



**Unsere Verantwortung**  
Nachhaltigkeitsbericht 2005 | 2006



EnBW Energie  
Baden-Württemberg AG

# Unsere Verantwortung

## Nachhaltigkeitsbericht 2005 | 2006

---

### Titelfoto

Die Fischtreppe in Gottrazhofen an der Unteren Argen ist eines der Beispiele, wie bei der EnBW die „biologische Durchgängigkeit“ von Flüssen wieder hergestellt wird. Der Fischpass überbrückt auf einer Strecke von 200 Metern einen Höhenunterschied von 8 Metern. Durch den Fischpass fließen rund 300 Liter Wasser in der Sekunde. Für die Fische wurden für die Bewältigung des Aufstiegs drei Ruhezeiten mit einem Durchmesser von etwa 5 Metern und einer Länge bis zu 20 Metern auf den 200 Metern Strecke realisiert.



## Inhalt

4

Vorwort

8

Die EnBW – Werte, Visionen, Ziele

Corporate Social Responsibility

Corporate Citizenship

Stakeholder-Dialog

Wer wir sind und was wir wollen

**Reportage**

Unternehmensleitbild: Unsere  
Werte bekommen Gestalt

20

Nachhaltiges Handeln –  
Die Verantwortung eines  
Energieversorgers

**Reportage**

Heiße Aussichten:  
Klima im Wandel

Energieeffizienz und Innovation

30

Vordenker und Wegbereiter –  
Forschung und Entwicklung

**Reportage**

Weniger ist mehr: Energieeffizienz  
macht Schule

36

Unternehmen Zukunft –  
Strommix und Umwelt

Strommix der EnBW

Erneuerbare Energien

Kernenergie

Konventionelle Kraftwerke  
mit fossilen Energieträgern

Zukünftiger Strommix

**Reportage**

Vorsorge garantiert: Die EnBW  
lässt sich zertifizieren

Umweltschutzstrategie

Bereichsübergreifender Umweltschutz

54

Kreative Ideen unterstützen –  
Wissen und Energie

**Reportage**

Natur als Vorbild:  
Energie-Impulse 2025

62

Impulse geben, Menschen bewegen –  
Engagement im Sport

**Reportage**

1:0 für den Breitensport:  
Von der Pflicht zur Kür



68

**Wege bereiten, Werte erhalten –  
Kulturförderung**

**Reportage**

Licht, Kunst, Energie: Kooperation  
mit dem ZKM

74

**Fördern und helfen –  
Bürgerschaftliches Engagement**

**Reportage**

Wege aus der Sucht: Kreative Hilfe  
zur Selbsthilfe

80

**Menschen, Wissen, Ideen –  
Mitarbeiter bei der EnBW**

Aktuelle Situation  
Zukunftssicherung

**Reportage**

Experiment Perspektivwechsel:  
Soziales Lernen

Förderung  
Führung und Führungs-  
instrumente  
Wissen

90

**Vorsorge und Fürsorge –  
Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin**

Arbeitsmedizinischer Dienst

**Reportage**

Labor auf Reisen: Sachspenden  
für die Dritte Welt

Arbeitssicherheit

96

**Engagiert und kompetent –  
Kooperation mit Kunden**

**Reportage**

Mustergültig: Signal für nachhaltige  
Stadtentwicklung

Dienstleistungen für Kommunen  
und Stadtwerke

Energieeffizienz in der Wirtschaft

Sparpotenzial für Haushalt und  
Gewerbe

102

**Anhang**

Selbstkritische Betrachtung

Stellungnahme der  
Deutschen Umwelthilfe e.V.  
zum Nachhaltigkeitsbericht  
der EnBW

Über diesen Bericht

Ansprechpartner und Kontakte

Impressum

**Booklet**

# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten den neuen Nachhaltigkeitsbericht der EnBW Energie Baden-Württemberg AG in den Händen. Der Bericht dokumentiert unsere Bemühungen und Erfolge auf dem Weg zur Nachhaltigkeit und beschreibt unsere gesellschaftliche Verantwortung als Unternehmen. Wir verstehen uns als „guter Bürger“ der Zivilgesellschaft. Wir wollen nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, sondern auch gerngesehener Partner und guter Nachbar sein. In diesem Zusammenhang haben sich die Begriffe Corporate Citizenship, Corporate Social Responsibility oder auch Corporate Responsibility etabliert. Dies gehört zu einem Wettbewerbskonzept, das in Zeiten der Globalisierung aus der Hochlohn-Region Europa einen nachhaltig stabilen und attraktiven Wirtschaftsraum macht.

Gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, das bedeutet für uns, eine zuverlässige Energieversorgung sicherzustellen, auf ethisch-integere Art Gewinn zu erwirtschaften und den Unternehmenserfolg langfristig stabil zu halten.

Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen heißt auch, die Verankerung mit unserer Region ernst zu nehmen und den Standort zu stärken: Nicht nur, indem wir Arbeitsplätze erhalten und schaffen, indem wir über Bedarf ausbilden und für das Wohlergehen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihrer Familien sorgen und indem wir uns für Sport, Kunst, Kultur und Soziales mit dem Schwerpunkt Baden-Württemberg engagieren.

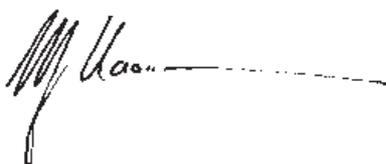
Gesellschaftliche Verantwortung heißt vor allem auch die Konsequenzen aus unserem wirtschaftlichen Handeln zu berücksichtigen und unser Kerngeschäft gewissenhaft und nachhaltig zu betreiben. Dazu gehören die stetige Verbesserung unserer Kraftwerkstechnologien, die Umsetzung von Umweltstandards und der sorgsame Umgang mit Ressourcen.



**Prof. Dr. Utz Claassen**  
Vorsitzender des Vorstands

Für uns gehen Nachhaltigkeit und Innovation Hand in Hand: Wer nachhaltig handeln will, muss über den Tag hinaus denken und in die Zukunft investieren. Als Vordenker und Wegbereiter der Energiebranche möchten wir Wissen, Forschung und Technik mit vorantreiben. Die aktive Auseinandersetzung mit dem Klimawandel und die Suche nach Lösungen ist eine unserer vordringlichsten gesellschaftlichen Aufgaben. Mit Nachdruck arbeiten wir deshalb am Thema Energieeffizienz – nicht nur, indem wir unsere eigenen Kraftwerke und Produkte effizienter machen, sondern auch, indem wir andere Bereiche der Gesellschaft mit Einsparpotenzialen vertraut machen. Wir bringen unser Know-how und unsere Arbeitskraft aktiv in die Diskussion um Innovation und Energieeffizienz ein. In den maßgeblichen bundesweiten Gremien übernehmen wir Verantwortung. Denn wir messen den Themenkreisen Innovation und Energieeffizienz einzelwirtschaftlich, volkswirtschaftlich und gesellschaftlich eine herausragende Stellung bei. Für uns ist Energie mehr als ein unsichtbares Gut. Deshalb schalten wir uns auch in gesellschaftliche Debatten ein und suchen den Dialog mit den verschiedensten Anspruchsgruppen. Wir sind davon überzeugt, dass so die nachhaltigsten und besten Lösungen entstehen – für das Unternehmen und für die Gesellschaft.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Utz Claassen', followed by a horizontal line that ends in a dashed tail.

Prof. Dr. Utz Claassen  
Vorsitzender des Vorstands

Karlsruhe, im Oktober 2006



»Der Schlüssel zu befriedigender  
und erfolgreicher Arbeit liegt in unseren  
gemeinsamen Werten.«

Stefanie Fischer und Alois Dennenmoser, Leitbild-Scouts



# Die EnBW – Werte, Visionen, Ziele

„Wir handeln vorausschauend im Bewusstsein unserer besonderen Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft.“ So lautet einer der Sätze unseres Unternehmensleitbilds, das 2005 in einem langen Prozess und vielen Workshops von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EnBW entwickelt wurde.

Die EnBW versteht sich als Bürger einer Zivilgesellschaft. Das bedeutet mehr, als Menschen verlässlich zu wettbewerbsfähigen Preisen mit Energie zu versorgen, dabei auf verantwortungsvolle Weise Mehrwert zu erwirtschaften und Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Die Verantwortung für unsere Mitarbeiter, Kunden und Geschäftspartner ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Doch damit hört unsere Verantwortung nicht auf. Als Versorger sind wir auch zur Vorsorge verpflichtet, und weil Energie zunehmend als ein „Lebensmittel“ begriffen wird, auch zur „Fürsorge“. Das schließt zwei grundsätzliche Aufgaben mit ein: die Verantwortung für unser Umfeld und die Verantwortung, die sich auf unser Kerngeschäft bezieht.

## Corporate Social Responsibility

Aus der Tätigkeit als Energiekonzern heraus haben wir die besondere Verantwortung, nachhaltig mit Ressourcen zu haushalten und an innovativen Ansätzen für die Energie von morgen mitzuwirken. Wir arbeiten daran, dass künftigen Generationen gleiche oder bessere Bedingungen zur Verfügung stehen. Wir lassen uns vom Nachhaltigkeitsgedanken leiten und investieren in die Zukunft. Deswegen sind unsere Schwerpunkte die Bereiche Wissen, Umwelt und Technik und unsere Themen die Entwicklung und Umsetzung von Innovationen, Maßnahmen für Klimaschutz und Energieeffizienz sowie Investitionen in erneuerbare Energiequellen.

## Corporate Citizenship

Die Umfeldverantwortung ist eine allgemeine Verantwortung, die vorrangig unser Stamm-land Baden-Württemberg betrifft. Als Bürger der Zivilgesellschaft, als Corporate Citizen, investiert die EnBW in die Umfeldqualität: Engagements in den Bereichen Sport, Kunst und Kultur sowie Soziales erhöhen die Attraktivität der Unternehmensstandorte, ziehen Dienstleister und Talente an und sorgen für gegenseitiges Verständnis und Vertrauen. Dieses Engagement und die Verbundenheit mit der Region sind historisch gewachsen. Wir sind stark mit der Region Baden-Württemberg verwurzelt, deshalb liegt hier auch der Fokus unserer Corporate-Citizenship-Aktivitäten.

## Stakeholder-Dialog

Wir sind davon überzeugt, dass gesellschaftliches Engagement von Unternehmen wirtschaftlichen Erfolg einerseits voraussetzt, ihn andererseits auch steigert. Wir denken gesellschaftliches Engagement aus der Perspektive der Wettbewerbsfähigkeit: Nur wettbewerbsfähige und wirtschaftlich gesunde Unternehmen sind in der Lage, soziale und ökologische Verantwortung in ihrem Umfeld oder gar weltweit zu übernehmen. Gesellschaftliches Engagement ist dann sinnvoll, wenn eine „Win-Win-Situation“ entsteht. Von gesellschaftlichem Engagement profitieren Unternehmen und Gesellschaft. Deswegen ist es unerlässlich, zu wissen, welche Interessen die Gesellschaft und ihre Anspruchsgruppen haben. Die Erwartungen dieser „Stakeholder“ müssen erkannt und zum Teil der Unternehmensstrategie gemacht werden. Das Ziel ist die vertrauensvolle Partnerschaft.

Die Interessen der Stakeholder sind so vielfältig wie die Stakeholder selbst. Dazu gehören selbstverständlich die Mitarbeiter, Kunden, Geschäftspartner und Aktionäre der EnBW, aber auch die Mitbewerber der Branche, andere Wirtschaftsunternehmen, Verbraucher, Politik und Verwaltung, Verbände, Kirchen, Stiftungen und Nichtregierungs-Organisationen und nicht zuletzt natürlich die allgemeine Öffentlichkeit sowie die Medien.

Um unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden, ist der Austausch mit diesen Interessengruppen wesentlich: der Stakeholder-Dialog. In regelmäßigen Abständen treffen wir uns mit den unterschiedlichen Stakeholdern, um Erwartungen in Erfahrung zu bringen und gleichzeitig unsere Perspektive und die komplexen Zusammenhänge unseres Kerngeschäfts deutlich zu machen. Wir diskutieren mit ihnen Auswirkungen politischer Rahmenbedingungen und entwickeln manchmal auch gemeinsam Vorschläge. Wir stehen beratend zur Seite, wenn unser Fachwissen gefragt ist, und wir suchen den Dialog. Wir laden Journalisten zu Hintergrundgesprächen, wir bieten Fachexkursionen für Mandatsträger an, im Energie- und Wirtschaftsclub diskutieren wir mit der Branche; es gibt Dialogformate für Schüler und Lehrer wie beispielsweise die Lehrerexkursionen, regelmäßige Vorträge und Arbeitsgruppen mit Wissenschaftlern.

Wir unterhalten uns mit den Menschen in unserem Stammland, zum Beispiel mit Kommunalpolitikern auf dem Kommunalen Energietag. Rund 1.000 Bürgermeister und Kommunalpolitiker nahmen im November 2005 am Kommunalen Energietag der EnBW Regional AG teil. Sie konnten sich in zahlreichen Fachforen aus erster Hand über Themen wie zum Beispiel die Entwicklung der Energiepreise, Auswirkungen des Energiewirtschaftsgesetzes, Möglichkeiten des Klimaschutzes, Steigerung der Energieeffizienz oder den Energiepass für öffentliche Gebäude informieren. Zudem wurden Modellprojekte wie die Energieagentur Ravensburg vorgestellt. Ziel des Kommunalen Energietags der EnBW ist es, den Kommunalpolitikern kompakte Informationen über aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen zu vermitteln und zu erfahren, ob die Gegebenheiten den Bedürfnissen dieses eminent wichtigen Stakeholder-Kreises entsprechen.

Wir suchen aber auch das Gespräch mit Künstlern, Kulturschaffenden und Kulturinteressierten. Wir sind dabei, wenn sportliche Ereignisse stattfinden, und wir schalten uns in gesellschaftliche Debatten ein. Mit unserem Showroom in Berlin beispielsweise haben wir eine Dialog-Plattform, die Raum bietet für Kunst, Kultur, Events, aber auch für Pressekonferenzen oder das gepflegte Gespräch. Wir unterstützen und initiieren Fachkongresse und Tagungen. So haben wir beispielsweise an der Konferenz „Regenerative Energien – Mut zum Wandel“, der zweiten Konferenz mit dem Verband der Elektrizitätswirtschaft (VDEW) mitgewirkt. Gemeinsam mit dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) und der University of Cambridge richteten wir bereits zum zweiten Mal erfolgreich die „Summer Conference on Energy“ aus. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der 1. Deutsche Klimakongress der EnBW, der im September 2006 hochkarätige internationale Wissens- und Entscheidungsträger in Berlin versammelt hat (siehe S. 21).

Auch das Internet spielt für uns eine zunehmend größere Rolle, um Meinungen und Bedürfnisse unserer Stakeholder möglichst frühzeitig zu erkennen und in die Gestaltung der eigenen Entwicklung einfließen zu lassen. Wir erarbeiten derzeit eine Methode, die die Fragen beantworten soll, wer, wo und wie im Internet in Bezug auf die EnBW oder EnBW-relevante Themen spricht. Wir werten diese Informationen aus und versuchen daraus Trends abzuleiten, die für unsere Produkte und die eigene Kommunikation von Bedeutung sind.

Wir bieten unser Wissen an, wir stehen als Gesprächspartner bereit, haben stets ein offenes Ohr und wir fragen nach. Wir suchen aktiv diesen Austausch mit unseren Stakeholdern. Dieser Austausch führt zu gegenseitigem Verständnis und Vertrauen, der Basis einer guten Zusammenarbeit. Viele gemeinsame Initiativen haben ihren Ursprung in diesen Dialogen. Denn im Austausch entstehen die besten Ideen – zum Wohle des Unternehmens und der Gesellschaft.

## Wer wir sind und was wir wollen

Wir möchten unsere rund fünf Millionen Kunden dauerhaft verlässlich zu wettbewerbsfähigen Preisen mit dem „Lebensmittel“ Energie versorgen und wir möchten langfristig wirtschaftlich erfolgreich sein.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Die EnBW mit Hauptsitz in Karlsruhe ist das drittgrößte deutsche Energieversorgungsunternehmen. Die rund 17.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im Jahr 2005 in den Geschäftsfeldern Strom, Gas sowie Energie und Umweltdienstleistungen einen Jahresumsatz von mehr als 10 Milliarden Euro erzielt.

## Wirtschaftsethik

Wir fühlen uns verpflichtet, in besonderem Maße Moral und Ethik in unserem unternehmerischen Handeln zu berücksichtigen – sei es intern gegenüber den Mitarbeitern, extern gegenüber unseren Kunden, Lieferanten, Anteilseignern, Wettbewerbern sowie gegenüber anderen Gruppen der Gesellschaft und der gesamten Öffentlichkeit. Als Gründungsmitglied des „Anwenderrates für WerteManagement ZfW“ des Zentrums für Wirtschaftsethik GmbH in Konstanz engagieren wir uns seit 2002 verstärkt für das Thema Ethik und Wirtschaft. Entsprechend orientieren wir uns an dem Verhaltenskodex der Internationalen Handelskammer (International Chamber of Commerce ICC). Die Nachhaltigkeit dieser Verpflichtung wird jährlich durch die ICC im Rahmen eines Selbst-Audit überprüft.



Menschenrechte, Arbeitsrecht und Umweltvorschriften zu achten, ist in Deutschland gesetzliche Pflicht. Unser Ziel ist es, die Einhaltung dieser Verpflichtung auch in unserer Zuliefererkette sicher zu stellen. Wir handeln nach geltendem Recht und tun dies in Übereinstimmung mit den Grundregeln des fairen und freien Wettbewerbs und achten alle diesbezüglichen rechtlichen Regelwerke. Mit unseren Modellvorschlägen zur Anreizregulierung und zum Netzzugang wie auch in der Diskussion um die Regelungen zum Emissionshandel setzen wir uns auf energie- und ordnungspolitischer Ebene dafür ein, dass der faire und freie Wettbewerb auch in Zukunft erhalten bleibt.

Wir dokumentieren unser wirtschaftliches Handeln ordnungsgemäß und erfüllen unsere Informationspflichten.

Wir setzen uns für unsere Arbeitnehmer ein und sorgen für eine sozialverträgliche Personalplanung, für Ausbildungsplätze weit über den Eigenbedarf hinaus sowie für ein ausgeprägtes Gesundheits- und Sozialwesen. Von unseren Mitarbeitern verlangen wir Integrität, Unbestechlichkeit sowie eine diskriminierungsfreie und respektvolle Verhaltensweise gegenüber ihren Mitmenschen.

Wir haben im Konzern eine Reihe von Wertesystemen etabliert, die diese Unternehmenskultur spiegeln und sich gegenseitig ergänzen: Wir haben unsere Ziele in der Vision festgehalten, interne Werte im Unternehmensleitbild erarbeitet und externe Werte im Markenleitbild verankert. Wir befolgen alle Empfehlungen des Deutschen Corporate-Governance-Kodex und sorgen für eine Gleichbehandlung der Investoren.

Mit unserem Risikomanagementsystem und dem Umweltmanagementsystem übertreffen wir die gesetzlichen Anforderungen. Die Leitsätze zur Vermeidung geschäftsschädigender Handlungen helfen jedem einzelnen Mitarbeiter, ethisch und moralisch vertretbare Entscheidungen zu treffen; die Führungsgrundsätze dienen Führungskräften in der Ausübung ihrer Leitungsfunktion.

### **Vision: Was wir wollen**

Um etwas zu erreichen, muss man ein Ziel vor Augen haben. Unsere Ziele sind die treibende Kraft unseres Handelns und sie sind ambitioniert. Aber wir sind überzeugt, dass wir bis 2010 alle zehn Punkte unserer Vision umgesetzt haben können.

1. Wir wollen in unserer Branche der Wettbewerber mit der stärksten regionalen Verankerung und Verantwortung sein.
2. Wir wollen in Deutschland die Position als Nummer 3 unserer Branche festigen, entwickeln und ausbauen und im Wettbewerbsvergleich über die konsequenteste synergetische Mehrmarkenstrategie verfügen und die höchste Kundenzufriedenheit erzielen.
3. Wir wollen die bestehenden Perspektiven für Mittel- und Osteuropa deutlich weiter entwickeln.
4. Wir wollen in unserer Branche der am stärksten fokussierte Wettbewerber sein, der seine Kräfte am stärksten bündelt und die wichtigen Dinge richtig macht.
5. Wir wollen die strategische Allianz mit der EDF zu einem Vor- und Leitbild pan-europäischer Zusammenarbeit im Rahmen der Triade Amerika, Europa und Asien entwickeln.
6. Wir wollen in unserer Branche der Wettbewerber mit der höchsten relativen Ertragskraft werden.
7. Wir wollen die Nummer 1 bei Veränderungsfähigkeit und Veränderungsgeschwindigkeit sein.
8. Wir wollen der Wettbewerber sein, der seiner gesellschaftlichen und seiner ökologischen Verantwortung am besten gerecht wird.
9. Wir wollen uns aktiv an der Entwicklung des Energiemixes der Zukunft sowie der energiepolitischen und energiewirtschaftlichen Zukunft generell beteiligen und unsere Stimme dabei angemessen, deutlich und konstruktiv einbringen.
10. Wir wollen die Nummer 1 beim Wissensmanagement sein, um die bestmögliche Förderung und Entwicklung der Potenziale unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicherzustellen.

## Führungsgrundsätze der EnBW

Einheitliche, konzernweit eingesetzte Führungsinstrumente sind Ausdruck einer gemeinsamen Führungskultur. Führungsgrundsätze beschreiben oder normieren die grundsätzlichen Beziehungen zwischen Führungskräften und ihren Mitarbeitern und geben eine Orientierung für das Verhalten untereinander. Sie gehen detailliert auf Führungsthemen ein und ergänzen in dieser Hinsicht das Unternehmensleitbild der EnBW. Leitgedanke der EnBW-Führungsgrundsätze ist partnerschaftliches und kooperatives Handeln. Dabei legen wir Wert auf eine einheitliche Ausrichtung der Führung, ohne die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeiter zu vernachlässigen. Unsere Führungsgrundsätze lauten:

- › Respektvoller Umgang
- › Bereitschaft zur Kritik und Selbstkritik
- › Teamarbeit und Freiräume
- › Information und Kommunikation
- › Führen mit Zielen
- › Unternehmerisches Denken und Handeln
- › Gezielte Mitarbeiterförderung
- › Leistungsprinzip

## Markenleitbild

Marken gelten heute als zentrale Wertschöpfer im Unternehmen. Dabei haben sie verschiedene Funktionen. Eine Marke schafft zum einen in den Köpfen unserer Kunden ein Bild der EnBW, das sich von der Konkurrenz abhebt. Zum anderen schafft die Marke Identifikation für alle Mitarbeiter und fördert das „Wir-Gefühl“.

In einem strategisch ausgerichteten Prozess wurde das Markenleitbild der EnBW definiert. Darin sind die Werte und Kompetenzen festgeschrieben, die unserer Marke ein einzigartiges Profil geben. Die Informationen der Mitarbeiter und unserer Kunden waren die Basis für diesen strategischen Entwicklungsprozess, der ein klares Profil unserer Marke als Ergebnis hat:

- › EnBW ist der in Baden-Württemberg verankerte, engagierte Vordenker und Wegbereiter im Energiemarkt, der seine Kunden versteht.

Das Corporate Design macht diese inhaltliche Identität sichtbar. Sie erscheint klar und unverwechselbar; ferner wird sie konsequent in der Kommunikation umgesetzt.

Mit der genau definierten Identität und dem eindeutigen Erscheinungsbild wird die Marke EnBW so zu einem Orientierungsanker für die verschiedenen Gruppen im Energiemarkt – seien es Kunden, Mitarbeiter, Investoren oder Entscheider und Kommunen.

## Unternehmensleitbild: Unsere Werte bekommen Gestalt

Montagmorgen, 10 Uhr: Stefanie Fischer läuft durch die Flure der Konzernplanung und -reporting in der EnBW-Zentrale. Mit Posterrollen, Textmarkern und Klebepunkten bewaffnet macht sie sich auf den Weg zum großen Besprechungszimmer. In den kommenden zwei Stunden wird sie keine Dokumente verfassen, Telefonate führen oder E-Mails verschicken. Sie wird gemeinsam mit ihrer Führungskraft und ihren Kolleginnen und Kollegen über Werte diskutieren. Dabei geht es weder um Aktienkurse noch um die jüngsten Umsatzentwicklungen. Was zur Debatte steht, ist nicht weniger als die Unternehmenskultur der EnBW: Diskutiert werden soll das Unternehmensleitbild, das in rund 40 Workshops unter der Mitarbeit von 800 Kolleginnen und Kollegen entworfen wurde. Denn Stefanie Fischer ist Leitbild-Scout. Sie hilft, aus dem entwickelten Unternehmensleitbild konkrete Bedeutungen für den Arbeitsalltag ihrer Abteilung herauszuarbeiten.

Dagmar Woyde-Köhler, die Geschäftsführerin der EnBW Akademie, die den Unternehmensleitbild-Prozess begleitet, erklärt: „Die starken Veränderungen im Konzern machten eine neue, gemeinsame Orientierung unserer Unternehmenskultur notwendig. Es gab zwar in der Vergangenheit bereits Leitsätze in den einzelnen Gesellschaften und Vorläuferunternehmen der EnBW, jedoch fehlte ein neues, dem EnBW-Konzern eigenes und vor allem einheitliches Unternehmensleitbild, mit dem sich die Mitarbeiter unabhängig von Gesellschaft und Aufgabe identifizieren können.“

Im Dezember 2004 wurde der Leitbildprozess ins Leben gerufen. Ziel war ein Unternehmensleitbild, das von Führungskräften und Mitarbeitern gleichermaßen geschaffen und akzeptiert wird. Es sollten Werte definiert werden, die allen Mitarbeitern des Konzerns wichtig sind. In der Zeit von Februar bis Mai 2005 entstanden so zunächst 260 Leitsätze. Eine eigens gegründete Leitbildkommission sichtete das Material, arbeitete zentrale Begriffe heraus und formulierte auf dieser Basis zehn Leitsätze. Der Holding-Vorstand stimmte unisono zu, verabschiedete das Leitbild ohne Veränderungen und brachte damit den Implementierungsprozess auf den Weg.

Am 29. September 2005 wurden im Rahmen des internen Kommunikationsformates „Quo Vadis“ die Mitarbeiter über den bisherigen Prozess zur Erarbeitung des Unternehmensleitbilds informiert. Prof. Claassen stellte per Video-Konferenz mit allen Standorten die zehn Leitsätze vor. Präsentiert wurden auch die ersten Leitbild-Scouts – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Gesellschaften, die wie Stefanie Fischer in ihren Bereichen die so genannten Leitbild-Dialoge moderieren.

Im Oktober 2005 begann der Implementierungsprozess mit den ersten Kick-off-Veranstaltungen für Führungskräfte. Diese dienten in erster Linie dazu, die Entscheider mit dem Unternehmensleitbild und seinen Inhalten vertraut zu machen und sie auf ihre Aufgabe vorzubereiten, das Unternehmensleitbild in ihren jeweiligen Gesellschaften im Tagesgeschäft zur Wirkung zu bringen.

Seit Beginn des Jahres 2006 werden Leitbild-Dialoge in den einzelnen Einheiten geführt. Rund 107 Leitbild-Scouts sind im Einsatz, um nach intensiver Schulung durch die EnBW Akademie die Leitbild-Dialoge zwischen Führungskräften und Mitarbeitern zu moderieren. Sie sind Ansprechpartner ihrer Gesellschaft und unterstützen den Prozess aktiv und zielgerichtet.

„Unsere Erfahrung aus den Leitbild-Dialogen ist, dass nicht nur Gemeinsamkeit und Orientierung entstehen, sondern dass auch die besondere Bedeutung der einzelnen Leitsätze für den Arbeitsalltag unserer Abteilung deutlich wird. Das ist für alle sehr hilfreich und so bekommen unsere Werte tatsächlich Gestalt“, meinen Stefanie Fischer und Alois Dennenmoser, Leitbild-Scout am Standort Biberach.

Begleitet werden die Dialoge von verschiedenen Aktivitäten rund um das Unternehmensleitbild, die allesamt dazu beitragen, die Werte noch lebendiger zu machen. Ende 2006 wird der Implementierungsprozess aller Voraussicht nach abgeschlossen sein. Dann sollten alle Mitarbeiter das Unternehmensleitbild kennen, seinen Sinn und seine Bedeutung verstehen, und durch ihr Verhalten dazu beitragen, dass es tatsächlich gelebt wird. Verhaltensweisen, Einstellungen und Fähigkeiten, die für den Unternehmenserfolg entscheidend sind, sollen so verstärkt werden. Stefanie Fischer ist überzeugt, dass das gelingen wird.

### Unsere Leitsätze

Diese zehn Leitsätze stellen eine unauflösliche Einheit dar und es gibt keine vorgegebenen Prioritäten bezüglich ihrer Inhalte.

- › Wir erfüllen die Anforderungen unserer Kunden besser als der Wettbewerb.
- › Wir schaffen exzellente Leistung durch Engagement und Kompetenz.
- › Wir handeln konsequent und verlässlich. Unser Wort gilt.
- › Wir denken über Bereichsgrenzen hinaus. Fairness, Respekt und Vertrauen sind der Maßstab unserer Zusammenarbeit.
- › Wir fordern und fördern unsere Mitarbeiter. Führungskräfte führen klar und zielorientiert zum Erfolg.
- › Wir teilen unser Wissen und entwickeln uns durch ständiges Lernen weiter.
- › Wir handeln stets wirtschaftlich und steigern den Wert unseres Unternehmens.
- › Wir sind Vordenker und Wegbereiter für innovatives Handeln in unserer Branche.
- › Wir sehen Wandel als Chance und treiben Veränderungen entschlossen voran.
- › Wir handeln vorausschauend im Bewusstsein unserer besonderen Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft.

Über den Fortschritt des Implementierungsprozesses wird in den internen Medien kontinuierlich berichtet. Darüber hinaus führt die EnBW Akademie im Laufe der Jahre 2006 und 2007 zu verschiedenen Zeitpunkten Evaluationsmaßnahmen durch, um die Implementierung des Unternehmensleitbilds zu steuern und ihren Erfolg abschließend zu bewerten.



### **Corporate Governance als Teil unserer Unternehmenskultur**

Für die EnBW ist ein verantwortungsvolles, transparentes und auf langfristigen Erfolg ausgerichtetes Handeln wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur. Der Deutsche Corporate-Governance-Kodex bildet diese Werte in seinen Regelungen zur Führung und Kontrolle von Unternehmen detailliert ab. Vorstand, Aufsichtsrat und die Mitarbeiter des EnBW-Konzerns fühlen sich diesen Grundsätzen verpflichtet und begreifen sie als Chance, das Unternehmen für die künftigen Herausforderungen des Wettbewerbs noch besser ausrichten zu können.

Im Zuge der Neufassung des Kodex vom 2. Juni 2005 haben wir die unternehmenseigenen Corporate-Governance-Grundsätze erneut einer intensiven Prüfung unterzogen und sie in Reflexion der neuesten Entwicklungen weiter verbessert. Vorstand und Aufsichtsrat haben beschlossen, alle neu in den Kodex eingefügten Empfehlungen und Anregungen zu befolgen. In der gesetzlich vorgesehenen und jährlich abzugebenden Entsprechenserklärung konnte die EnBW daher erklären, im Geschäftsjahr 2005 sämtlichen Kodex-Empfehlungen uneingeschränkt Folge geleistet zu haben.

Die Entwicklung im vergangenen Jahr unterstreicht die Überzeugung unseres Unternehmens und seines Vorstands: Erfolgreiches unternehmerisches Handeln und dauerhaftes Wachstum werden nur mit einer exzellenten Corporate-Governance-Kultur erreicht und nachhaltig gesichert.



Alle Informationen rund um das Thema Corporate Governance bei der EnBW, wie zum Beispiel die Entsprechenserklärung zum Deutschen Corporate-Governance-Kodex, finden Sie auf unseren Internetseiten unter [www.enbw.com](http://www.enbw.com)

### **Investor Relations**

Eine wichtige Stakeholder-Gruppe sind unsere Investoren und Analysten. Mit ihnen kommunizieren wir auf kontinuierlicher Basis, gemäß dem Anspruch, alle Marktteilnehmer umfassend und zeitgleich mit Informationen zu versorgen. Zur Veröffentlichung unseres Geschäftsberichts und unserer Zwischenberichte bieten wir eine Telefonkonferenz an, in der die aktuellen Zahlen erläutert und Fragen der Investoren beantwortet werden. Seit 2005 kann diese Telefonkonferenz auch im Internet live mitverfolgt werden, übrigens genauso wie die Ausführungen des Versammlungsleiters und des Vorstandsvorsitzenden auf der ordentlichen Hauptversammlung. Auch das Internetangebot orientiert sich am Gleichbehandlungsprinzip. Wir informieren zeitgleich und ohne Zugangsbeschränkungen. Darüber hinaus kommunizieren wir mit unseren institutionellen Anlegern auf der Fremdkapitalmarktseite in persönlichen Gesprächen auf Roadshows und Investorenkonferenzen.

## Risikomanagement

Wir sind uns bewusst, dass die vielen komplexen Prozesse und Abläufe unseres Unternehmens Risiken bergen. Es ist daher unser Anspruch, diese frühzeitig zu erkennen, zu bewerten und transparent zu machen, um zielgerichtet Steuerungsmaßnahmen ergreifen zu können. Der deutsche Gesetzgeber fordert von Aktiengesellschaften seit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Transparenz und Kontrolle im Unternehmensbereich (KonTraG) im Jahre 1998 die Einrichtung eines Managementsystems. Wir haben bereits 1999 ein konzernweites Risikomanagementsystem installiert, das die gesetzlichen Anforderungen übertrifft.

Das EnBW-Risikomanagementsystem leistet durch präventive und aktive Risikosteuerung einen nachhaltigen Beitrag zur Steigerung des Unternehmenswerts. In diesen Prozess sind alle Tochtergesellschaften und wesentlichen Beteiligungen des EnBW-Konzerns direkt einbezogen. Die lokalen Risikomanager tragen den Risikomanagementgedanken in ihre Gesellschaft, Beteiligung bzw. Unternehmenseinheit. Durch interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitskreise beugen wir gesellschaftsübergreifenden Risiken vor. Das Risikomanagement ist über Nahtstellen mit internen Kontrollsystemen wie Revision und Controlling, den Prozessen zur strategischen Ausrichtung des Konzerns sowie dem Qualitäts- und Krisenmanagement verbunden.

Risikomanagement ermöglicht risikobewusstes Handeln. Dabei ist jeder einzelne Mitarbeiter entscheidend: Der EnBW-Konzern fördert den selbstverantwortlichen und bewussten Umgang mit Risiken durch eine offene Informations- und Kommunikationspolitik sowie durch systematische Weiterbildung der Mitarbeiter.

Das Risikomanagementsystem wird kontinuierlich weiter entwickelt und an die aktuellen und zukünftigen Erfordernisse angepasst. Der hohe Entwicklungsstand des Risikomanagementsystems wird regelmäßig im Rahmen der jährlichen Jahresabschlussprüfung von den Wirtschaftsprüfern und der internen Revision bestätigt.

## Leitsätze zur Vermeidung geschäftsschädigender Handlungen

Das Bewusstsein für Werte wie Verantwortung und Vertrauenswürdigkeit trägt erheblich zum Erfolg eines Unternehmens bei. Dabei werden diese Eigenschaften nicht nur von den Führungspersönlichkeiten erwartet, sondern von allen Mitarbeitern und von der ganzen Organisation.

Wir haben bereits im Jahr 2000 konzernweit unsere „Leitsätze zur Vermeidung geschäftsschädigender Handlungen“ implementiert – ein gemeinsames Verständnis von wirtschaftsethischen Maßstäben. Wir wollen Führungskräfte und Mitarbeiter dauerhaft sensibilisieren und damit geschäftsschädigenden Handlungen wie beispielsweise Bestechung vorbeugen.

Derzeit erfolgt eine Überarbeitung und Aktualisierung mit dem Ziel, den verbindlichen Charakter der Leitsätze stärker zu betonen. Sie umfassen sechs Handlungsfelder:

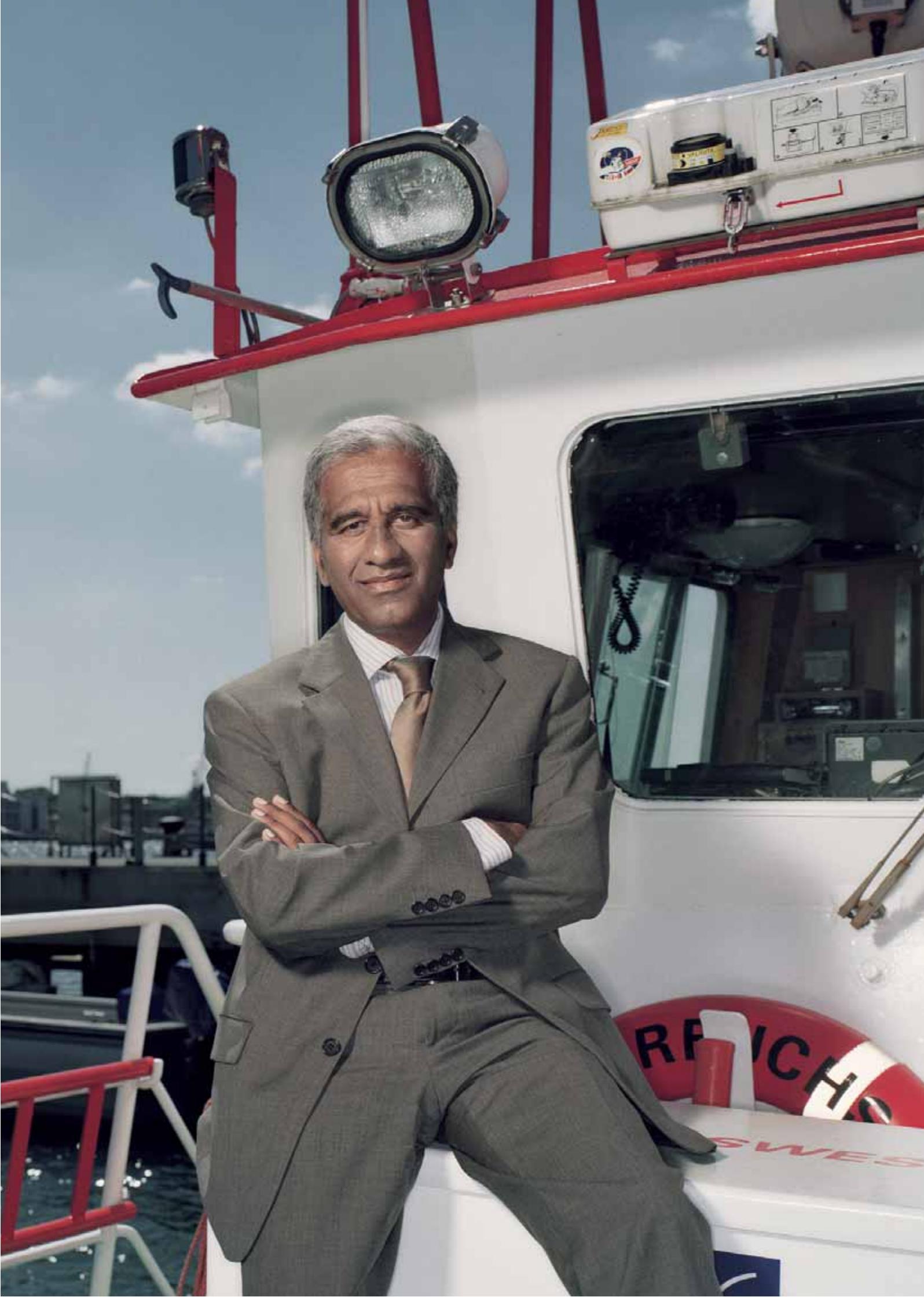
- Vermeidung von Interessenkonflikten
- Wahrung von Unternehmensvermögen und -werten
- Sensibilität bei der Kommunikation von internen Informationen nach außen
- Weitergabe arbeitsnotwendiger Informationen
- Umgang mit Kunden
- Umgang mit Lieferanten und Auftragnehmern

Im Sinne unserer Unternehmenskultur bauen die Leitsätze grundsätzlich auf die Eigenverantwortung aller. Den Führungskräften kommt dabei eine besondere Vorbildfunktion zu.

»Der Klimawandel erfordert ein völlig neues Denken. Wissenschaft, Wirtschaft und Politik müssen gemeinsam an Lösungen arbeiten. Weltweit.«

Mojib Latif, Klimaforscher





# Nachhaltiges Handeln – Die Verantwortung eines Energieversorgers

Energieversorgung ist weltweit ein Schlüsselfaktor für Prosperität und Wohlstand. Für uns ist Energie deswegen mehr als Strom aus der Steckdose. Energie ist ein „Lebensmittel“, das allen Menschen zur Verfügung stehen sollte. Von den weltweit rund sechs Milliarden Menschen hat aber nur eine Milliarde einen uneingeschränkten Zugang zur Energie, zwei Milliarden haben dagegen gar keinen Zugang. Ihnen bleibt bislang ein Gut unzugänglich, das für Gesundheit, Wohlstand und Entwicklung der Zivilisation unverzichtbar ist. Strebt man eine gleichberechtigte Versorgung aller Menschen an, steigt unvermeidbar der Verbrauch. Zusätzlich wird die Weltbevölkerung bis zum Jahre 2050 auf neun Milliarden Menschen ansteigen. Der durch Wachstum und Entwicklung steigende Bedarf an Energie stellt die Weltgemeinschaft vor eine schwierige Aufgabe: Daraus erwächst nicht nur ein Versorgungsproblem; die mit dem Energieverbrauch verbundenen Treibhausgase sind außerdem eine ernsthafte Bedrohung für Mensch und Klima. Die Erderwärmung hat bereits begonnen. Wir als Energieversorger müssen eine Versorgung sicherstellen, die bei wachsendem Bedarf und endlichen Ressourcen gleichzeitig auch mit den klimatischen Folgen in Einklang zu bringen ist. Wir müssen die Fakten der klimatischen Entwicklung kennen, um Strategien und Instrumente zur Abwendung und Anpassung entwickeln zu können. Eine tief greifende und ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Klimawandel ist für uns nicht nur Teil unserer gesellschaftlichen Verantwortung, sondern auch wirtschaftliches Kerninteresse.

## Heiße Aussichten: Klima im Wandel

Über kaum ein anderes Thema sprechen die Menschen so oft wie über das Wetter. Dafür gab es besonders in den letzten Jahren guten Grund: Hitze, Hochwasser, Hurrikane. Selbst der Laie konnte feststellen, dass sich die Anzahl extremer Wetterphänomene häuft. So reichte im Jahr 2005 ein normales Alphabet nicht mehr aus, um die tropischen Wirbelstürme auf dem Nordatlantik zu kennzeichnen. Was wir als einzelne außergewöhnliche Wetterereignisse zu spüren bekommen, wird von der Wissenschaft als Klimatrend diagnostiziert. Messungen der NASA belegen, dass 2005 das heißeste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen vor 150 Jahren war. Eine aktuelle Studie der amerikanischen Akademie der Wissenschaften hat jetzt sogar ergeben, dass die Erde heute wärmer ist als in den vergangenen 400, wahrscheinlich sogar 1.000 Jahren.

Und das ist erst der Anfang: Glaubt man den Prognosen, könnte der „Jahrhundert-Sommer“ von 2003 in Zukunft ein Durchschnittssommer sein. Der internationale Zusammenschluss führender Wissenschaftler, der Weltklimarat (IPCC), prognostizierte in seinem letzten Statusbericht einen eklatanten Anstieg der Erderwärmung in diesem Jahrhundert. Gemessen von 1990 bis 2100 wird die Durchschnittstemperatur weltweit zwischen 1,4 und 5,8 Grad zunehmen. Heiße Aussichten also. Und viel Zeit bleibt nicht; nur wenn die Weltgesellschaft schnell und konsequent handelt, können wir jetzt noch einen so genannten gefährlichen Klimawandel vermeiden: Einen Temperaturanstieg also, bei dem gravierende Veränderungen für die globalen Ökosysteme und damit für die Lebensgrundlage ganzer Völker drohen. Gefährlicher Klimawandel beginnt nach Angaben des IPCC bei einem Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur um etwa zwei Grad. „Wenn die globale Temperatur darüber hinaus steigt“, sagt auch der Kieler Klimaforscher Mojib Latif, „dann dürften die Folgen des Klimawandels kaum noch beherrschbar sein. Um den Klimawandel derart zu begrenzen, brauchen wir einen Konsens der unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteure: Wissens- und Entscheidungs-

träger aus Forschung, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft müssen an einem Strang ziehen. Weltweit.“ Die EnBW muss und will sich mit den Folgen des Klimawandels und vor allem mit Vermeidungs- und Anpassungsstrategien auseinandersetzen. Wir haben deshalb nicht nur interne Arbeitsgruppen eingesetzt, die sich mit dem Klimawandel beschäftigen, sondern wir fragen Experten: zum Beispiel den Klimaforscher Prof. Mojib Latif vom Leibniz-Institut für Meereswissenschaften IFM GEOMAR in Kiel. Gemeinsam mit Prof. Hans Joachim Schellnhuber und Prof. Stefan Rahmstorf vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung gehört er einem wissenschaftlichen Beirat an, mit dessen Unterstützung wir im September 2006 den 1. Deutschen Klimakongress organisiert haben. „Klima im Wandel – Fakten, Folgen, Perspektiven“ versammelte in Berlin hochkarätige internationale Wissenschaftler, Politiker und Unternehmer, um über Fakten und Folgen des Klimawandels zu beraten und gemeinsame Lösungsstrategien zu entwickeln.

Nach der Eröffnung durch Prof. Claassen und Bundesumweltminister Sigmar Gabriel, der die EnBW als „Pfadfinder in Sachen Klimaschutz“ lobte, begann der Kongress mit der Analyse der vorhandenen Fakten und den neuesten Ergebnissen der Hochrechnungen. So präsentierte zum Beispiel Prof. Vicky Pope vom britischen Hadley Centre Prognosen für die nächsten 100 Jahre. Der australische Biologe und Bestseller-Autor Tim Flannery („Wir Wettermacher“) referierte über die Folgen der Erderwärmung für die Biosphäre und der US-Ökonom Jeremy Rifkin zeigte die Potenziale von Wasserstoff für eine alternative Energieversorgung auf. Per Video-Schaltung unterstrich Al Gore, 45. Vizepräsident der USA, wie dringend wir handeln müssen: „Unser Planet hat Fieber (...), wir befinden uns zur Zeit in der gefährlichsten Krise, die die Menschheit je erlebt hat.“

Sir David King, der wissenschaftliche Chefberater der britischen Regierung und eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Klimadiskussion, betonte in seiner Keynote-Speech, dass die globale Erderwärmung – noch vor dem Terrorismus – die größte Bedrohung überhaupt sei. Da Klimawandel nicht an Landesgrenzen Halt macht, brauchen wir eine weltweite Partnerschaft. Deswegen haben auf dem 1. Deutschen Klimakongress nicht nur Repräsentanten aus Europa mitdiskutiert, sondern auch hochrangige Vertreter aus Ländern wie den USA, China, Australien und den Seychellen.

Der Klimawandel ist eine Aufgabe, die nur gemeinsam gelöst werden kann und wir glauben, dass insbesondere auch Wirtschaftsunternehmen zur Lösung beitragen können. Mit dem Kongress als Startpunkt haben wir ein übergreifendes Forum geschaffen, um nun global wirksame Handlungsschritte folgen zu lassen. Der Kongress endete mit der „Berliner Erklärung“, einem gemeinsam erarbeiteten Fahrplan zum Klimaschutz mit quantifizierten Zielen.

Mit dem Klimawandel wird sich auch die neueste Publikation aus unserer Buchreihe „Ethik-Energie-Ästhetik“ beschäftigen. Buchproduktion und Kongress sind klimaneutral, genauso wie dieser Nachhaltigkeitsbericht. Die durch den Kongress und die Anreise der Teilnehmer bzw. durch den Druck von Buch und Nachhaltigkeitsbericht produzierten Emissionen werden im Vorfeld berechnet. Entsprechend der ermittelten Menge kaufen wir Emissionsrechte, die nicht weiter gehandelt, sondern stillgelegt werden. Unter dem Strich werden also keine zusätzlichen Treibhausgase produziert.



Weitere Informationen:  
[www.climate-congress.com](http://www.climate-congress.com)



### **Emissionshandel**

Ein wichtiges Instrument im weltweiten Bestreben, gefährlichen Klimawandel abzuwenden, ist die Kyoto-Strategie und damit zusammenhängend der europäische Emissionshandel. Mit der Einführung des CO<sub>2</sub>-Emissionsrechtehandels in der Europäischen Gemeinschaft fand am 1. Januar 2005 ein Paradigmenwechsel in der Klimapolitik statt.

➤ Ausgehend von den Klimaschutzzielen des Kyoto-Protokolls wird beim Emissionshandel eine maximal zulässige CO<sub>2</sub>-Gesamtemissionsmenge abgeleitet, welche die dem Emissionshandel unterworfenen Unternehmen nicht überschreiten dürfen. In Höhe dieser Gesamtmenge wurden CO<sub>2</sub>-Emissionsrechte an die Emittenten ausgegeben, die untereinander diese Rechte handeln können. Wer besonders emissionsarm produziert und dadurch CO<sub>2</sub>-Rechte einspart, kann seine Rechte an denjenigen verkaufen, der steigende CO<sub>2</sub>-Emissionen hat. Im Idealfall wird die festgelegte Emissionsobergrenze zu minimalen Kosten eingehalten. Über das Treibhausgasemissionshandelsgesetz (TEHG) und das Zuteilungsgesetz (ZuG) werden die europäischen Richtlinien in deutsches Recht überführt.

Wir begrüßen den Emissionshandel als effizientes Klimaschutzinstrument. Aus unserer Sicht müsste er jedoch national so ausgestaltet sein, dass künftige Investitionen in den Klimaschutz für alle Akteure unter gleichen Bedingungen erfolgen können. Diesem Anspruch genügt das Zuteilungsgesetz der ersten Handelsperiode (ZuG 2007) unserer Ansicht nach nicht. Es gibt systematische Widersprüche: Im Vorteil sind Investoren, die in der Vergangenheit Maßnahmen zur Effizienzsteigerung unterlassen haben. Hierzu zählen insbesondere Betreiber von Anlagen mit hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen, die erst begonnen haben, ihre Anlagen zu modernisieren.

Verschärfend kommt hinzu, dass auch solche Anlagen in den Genuss einer großzügigen Ausstattung mit Zertifikaten kommen, die aus immissionsschutzrechtlichen Gründen vom Netz gehen müssen, womit sachlich kein Unterschied zu Kernkraftwerken besteht. CO<sub>2</sub>-neutrale Kernkraftwerke erhalten aber überhaupt keine Zertifikate, stillgelegte Kohlekraftwerke hingegen können ihre Zertifikate an neuere, effizientere Kraftwerke übertragen, womit für den Betreiber sogar ein Zertifikatsüberschuss entsteht.

Zurzeit wird im Parlament über die Bedingungen der zweiten Handelsperiode (2008 bis 2012) beraten. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Mechanismen durch faire, wettbewerbskonforme und nachhaltig klimawirksame Regelungen ersetzt werden. Für die zweite Handelsperiode muss sichergestellt sein, dass alle neuen Anlagen in gleicher Weise eine angemessene Ausstattung erhalten und Großemittenten nicht bevorzugt werden.

Die Politik strebt bei der Zuteilung von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten eine Differenzierung zwischen Industrie und Energieversorgern an, um eine starke Belastung der Industrie, die stärker im internationalen Wettbewerb steht, zu vermeiden. Es muss sicher gestellt sein, dass die deutschen Energieversorger im europäischen Wettbewerb nicht benachteiligt werden. Schließlich plädieren wir dafür, möglichst früh Planungssicherheit für die anstehenden Planungs- und Investitionskosten herzustellen.

### **Joint Implementation und Clean Development Mechanism**

Die volkswirtschaftlichen Kosten des Klimaschutzes sind dann am geringsten, wenn Klimagase dort vermieden werden, wo dies am billigsten ist. Da sich atmosphärische Gase frei über Ländergrenzen bewegen, spielt es keine Rolle, ob eine Tonne Kohlendioxid in Brasilien, China oder hierzulande emittiert wird. Für das Klima ist es daher gleichgültig, wo Treibhausgase vermieden werden – nicht aber für die Kosten.

Das Kyoto-Protokoll gibt den Industrieländern deshalb flexible Mechanismen an die Hand: Joint Implementation (JI) und Clean Development Mechanism (CDM) erlauben, im Ausland Klimaschutzprojekte durchzuführen und die so erzielten Emissionsreduktionen auf die Minderungsverpflichtungen im Inland anzurechnen. Damit erreicht man zweierlei: Erstens werden die Emissionen dort vermieden, wo dies am billigsten zu bewerkstelligen ist. Zweitens profitieren Entwicklungs- und Schwellenländer von den Investitionen der Industrieländer.

Deswegen haben wir eine konzerninterne Prüfung für den Einsatz von JI/CDM-Projekten gestartet und wollen noch im Jahr 2006 mit der Umsetzung aussichtsreicher Projekte beginnen.

## Energieeffizienz und Innovation

Die Welt steht vor einem Dilemma: Um Zivilisationen zu entwickeln und aufrecht zu erhalten, ist Energie erforderlich. Der Energieverbrauch verursacht aber klimaschädliche Treibhausgase, die den Bestand der Zivilisationen stark beeinträchtigen. Das Gebot der Stunde lautet deshalb, die vorhandene Energie möglichst effizient einzusetzen. Energieeffizienz ist eine wirtschaftliche, ökologische und soziale Notwendigkeit. Und: In der Energieeffizienz liegt das weltweit größte Potenzial zur Reduktion von klimaschädlichen Gasen. Energie zu sparen, heißt im Übrigen nicht automatisch Verzicht. Im Gegenteil: Uns geht es vor allem um einen optimierten Einsatz von Energie, der keine maßgeblichen Einbußen an Lebensqualität und Komfort voraussetzt.

## EnBW EnyCity: Stadt der Zukunft

Vor dem Hintergrund eines weltweit wachsenden Energiebedarfs ist Energieeffizienz eine zwingende Voraussetzung für eine globale, nachhaltige Energiepolitik. Im Vordergrund steht die Suche nach Antworten auf die Frage, wie der Energiebedarf zukünftig gedeckt werden kann, ohne die Lebensgrundlage auf der Erde zu gefährden. Nach Angaben der internationalen Energie-Agentur (IEA) wird die Weltbevölkerung bis 2030 um ein Drittel von heute sechs Milliarden Menschen auf acht Milliarden Menschen anwachsen. Der Energieverbrauch wird um zwei Drittel des heutigen Verbrauchs steigen. Diese Entwicklung wird begleitet von einer immer weiter fortschreitenden Urbanisierung. Schon heute leben 40 bis 50 % der Menschen in Ballungszentren; bis 2030 werden es ungefähr 60 % sein. China beispielsweise mit seinem enormen Wirtschaftswachstum und steigenden Energiebedarf steht erst am Anfang einer rasanten Urbanisierungswelle. Für das Klima ist das Wirtschaftswachstum eine ernste Bedrohung, für Städteplaner eine Herausforderung: Die Stadt der Zukunft muss steigenden Energiebedarf, Ressourcenknappheit, Klimaschutz und Kosten miteinander vereinbaren.

Mit „EnBW EnyCity“ hat EnBW eine Methode entwickelt, um energetisch hoch moderne, energieeffiziente Städte zu planen und zu bauen. Architektur, Gebäudeenergieversorgung, Verteilnetze, Infrastruktur und Energieerzeugung werden gleichermaßen in die Planung integriert und aufeinander abgestimmt.

Das Spektrum der in Frage kommenden Technologien und Verfahren reicht von hoch effizienten Kraftwerken über dezentrale Technologien (Wärmepumpen, Brennstoffzellen, Solarthermie etc.) bis hin zu neuen bauphysikalischen Technologien und Materialien für energieeffiziente Gebäude. Daraus entsteht eine Win-Win-Situation: Deutsche Hochtechnologien und Know-how können bei intelligenter Stadtentwicklung und Energieversorgung in den Wachstumsregionen der Welt helfen und gleichzeitig einen Beitrag zu einer globalen nachhaltigen Energiepolitik geben.

Die energetische Optimierung rechnet sich nicht nur für das Klima: Eine Konzeptstudie für eine Millionenstadt in China zeigt, dass mit der „EnBW EnyCity-Methode“ bei gleichen Kosten nachhaltige und ökologisch attraktive Versorgungsalternativen realisierbar sind. Im Vergleich zum aktuellen, modernen Baustandard können bis zu 40 % der Primärenergie eingespart werden und damit auch bis zu 40 % an klimaschädlichen Emissionen. Die Idee ist überzeugend, nach der China-Studie bekommen wir zu diesem Thema Anfragen aus aller Welt. Zum Beispiel aus dem arabischen Raum: In den Emiraten am Golf entwerfen wir mit der „EnBW EnyCity-Methode“ ein Konzept für eine Siedlung bzw. planen eine zukunftsgerichtete, emissionsarme Energieversorgung für eine neu entstehende Millionenstadt. Dies ist nur der Anfang – die EnBW arbeitet an der Gründung einer Tochtergesellschaft, um die Methode „EnBW EnyCity“ weltweit in großem Umfang zu realisieren.

Und selbst im Ländle kommt „EnBW EnyCity“ zum Einsatz: Die Ergebnisse und die Methodik sind auch zur Gesamtbewertung des Energieversorgungskonzept der „EnBW-City Fasanenhof“ in Stuttgart herangezogen worden, wo nach der geplanten Fertigstellung zum Jahreswechsel 2008/2009 rund 2.000 der EnBW-Mitarbeiter arbeiten werden.

### **Effizienzstrategie**

Als Energieversorger sehen wir uns in der besonderen gesellschaftlichen Verantwortung, über die Steigerung der Energieeffizienz in unserem engeren Geschäftsfeld hinaus den effizienteren Umgang mit Energie in der Gesellschaft zu forcieren. Wir sind als einziges der vier großen Energieversorger Gesellschafter der deutschen Energieagentur (dena), einem Kompetenzzentrum für Energieeffizienz in Deutschland. Zudem unterstützen wir die dena-Energieeffizienz-Kampagne.

Wir entwickeln eine Effizienzstrategie, die über Effizienzsteigerungen in unserem eigenen Kraftwerkspark hinausgeht. Wir möchten mit Energie effizienter umgehen und dazu beitragen, dass auch andere das tun.

Es gibt vier maßgebliche bundesweite Gremien, in denen an zentraler Stelle am Thema Energieeffizienz gearbeitet wurde und wird. Das sind zum einen die „Partner für Innovation“, die aus dem ersten Energiegipfel der Bundesregierung hervorgegangene Arbeitsgruppe „Forschung und Energieeffizienz“, die Initiative „Innovationsstrategien und Wissensmanagement“ des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) sowie die „Forschungsunion Wirtschaft – Wissenschaft“. In allen vier Gremien ist die EnBW vertreten, in den meisten mit Prof. Claassen in maßgeblicher Funktion. Damit dokumentiert die EnBW ihre herausragende Stellung beim Thema Innovation und Energieeffizienz.

### **Partner für Innovation**

Im Januar 2004 gegründet, war „Partner für Innovation“ die erste Initiative, die durch die Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik Innovationspotenziale aufdeckte, Handlungsempfehlungen aussprach und in Leuchtturmprojekten umsetzte. Die „Partner für Innovation“ sind mit der EnBW eng verbunden: Prof. Claassen wurde die Leitung des „Impulskreises Energie“ angetragen, zahlreiche Projekte werden von uns umgesetzt.

Ein Leuchtturmprojekt, das aus dieser Initiative hervorging, ist die energieeffiziente Sanierung von Schulgebäuden (siehe S. 32). Sie soll nicht nur den Schulträgern Energie und damit Kosten einsparen, darüber hinaus können sich die Schüler und ihre Familien an praktischen Beispielen mit dem Thema Energiesparen auseinandersetzen. Das Leuchtturmprojekt „Lernende lokale Netzwerke“ vermittelt Wissen um Einsparpotenziale im gewerblichen Bereich: Unter fachkundiger Anleitung der EnBW entwickeln kleine und mittlere Unternehmen gemeinsam Maßnahmen, die zur rationelleren Nutzung von Energie führen. In der Region Bodensee-Oberschwaben zum Beispiel hat EnBW das „Netzwerk Energieeffizienz Ravensburg“ gegründet. Ein weiteres Netzwerk wurde in Mitteldeutschland gebildet. Weitere sind in Planung. Firmenvertreter aus verschiedenen Branchen tauschen sich in einem moderierten Wissensmanagementprozess über Effizienzmaßnahmen aus und wollen dabei ihren Energieverbrauch in den nächsten drei Jahren nachhaltig senken. Die bisherigen Ergebnisse brauchen sich nicht zu verstecken: Bis zu 10 % Energie werden aller Voraussicht nach über die Aktivitäten eines solchen Netzwerks eingespart. Klimaschutz kann so einfach wie betriebswirtschaftlich effizient sein.

Auch das „Preissignal an der Steckdose“ ging aus diesem Engagement der EnBW hervor (siehe S. 32). Diese Technologie- und Prozessinnovation hilft, Energie effizient einzusetzen. Neue Zähler- und Informationstechnologien ermöglichen es, Angebot und Nachfrage durch Preisanreize aufeinander abzustimmen. Dezentrale Erzeugungsanlagen speisen erst dann Strom ins Netz, wenn sie von der Steckdose ein Signal erhalten. Spülmaschine oder Wäschetrockner schalten sich erst dann ein, wenn Strom besonders günstig ist. Im Netz werden so die Lasten ausgeglichen, überflüssige Emissionen verhindert und der Kunde profitiert von preisgünstigem Strom.

### **Energiegipfel und Arbeitsgruppe „Energieeffizienz und Forschung“**

Dass Energie ein Schlüsselthema ist, hat auch die Bundesregierung erkannt. In Zusammenarbeit mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft wird derzeit ein umfangreiches Konzept für den Zeitraum bis 2020 entwickelt. Im Zuge des ersten Energiegipfels der Bundesregierung wurden drei Arbeitsgruppen eingesetzt, die Vorschläge zu zentralen Fragen der Energiepolitik sowie Schwerpunkte für den G8-Gipfel und die deutsche EU-Ratspräsidentschaft im Jahr 2007 erarbeiten. Die EnBW wurde als einziges Energieversorgungsunternehmen in die Arbeitsgruppe 3 „Energieeffizienz und Forschung“ berufen. Das Kanzleramt übertrug Prof. Claassen die Verantwortung der Energiewirtschaft. Das Vertrauen rührt aus der herausragenden Rolle, die Prof. Claassen und die EnBW im Themenbereich Energieeffizienz und Innovation in den zurückliegenden Jahren spielten. Unter der Führung von Umweltminister Sigmar Gabriel und Forschungsministerin Annette Schavan soll die Arbeitsgruppe „Energieeffizienz und Forschung“ ein Aktionsprogramm „Energieeffizienz“ sowie die im Koalitionsvertrag festgelegte „Innovationsoffensive Energietechnologie“ ausarbeiten und eine „Exportplattform Energietechnologien“ etablieren.

### **Forschungsunion Wirtschaft – Wissenschaft**

Die Forschungsunion wurde von Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, eingesetzt. Sie verfolgt das Ziel, mit herausragenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Wirtschaft einen Dialog über die High-Tech-Strategie der Bundesregierung zu führen. Prof. Claassen wurde die Promotorenrolle für den Energiebereich übertragen. Die High-Tech-Strategie umfasst 17 Technologiebereiche, so zum Beispiel den Bereich Energie- und Umwelttechnologien, für den spezifische Innovationsstrategien erarbeitet werden sollen.

Stand 25.11.09

### **Innovationsstrategien und Wissensmanagement**

Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit hängt in entscheidendem Maße von seiner Innovationsfähigkeit ab. Um in diesem Sinne die richtigen Weichen zu stellen, hat der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) die Initiative „Innovationsstrategien und Wissensmanagement“ ins Leben gerufen. Ziel ist, durch branchenübergreifende Vernetzung von Unternehmen, durch Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft die Erschließung von Zukunftsmärkten voranzutreiben und nachhaltig Industriearbeitsplätze in Deutschland zu sichern. Um den drohenden Verlust der technologischen Spitzenpositionen zu verhindern, wollen deutsche Technologie-Unternehmen künftig ihr Know-how bündeln und in einer gemeinsamen Anstrengung neue Märkte für Technologien aus Deutschland schaffen.

Jürgen Thumann, der Präsident des BDI, hat Prof. Claassen den Vorsitz der Initiative übertragen. Unter seiner Leitung werden rund 50 Top-Manager innovativer Firmen wie Siemens, BASF, Daimler Chrysler und SAP in den kommenden zwei Jahren an so genannten Road Maps arbeiten, die Aufschluss über die Leistungsfähigkeit verschiedener deutscher Branchen und Unternehmen geben und zudem aufzeigen sollen, wie Technologieentwicklung und Wertschöpfung nachhaltig ausgebaut werden können.

Im Verbund mit anderen Unternehmen und Partnern aus der Wissenschaft entwickeln die Mitglieder Innovationsstrategien für Zukunftsfelder wie „Neue Werkstoffe“, „Gesundheit“, „Energie“ oder „Nanotechnologie“. In diesen Bereichen sollen die Vernetzung zwischen Industrie und außeruniversitärer Forschung sowie die Bildung von Technologieclustern vorangetrieben werden, um den technologischen Vorsprung Deutschlands auszubauen. Wissensmanagement soll künftig dazu beitragen, das Know-how der beteiligten Partner effektiv zu nutzen.

Ergebnisse dieser Initiative werden neben konkreten, marktorientierten Innovationsprojekten sektorspezifische Innovationsstrategien für Deutschland und eine Gesamtsicht auf Wertschöpfungspotenziale in der deutschen Wirtschaft sein. Die Initiative will die Bundesregierung durch Empfehlungen und Ratschläge in ihren innovationspolitischen Anstrengungen unterstützen.

### **Innovationsmanagement**

Wer Innovationen vorantreibt, muss selbst auch innovativ sein und bleiben. Deshalb sorgen wir dafür, dass Innovationskultur in unserem Unternehmen gelebt wird. Denn in einer wettbewerbsintensiven Wirtschaft ist die Innovationskraft eines Unternehmens ein entscheidender Schlüsselfaktor für einen nachhaltigen Unternehmenserfolg. Unternehmen mit ausgeprägter Innovationsfähigkeit haben eine deutlich höhere Ertragskraft.

Europäische und insbesondere deutsche Energieversorgungsunternehmen stehen vor den besonderen Herausforderungen der Liberalisierung: Sie müssen sich von ehemaligen Monopolisten zu Marktwettbewerbern wandeln.

Erschwerend kommt hinzu, dass Strom für die Kunden ein austauschbares Produkt ist. Wir haben erkannt, dass wir unsere Marktposition und unsere Ertragskraft langfristig nur sichern und ausbauen können, wenn wir uns durch innovative Produkte von den Wettbewerbern abheben. Dazu werden wir systematisch nach neuen Wachstumsfeldern suchen und hierfür neue Produkte und Dienstleistungen entwickeln. Das Innovationsmanagement nimmt in diesem Prozess die entscheidende steuernde und strukturierende Funktion ein und stellt die erfolgreiche Umsetzung sicher. Egal, ob technische Neuerung, Dienstleistung, Geschäftsmodelle oder neue organisatorische Strukturen und Geschäftsprozesse: Gemeinsam mit den Mitarbeitern, Forschungseinrichtungen, Wissenschaftlern und Kunden werden Ideen erarbeitet.

Aus diesen Ideen werden zunächst Inventionen entwickelt und danach über mehrere Auswahlstufen mögliche Innovationen identifiziert. Diese finden dann über einen mehrphasigen Prozess Eingang in unsere Wertschöpfungskette.

Der neue Bereich „Technologie und Innovationsmanagement“ in der Konzernholding liefert Antworten auf die Frage, welche Innovationen für uns sinnvoll und notwendig sind, führt die Entwicklung der Innovationen professionell zu einem marktfähigen Produkt, begleitet mit einem Innovationscontrolling die Markteinführung und misst den Erfolg der Innovation. Den Handlungsrahmen bildet die Innovationsstrategie, die interaktiv mit der Konzernstrategie entwickelt und laufend an die Marktanforderungen angepasst wird. Aus der Innovationsstrategie sollen konkrete Ziele im Zusammenhang mit der Entwicklung und Vermarktung neuer Energiedienstleistungen sowie mit der Einführung entsprechender Organisationsstrukturen formuliert werden. Diese Aussagen und Ziele der Innovationsstrategie werden jedem Mitarbeiter bekannt gemacht und müssen von jedem Mitarbeiter nachvollzogen werden können. So stellen wir sicher, dass die EnBW auch in Zukunft den Kunden die besten Produkte und Dienstleistungen anbietet, den Mitarbeitern den langfristig besten Arbeitsplatz garantiert. So stellt sich die EnBW für strategische Allianzen verlässlich als der bevorzugte Partner dar und baut ihre Attraktivität für Investoren weiter aus.

#### **Innovationspreis der deutschen Wirtschaft**

Auch außerhalb unseres Unternehmens fördern wir neue Denkansätze. So unterstützen wir den „Innovationspreis der deutschen Wirtschaft“. Unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Wirtschaft werden seit 1980 jedes Jahr bedeutende unternehmerische Innovationen ausgezeichnet. Die EnBW stiftet diesen Preis seit zwei Jahren in der Kategorie „Start-up-Unternehmen“ – also für Unternehmen, die nicht älter als fünf Jahre sind.

Am 21. Januar 2006 ging dieser Preis an die Cairos technologies AG. Ihr funkgestütztes Ortungssystem kann Objekte in Sekundenbruchteilen und auf den Zentimeter genau lokalisieren. Das ist nicht nur für sehr viele Wirtschaftsprozesse wichtig, sondern auch für die schönste Nebensache der Welt: Beim Fußball kann dieses Ortungssystem zweifelsfrei klären, ob ein Ball die Torlinie überschritten hat oder nicht.

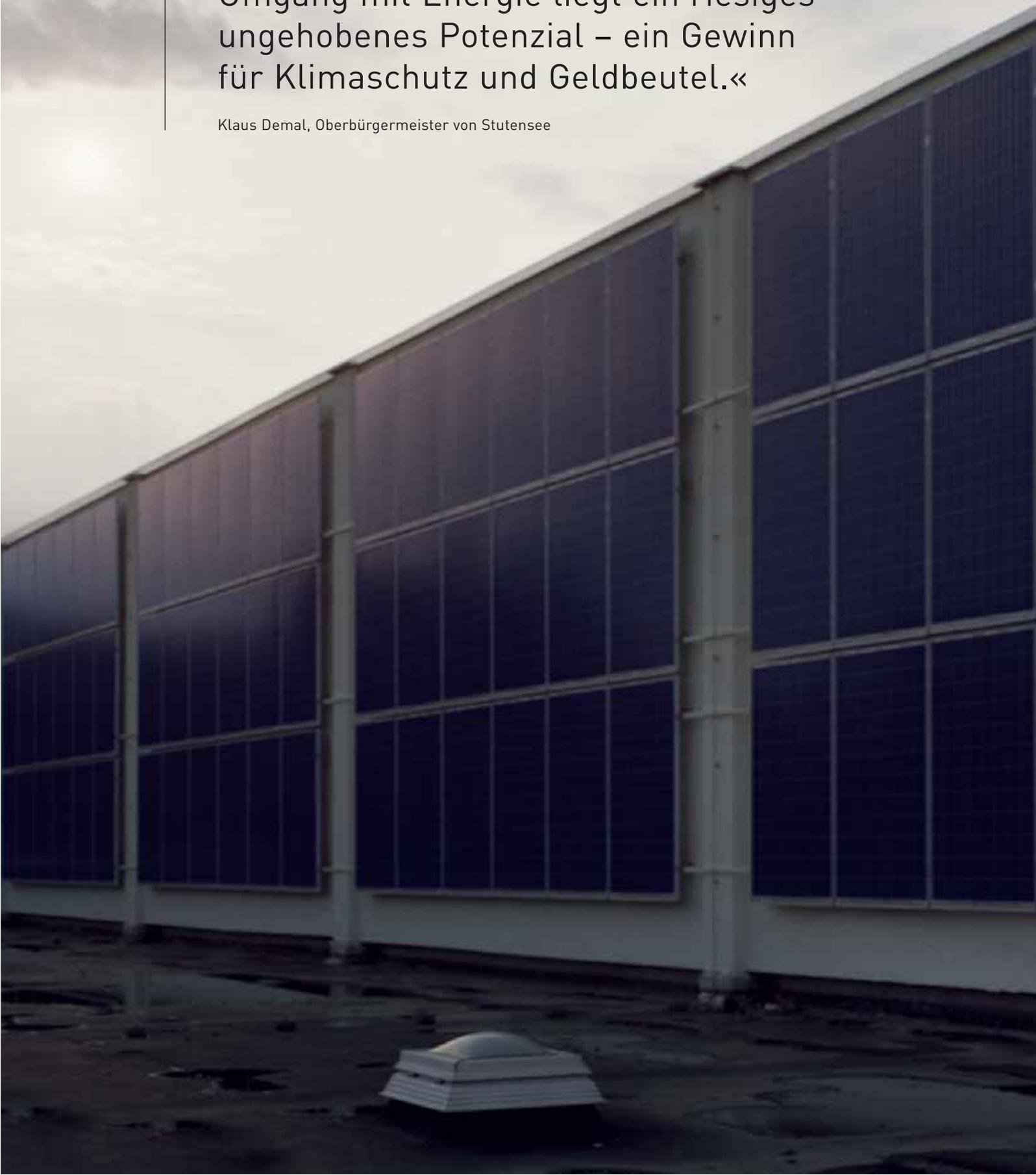
#### **Konzernsanierung als Prozessinnovation**

Die Preisverleihung des Innovationspreises für Wirtschaft verließ die EnBW diesmal nicht nur als Stifter. Mit dem Projekt „Konzernsanierung als Prozessinnovation am Beispiel der EnBW Energie Baden-Württemberg AG“ wurden wir selbst in der Kategorie Großunternehmen nominiert. Die Auszeichnung begründete die Jury damit, dass die EnBW ein eindrucksvolles Beispiel ist, wie ein Großunternehmen aus ehemals „Monopolstrukturen“ zu einem höchst wettbewerbsfähigen und ertragsstarken Spitzenunternehmen transformiert und vitalisiert werden kann.

Die bei der EnBW eingeführte Methode zur Konzernsanierung basiert im Wesentlichen auf der unkonventionellen Verknüpfung von Sanierungs- mit Konsolidierungsmaßnahmen, welche unter Einbindung einer umfassenden internen Kommunikationsstrategie zu einer beispiellos raschen und konsequenten Umstrukturierung entlang der Wertschöpfungskette führte. Für beide Verhandlungspartner, Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretung, war das Sanierungsmodell von Anfang an auf eine Win-Win-Situation ausgerichtet – als eine Innovation, die als Rollenmodell für andere Unternehmen in Deutschland übertragbar ist.

»Im bewussten und effizienten Umgang mit Energie liegt ein riesiges ungehobenes Potenzial – ein Gewinn für Klimaschutz und Geldbeutel.«

Klaus Demal, Oberbürgermeister von Stutensee





# Vordenker und Wegbereiter – Forschung und Entwicklung

## **Energiezukunft gestalten**

Mit unseren Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten verfolgen wir das Ziel, neue Technologien für eine noch umweltverträglichere, effizientere und wirtschaftlichere Energieversorgung zu finden und auf den Weg zu bringen. Dazu gehört die Optimierung bestehender Kraftwerke und die Entwicklung hoch effizienter zukünftiger Kraftwerke ebenso wie Verbesserungen beim Einsatz erneuerbarer Energien. Außerdem gewinnen jene Technologien an Gewicht, die die großen Potenziale einer energieeffizienteren Nutzung von Strom und Wärme heben. Wir beteiligen uns aktiv an der Entwicklung des Energiemix der Zukunft und tragen so dazu bei, die Energiezukunft zu sichern – und damit auch die Zukunft unserer Mitarbeiter, des Konzerns und der Arbeitsplätze in der Region.

## **Mehr Mitarbeiter, mehr Mittel**

Wir haben die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung im EnBW-Konzern deutlich erhöht – von 7,5 Millionen Euro im Jahr 2004 auf 22,3 Millionen im Jahr 2005. Auch unserem bewährten Forschungskonzept – frühzeitige Entwicklungspartnerschaften und anwendungsnahe Inhouse-Umsetzung – bleiben wir treu. Zudem wurde unser Forschungsteam verstärkt: Seit 2006 arbeiten im zentralen Team 16 Mitarbeiter, vorwiegend Ingenieure; 2004 waren es 10 Beschäftigte. Ihre Hauptaufgabe ist die Strategie- und Projektentwicklung. In enger Zusammenarbeit mit diesem Kernteam sind quer durch die EnBW-Gesellschaften über 50 Ingenieure und Techniker über ihr Tagesgeschäft hinaus mit der Durchführung der Forschungsprojekte betraut.

## **Strom aus der Erde**

Im Frühjahr 2005 sagte die EnBW dem Land Baden-Württemberg ihre Unterstützung bei der Nutzbarmachung von Erdwärme zu. Ein Teil der 3 Millionen Euro fließt in die Fertigstellung des Geothermievorhabens der Stadtwerke Bruchsal.

Auch bei den viel versprechenden Projekten im elsässischen Soultz-sous-Forêts und Basel engagieren wir uns. In Soultz ist der unterirdische Wärmetauscher mit drei Bohrungen so gut wie fertig gestellt; er hat im Test – ohne Optimierung – bereits 5 MW Wärmeleistung gebracht. Der Beitritt zum Soultzer Konsortium ist noch 2006 geplant. Im Baseler Projekt ist unsere Tochter Energiedienst Holding seit Frühjahr 2006 beteiligt. Hier begann im Mai 2006 die erste Tiefbohrung. Bis 2008 soll in Basel ein geothermisches Heizwerk mit Fernwärmeauskopplung und einer zusätzlichen Gasturbine entstehen. Diese soll den Wirkungsgrad bei der Umwandlung der Erdwärme in Strom weiter verbessern.

Das Erdwärmeprojekt in Bad Urach bleibt grundsätzlich interessant für uns. Die geplanten Aktivitäten der EnBW konzentrieren sich auf Bau und Betrieb des oberirdischen Geothermiekraftwerks. Für die Fertigstellung des unterirdischen Wärmetauschers wurde bisher jedoch noch kein geeigneter Partner gefunden.

Ziel aller unserer Bemühungen ist die konsequente Erschließung dieser erneuerbaren Energiequelle. Geothermie wird daher für uns auch in den nächsten Jahren ein wichtiges Thema sein.

## **Wasserkraft voll ausschöpfen**

Wir setzen uns dafür ein, das Wasserkraftpotenzial in Baden-Württemberg vollständig verfügbar zu machen. Das gilt nicht nur für Großprojekte (siehe S. 37), sondern auch für die „Kleine Wasserkraft“. Wir wollen bereits vorhandene Kraftwerke an kleineren Flüssen ertüchtigen und zusätzliche Möglichkeiten erschließen.

In einem ersten Schritt wird die EnBW eine Karte herausgeben, die theoretisch erweiterbare beziehungsweise mögliche weitere Standorte ausweist. Zudem streben wir mit einem „Runden Tisch“ eine Vereinfachung und Vereinheitlichung der Genehmigungsverfahren an.

### **Brennstoffzellen-Familie**

Als technisch äußerst erfolgreich erwies sich die Schmelzkarbonat-Brennstoffzelle (MCFC) im Michelin-Reifenwerk in Karlsruhe. Sie erreichte während ihrer Laufzeit bis Ende 2005 rund 24.000 Betriebsstunden und erzeugte über 4 Millionen kWh Strom. Das ist bis dato die größte Energiemenge einer Anlage dieser Art.

Mit maßgeblicher Unterstützung der EnBW wurde im ersten Halbjahr 2006 in Leonberg bei Stuttgart ein neues Pilotprojekt mit mittelgroßen Brennstoffzellenanlagen gestartet: Dort steht die erste Schmelzkarbonat-Brennstoffzelle Deutschlands, die Biogas aus einer Kompostanlage verwendet.

Auch unser Brennstoffzellenprogramm für Privatkunden haben wir weiter ausgebaut. Bis Sommer 2006 wurden bereits 18 Anlagen bei Pionierkunden und Partnern der EnBW installiert. Hersteller sind die Sulzer Hexis AG, die Vaillant GmbH und – deutschlandweit erstmalig – die European fuel cell GmbH. Weitere Anlagen sind geplant.

Welchen Stellenwert dieses Thema für uns hat, unterstreicht auch unser Engagement für den Internationalen Brennstoffzellen-Kongress f-cell im September 2006: Wir sind Hauptsponsor dieses wichtigen Forums, das zum sechsten Mal in Stuttgart statt fand.

### **Neue Kraftwerks-Generation**

Auch die Generationenwende bei den konventionellen Kraftwerken treiben wir mit voran. Gemeinsam mit der Vereinigung der Großkraftwerksbetreiber VGB und anderen europäischen Energieversorgern arbeiten wir im Rahmen des Projekts COMTES 700 (Komponenten-Testanlage) an der Entwicklung neuer Werkstoffe für Kraftwerke mit höheren Wirkungsgraden. Die im Kraftwerk Scholven installierte Testanlage beaufschlagt die neu entwickelten Werkstoffe auf Nickel-Basis-Legierung mit Temperaturen bis 700 °C und Drücken bis 350 bar. Mit den momentan verfügbaren Werkstoffen und Dampfparametern sind Wirkungsgrade von 45 % möglich; das 700 °C-Kraftwerk soll sie auf 50 % steigern. Wenn man bedenkt, dass der mittlere Wirkungsgrad eines deutschen Kohlekraftwerks bei 38 % liegt, ist dies ein großer Schritt auf dem Weg zur Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen – und damit zur Klimaverbesserung.

Außerdem haben wir die bayerisch-badenwürttembergische Forschungsinitiative „Kraftwerke des 21. Jahrhunderts“ mit aus der Taufe gehoben. Ziel der Maßnahmen in einigen unserer Kraftwerke ist, diese künftig noch wettbewerbsfähiger, zuverlässiger, effizienter sowie wesentlich umweltschonender zu machen. An den rund 40 Projekten der Initiative arbeiten Kraftwerksbetreiber und -hersteller sowie die Zulieferindustrie in Baden-Württemberg und Bayern Hand in Hand mit 18 Forschungsinstituten. Koordinatoren des gesamten Vorhabens sind das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Stuttgart sowie die Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Forschungsverbände.

## Weniger ist mehr: Energieeffizienz macht Schule

### Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung

Mit dem „Preissignal an der Steckdose“ haben wir einen zukunftsweisenden Ansatz vorgestellt, der die Erzeugung und langfristig auch die Verteilung von Strom wirtschaftlicher machen kann: Kunden – und zwar Erzeuger wie Verbraucher – erhalten börsenorientierte, zeitaktuelle Tarife. Vor diesem Hintergrund können sie den Einsatz ihrer Anlagen und Geräte individuell steuern und so Kosten sparen. Den für 2006 geplanten Pilotversuch haben wir 2005 in Bezug auf Tarife, Kundenkreis und Informationstechnik vorbereitet.

Im Zusammenhang mit dem „Preissignal“ entstand auch das Konzept des selbst steuernden virtuellen Kraftwerks, das deutlich über bisherige Ansätze hinausgeht. Hinter dieser Idee steckt die Vorstellung, dass die Leistung vieler dezentraler Kraftwerke gebündelt wird und so „virtuell“ ein großes Kraftwerk entsteht.

Ein weiteres Pilotprojekt des Jahres 2005 ist die Software „PowerPortal“. Das von SAP und Siemens entwickelte Programm führt betriebswirtschaftliche und technische Daten aus unterschiedlichen Basissystemen in ein System zusammen und unterstützt so schnelle und fundierte Geschäftsentscheidungen innerhalb des gesamten Betriebs eines konventionellen Kraftwerks. Die EnBW führt als erstes Energieunternehmen diese Software ein. Dies betrifft unsere Standorte Altbach/Deizisau, Heilbronn, Karlsruhe und Stuttgart sowie die Zentrale der EnBW Kraftwerke AG in Stuttgart.

In vielen privaten Haushalten sind moderne Heizungsanlagen, solarthermische Lösungen, Wärmepumpe oder gezielte Wärmedämmung bereits eine Selbstverständlichkeit. Doch wie sieht es im kommunalen Bereich aus? Eher düster: So müssen 5.000 der etwa 18.000 Schulgebäude in Deutschland dringend saniert werden. Hier setzt das EnBW-Projekt „Energieeffiziente Schule“ an, eines der Ergebnisse aus dem „Impulskreis Energie“ der Regierungsinitiative „Partner für Innovation“. Ziel ist eine bundesweite energieeffiziente Modernisierung schulischer Einrichtungen – und zwar als partnerschaftliche Aktion von öffentlicher Hand, Wissenschaft und Wirtschaft. Mit diesen Maßnahmen ließe sich nach Schätzung von Experten der Energieverbrauch in öffentlichen Gebäuden um bis zu 60 – 80 % drosseln. Ein gewichtiges Pionieranliegen, das deshalb auch maßgeblich mit Forschungsmitteln der EnBW vorangetrieben wurde.

Das moderne Finanzierungsmodell des Energieeinspar-Contractings ist ein wichtiger Anreiz für Kommunen – die nötigen Sanierungen und baulichen Maßnahmen tragen sich zum überwiegenden Teil durch die Energieeinsparung selbst. Zudem entfallen sonst übliche Kosten für Planung, Baubetreuung oder Instandhaltungsmaßnahmen, und gleichzeitig werden zusätzliche Vorteile für die Kommunen – etwa ein Gebäudeenergieausweis nach der neuen DIN V 18599 – erstmals beispielhaft realisiert.

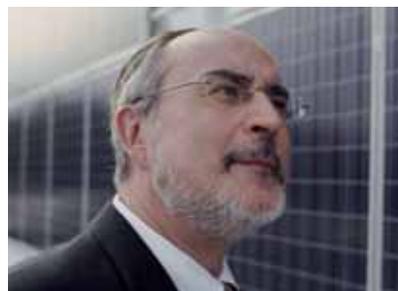
Bei den Pilotprojekten in Stutensee, Meßstetten und Rheinstetten legte man besonderen Wert auf eine schnelle Realisierung ohne Beeinträchtigung des Schulbetriebs. Im Juli 2006 konnten wir die erste energieeffizient sanierte Schule offiziell übergeben – die Grundschule Meßstetten-Bueloch. Durch die Modernisierung der Gebäude- bzw. Anlagentechnik, das heißt moderne Regelungstechnik, eine wirkungsvolle Wärmedämmung sowie den Einbau hochwertiger Fenster in der Turnhalle und die Umstellung von Öl- auf eine Holzpellets-Heizung wurde der Bedarf an Heizenergie um mehr als 40 % gesenkt.

Diese Maßnahmen sparen dem Meßstettener Stadtsäckel die erkleckliche Summe von über 11.000 Euro pro Jahr. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen reduzieren sich um 86 %.

Auch im Schulzentrum Stutensee-Blankenloch, dessen offizielle Übergabe wie die des Schulzentrums Rheinstetten-Mörsch nach den Sommerferien 2006 erfolgte, sind die Sparpotenziale enorm: Bei Erdgas bzw. Wärme garantiert die EnBW eine Reduktion von etwa 400.000 kWh pro Jahr – das wäre rund ein Fünftel des bisherigen Bedarfs. Der neue garantierte Stromhöchstverbrauch liegt um mehr als 60 % niedriger und entspricht einer Einsparung von rund 200.000 kWh. Dafür sorgen die optimierte Heizungsregelung im Schulgebäude, das neue Erdgas betriebene Blockheizkraftwerk, die verbesserten Lüftungsanlagen für Schule und Sporthalle, der Vollwärmeschutz für die Wände der Sporthalle und der Austausch von Leuchten und Leuchtmitteln im Innen- wie im Außenbereich. Alles ist völlig unauffällig und quasi „unter Putz“, nur die 400 m<sup>2</sup> große bläuliche Fläche der Fotovoltaikanlage setzt ein Zeichen.

Oberbürgermeister Klaus Demal, ein begeisterter Verfechter dieses Projekts, freut sich jedoch nicht nur über das wegweisend modernisierte Schulzentrum und die künftigen Einsparungen auf dem Energiesektor. Auch der ökologische Aspekt ist ihm wichtig: „Wir erwarten etwa 33 % weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen, das ist ein bemerkenswerter Beitrag für die Umwelt.“ Entsprechend unterstützt der vorausschauende Oberbürgermeister auch das mit den Pilotprojekten verbundene pädagogische Begleitkonzept der EnBW, „denn mit der Sensibilisierung für Energie- und Umweltthemen können wir nicht früh genug anfangen. Das Wissen darum ist ein riesiges, ungehobenes Potenzial“.

Gemeinsam mit den Fachlehrern der drei Schulen soll das Thema „Energieeffizienz in Theorie und Praxis“ aufgearbeitet und in den Unterricht integriert werden. Geplant sind themenorientierte Workshops und Unterrichtseinheiten, in denen auch die jeweils an den Schulen umgesetzten energieeffizienten Maßnahmen als Anschauungsmaterial dienen. Dieses neue Wissen und Denken können die Jugendlichen in der Schule leben und in ihr privates Umfeld tragen. Denn ein Wandel fängt immer klein an, und zwar bei jedem Einzelnen von uns...







»Verantwortliches Handeln verlangt von Unternehmen mehr als schöne Worte. Umweltschutz muss systematisch und nachprüfbar erfolgen.«

Dieter Seiferling, Leiter Konzernumweltschutz

# Unternehmen Zukunft – Strommix und Umwelt

Unser Kerngeschäft ist die Energieversorgung; dies bleibt nicht ohne Folgen für unsere Umwelt. Insbesondere die Art der Stromerzeugung entscheidet darüber, wie gravierend diese Auswirkungen sind.

## Strommix der EnBW

Mit einer Strombereitstellung von rund 106,7 Milliarden Kilowattstunden (Mrd. kWh) im Jahr 2005 (Vorjahr: 100,9 Mrd. kWh), die zu rund 70 % innerhalb des EnBW-Konzerns selbst erzeugt wurden, sind wir einer der bedeutendsten Stromerzeuger in Deutschland. Die verfügbaren Erzeugungskapazitäten des Gesamtkonzerns liegen bei rund 14 Gigawatt (GW).

Bezogen auf unsere Strombereitstellung, in die auch die Erzeugung und der Bezug unserer Beteiligungen wie EnAlpin AG (in der Schweiz), ENSO Strom AG (ENSO) und Energiedienst Holding AG (EDH) eingehen, beträgt der Anteil an erneuerbaren Energien rund 15,9 %. Fossil befeuerte Kraftwerke (Kohle, Gas und Erdöl) sowie Pumpspeicherkraftwerke trugen rund 23,8 % (Vorjahr „fossile Energieträger“ 22 %) bei. Kernkraftwerke lieferten 36,0 % (Vorjahr 39,6 %). Die restliche Menge der Stromabgabe wurde über sonstige Strombezüge 24,3 % (Vorjahr 22,5 %) gedeckt.

Unter anderem bedingt durch die Stilllegung des Kernkraftwerks Obrigheim im Mai 2005 ist ein Rückgang des Anteils der Kernenergie von fast 40 % auf 36 % zu verzeichnen, während der Anteil der Strombezüge, deren Primärenergieträger nicht bekannt sind, sowie der fossilen Energieträger im Vergleich zum Vorjahr angestiegen ist.

Die EnBW hat in Bezug auf den Anteil des emissionsfrei erzeugten Stroms einen beachtlichen Vorsprung vor ihren Wettbewerbern unter den großen Stromerzeugern. Wir sind stolz darauf, derjenige mit dem geringsten spezifischen CO<sub>2</sub>-Ausstoß (siehe Booklet) zu sein.

Auf Grund des weltweit wachsenden Energiebedarfs und der gleichzeitigen Verknappung der Ressourcen ist die Frage nach der Gestaltung des Strommix der Zukunft wichtiger denn je. Wir sind davon überzeugt, dass alle Arten der Stromerzeugung zu einem verlässlichen, ökologisch vernünftigen und wirtschaftlich vertretbaren Strommix herangezogen werden müssen. Deshalb machen wir uns auch für die Modernisierung des Atomkonsenses stark – nicht zuletzt, um so die Potenziale erneuerbarer Energien besser ausloten und nutzen zu können.

## Erneuerbare Energien

Die erneuerbaren Energien gehören zu den Schlüsseltechnologien für das 21. Jahrhundert. Gemeinsam mit Energieeffizienztechniken, emissionsarmen konventionellen Anlagen und Kernkraftwerken werden sie künftig wichtiger Bestandteil der weltweiten Energieversorgung sein. Noch müssen die erneuerbaren Energien gefördert werden, bis Produktivitätssteigerung und technischer Fortschritt es ermöglichen, Strom aus erneuerbaren Energiequellen zu marktfähigen Kosten zu produzieren.

Für die EnBW ist die Nutzung der erneuerbaren Energiequellen Ausdruck unserer Zukunftsvorsorge für eine sichere, umweltverträgliche und wirtschaftliche Energieversorgung sowie ein klares Bekenntnis zum Energiestandort Baden-Württemberg. Sie ist ein Quell der kontinuierlichen Innovation und ein Erfahrungsfeld, das unser Ziel eines stetig lernenden und sich fortentwickelnden Unternehmens nachhaltig unterstützt und sie birgt die Möglichkeit neuer Partnerschaften mit Unternehmen, heimischer Land- und Forstwirtschaft sowie Politik und Gesellschaft.

Wie wir in unserer Versprechungskampagne dargelegt haben, sind uns Ausbau und Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien wichtig. Daher werten wir es als sehr großen Erfolg, dass es uns gelungen ist, die Bereitstellung aus erneuerbaren Energien effektiv von rund 14 TWh auf 17 TWh zu erhöhen, obwohl die prozentualen Anteile nominell gleich geblieben sind. In den Jahren davor haben wir die gesamte CO<sub>2</sub>-freie Erzeugung aus Wasserkraft und die Erzeugung aus sonstigen erneuerbaren Energien zusammengefasst. Die erneuerbaren Energien für das Jahr 2005 wurden erstmals nach dem neuen Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) ausgewiesen. Die neue Angabe enthält keine Erzeugung aus Pumpstrom.

Auch die EU will weiterhin der Förderung von Biomasseanlagen und Offshore-Windenergie eine stärkere Rolle beimessen. Eines der großen ungelösten Probleme der erneuerbaren Energien, insbesondere der Windenergie, ist die Energiespeicherung. Daher startete die EnBW im Frühjahr 2006 zusammen mit Partnern eine Innovationsoffensive zur weiteren Entwicklung der erneuerbaren Energien und der Energiespeicherung.

Darüber hinaus werden wir unser Engagement auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien weiter verstärken und organisatorisch wie personell ausbauen. Zur zentralen Führung und Koordination aller diesbezüglichen Aktivitäten wurde eine neue „Steuerungsgruppe regenerative Energien“ gegründet, die direkt beim Technikvorstand Prof. Dr. Thomas Hartkopf in der EnBW-Holding angesiedelt ist.

### **Wasserkraft**

Bei rund 99 % unserer Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien von 9,4 TWh (Vorjahr: 6,9 TWh) handelt es sich um Stromerzeugung aus Wasserkraft. In Baden-Württemberg mit seinen Mittelgebirgen sowie in den Alpenstaaten bietet sich die Nutzung dieser natürlichen Ressource besonders an. Wasserkraft kann bei entsprechenden Rahmenbedingungen wirtschaftlich erschlossen und betrieben werden. Daher werden wir den Anteil aus Laufwasserkraftwerken vor allem in Baden-Württemberg weiter ausbauen. So wurde im Jahr 2005 etwa der Neubau des Wasserkraftwerks Rheinfelden beschlossen und begonnen. Das neue Kraftwerk wird pro Jahr rund 600 GWh aus Wasserkraft erzeugen – statt bisher etwa 185 GWh.

Wir optimieren nicht nur unsere großen Wasserkraftwerke in Rheinfelden oder Iffezheim, wir wollen auch kleinere Potenziale verstärkt ausschöpfen. So wurde aktuell der Bau neuer Wasserkraftwerke am Rhein in Kehl und Breisach beschlossen und die Errichtung eines weiteren Kraftwerks am Neckar in Esslingen in die Planung gegeben. Der Umbau des bereits bestehenden Kraftwerks in Ohrnberg am Kocher ist voraussichtlich Mitte 2006 abgeschlossen. Dann kann dort die bisherige jährliche Stromproduktion von 2,7 auf 6 GWh mehr als verdoppelt werden.

Dieser Ausbau und die Modernisierung vorhandener Anlagen führen zu einem Anstieg von emissionsfrei erzeugtem Strom.



Weitere Informationen:  
[www.energiesdienst.de](http://www.energiesdienst.de) und  
[www.enbw.com/content/de/der\\_konzern/  
Publikationen/index.jsp](http://www.enbw.com/content/de/der_konzern/Publikationen/index.jsp) > Wasser ist Energie

## **Biomasse**

Die Verwertung von Biomasse ist ein weiteres wichtiges Element im erneuerbaren Energiemix der EnBW. Wie Wasserkraft ist die thermische Verwertung von Biomasse in der Grundlast einsetzbar. Wir betreiben daher auch Biomasseanlagen – wie das Biomasseheizkraftwerk in Leonberg, das Holzhackschnitzel-Heizwerk in Baden-Baden und das Holzwärmeheizwerk Müllheim. Außerdem sind wir an zwei Biomasseheizkraftwerken in Pforzheim und Ulm beteiligt und betreiben elf Deponie- und Klärgas-Block(heiz)-kraftwerke (BHKW). Dort nutzen wir das methanhaltige Biogas zur Strom- und Wärmeerzeugung. Bereits im Jahr 2002 haben wir ein größeres Biomasseheizkraftwerk in Wismar übernommen.

Die Erdgas Südwest GmbH (ESW), ein Beteiligungsunternehmen der EnBW, plant die Aufbereitung von Biogas und seine anschließende Einspeisung ins Erdgasverteilnetz. Dieses soll in Kooperation mit geeigneten Biogaserzeugern in landwirtschaftlich geprägten Gebieten geschehen. Hierfür ist ein Forschungsvorhaben mit der EnBW in Vorbereitung, bei dem die gesamte Prozesskette der Übernahme des Gases vom Erzeuger, der Gasaufbereitung, der Qualitätsbestimmung, der Einspeisung ins öffentliche Netz und der anschließenden umweltfreundlichen Verwertung in Kraftwärmekopplungsanlagen untersucht werden soll. Im Fokus stehen die Prozessanalyse und -optimierung. Zusätzlich wird eine eventuelle umweltschonende Verwertung als Kraftstoff in Gastankstellen getestet.

Landwirtschaftliche Kleinbetriebe können von diesen neuen Verfahren und Technologien profitieren, da sie ihnen eine neue Einkommensquelle eröffnen.

## **Erdwärme**

Erdwärme ist eine zuverlässige und ständig verfügbare Energiequelle, die bisher vor allem in geologisch aktiven Regionen genutzt wird. Im Jahr 2005 hat die EnBW das Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg zur Nutzung der oberflächennahen Geothermie mit 3 Millionen Euro unterstützt (siehe S. 30). Seit Mai 2006 fördern wir die Nutzung von Geothermie bei der Gebäudeheizung direkt, indem wir für die Installation von Erdwärmesonden in Verbindung mit Wärmepumpen für den Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser einen Zuschuss von 510 Euro gewähren. Die Nutzung von Erdwärme zum Heizen ist ökologisch verantwortungsvoll und ökonomisch sinnvoll. Der Betrieb einer solchen Wärmepumpe ist sehr kostengünstig und verursacht weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen als der eines Gas-Brennwert-Kessels. Heizen mit Erdwärme heißt Heizen mit erneuerbarer Energie. Mit nur einer Kilowattstunde Strom können vier Kilowattstunden Wärme aus dem Boden gewonnen werden.

## **Sonne, Wind und Druckluftspeicher**

Die EnBW engagiert sich auch direkt und über Beteiligungen für den Ausbau von Windkraft- und Fotovoltaikanlagen. Durch die meteorologischen Bedingungen in Baden-Württemberg ist das Potenzial vor allem für die Nutzung der Windenergie begrenzt. Gegenwärtig beträgt die über Windkraft erschlossene elektrische Leistung rund 28 MW. Sonnenenergie nutzen wir in insgesamt 36 Fotovoltaikanlagen. Da diese Energieträger aber extrem unter dem Mangel der Plan- und Steuerbarkeit leiden, hat sich die EnBW entschlossen, in Niedersachsen ein Druckluftspeicher-Kraftwerk zu planen. Die EnBW sieht in dem Bau von Druckluftspeicher-Kraftwerken in Küstennähe eine Möglichkeit zur Speicherung und zum Ausgleich fluktuierender Erzeugung, ausgelöst unter anderem durch zukünftige Offshore-Windparks. Durch die räumliche Nähe dieser Druckluftspeicher-Kraftwerke zu den Windparks würde ein Ausbau der Windkraft die Stromtransportnetze zu den Verbrauchsschwerpunkten und zu den alpinen Pumpspeicherwerken nicht belasten.

Da in der heute verfügbaren Technik noch erhebliches Entwicklungspotenzial steckt, zielt das Projekt in Kooperation mit Herstellern und Forschungseinrichtungen ganz wesentlich auf die Entwicklung und den Bau einer neuen Generation von hocheffizienten Druckluftspeicher-Kraftwerken (siehe Booklet).

## Kernenergie

Der Kernenergieanteil an der Eigenerzeugung beträgt bei der EnBW rund 55 %. Mit über 36 Milliarden Kilowattstunden lieferten unsere Kernkraftwerke in Neckarwestheim, Philippsburg und Obrigheim im Jahr 2005 nahezu zwei Drittel des in Baden-Württemberg benötigten Stroms. Gleichzeitig wurden durch den sicheren, zuverlässigen und wirtschaftlichen Betrieb der Kernkraftwerke der Umwelt etwa 36 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> im Vergleich zu einem modernen Kohlekraftwerk erspart. Unsere Anlagen hatten damit einen maßgeblichen Anteil an der Erfüllung von Umwelt- und Klimaschutzzielen.

## Sicherheitskultur

Der sichere Betrieb unserer Anlagen genießt oberste Priorität. Wir sind uns bewusst, dass dies die Voraussetzung für die Akzeptanz unserer Anlagen in der Öffentlichkeit ist. Um diese Akzeptanz zu fördern, pflegen wir einen regelmäßigen, intensiven und offenen Dialog mit Behörden, Wissenschaft, Medien und Bevölkerung.

In der zweiten Jahreshälfte 2004 begannen wir mit der Einführung des gemeinsam an den Standorten entwickelten Sicherheitsmanagementsystems (SMS). Es bildet die Abläufe in den Kernkraftwerken in einzelnen Prozessen ab und soll die Wahrscheinlichkeit von Ereignissen weiter reduzieren.

Mit Hilfe von Indikatoren, Audits und Reviews werden die Prozesse und die Umsetzung von Zielvorgaben kontinuierlich beobachtet, verfolgt und beurteilt, so dass gegebenenfalls Verbesserungsmaßnahmen eingeleitet werden können. Das SMS verfolgt damit den Ansatz der kontinuierlichen Verbesserung und trägt zur weiteren Optimierung des sicheren Anlagenbetriebs bei. Die Einführung des SMS soll noch im Jahr 2006 an den drei Standorten abgeschlossen werden.

Im Januar 2005 wurde dem Kernkraftwerk Philippsburg nach umfangreicher Prüfung im Rahmen einer OSART-Mission der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) bestätigt: „Gemessen an den internationalen Standards ist Philippsburg eine sehr gute Anlage.“ Im Herbst 2006 wird eine Follow-up-Mission der IAEA erneut nach Philippsburg kommen. Eine weitere OSART-Mission ist für das Kernkraftwerk Neckarwestheim im Jahr 2007 geplant.

In unseren Kernkraftwerken in Philippsburg, Obrigheim und Neckarwestheim gab es 2005 insgesamt 20 meldepflichtige Ereignisse, die alle der untersten Stufe (Stufe 0) auf der internationalen INES-Skala zuzuordnen sind. Einzelheiten zu den meldepflichtigen Ereignissen in unseren Kernkraftwerken können in unserem Internetauftritt nachgelesen werden.



Weitere Informationen:  
[www.enbw.com](http://www.enbw.com) > Presse > Meldepflichtige Ereignisse

### **Rückbau Kernkraftwerk Obrigheim**

Am 11. Mai 2005 stellte das Kernkraftwerk Obrigheim als Folge des Atomkonsenses den Leistungsbetrieb ein. Seither befindet sich die Anlage in der so genannten Nachbetriebsphase, in der der Rückbau des Kraftwerks vorbereitet wird. Hierzu zählt auch der Aufbau eines Wissensmanagementsystems, das das für den Rückbau notwendige Anlagen-Know-how strukturiert zur Verfügung stellt und die beim Abbau gewonnenen spezifischen Kenntnisse auch für künftige Stilllegungsvorhaben sichert (siehe Booklet).

Beginnen kann der Rückbau, sobald die behördliche Genehmigung für die Stilllegung der Anlage vorliegt. Die oberste Maxime „Sicherheit vor Wirtschaftlichkeit“ wird dann genauso gelten wie für den Leistungs- und Nachbetrieb des Kernkraftwerks. Beim Rückbau wird Wert auf die Schonung der Umwelt gelegt. Nur 1 % der Gesamtabbau Masse sind radioaktive Abfälle. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung, in der der gesamte Abbau analysiert wurde, hat bestätigt, dass das Vorhaben keine relevanten Auswirkungen auf Menschen, Tiere und Pflanzen in der Umgebung haben wird.

### **Zwischenlager für Brennelemente**

Große Fortschritte machte der Bau der Zwischenlager für abgebrannte Brennelemente an den Kraftwerksstandorten Neckarwestheim und Philippsburg. Die Kapazität der Zwischenlager ist so ausgelegt, dass sie nach heutigem Stand alle Brennelemente aufnehmen können, die zur Produktion der Reststrommengen und damit bis zum Ende der jeweiligen Laufzeit benötigt werden. Beide Lager sollen noch 2006 in Betrieb gehen.



Weitere Informationen:  
[www.vgb.org/abfallmanagement.html](http://www.vgb.org/abfallmanagement.html)

## **Konventionelle Kraftwerke mit fossilen Energieträgern**

Unsere konventionellen Kraftwerke, in denen Strom und Fernwärme aus Kohle, Gas, Öl sowie in geringem Maße aus sonstigen Energieträgern wie Müll und Klärschlamm gewonnen wird, sind zusammen mit unseren Kraftwerksbeteiligungen und Bezugsverträgen auf Basis fossiler Brennstoffe eine wichtige Säule unseres Bereitstellungsportfolios.

Bis auf wenige Ausnahmen ist es uns gelungen, die Kraftwerksstandorte so zu erschließen, dass unsere Kraftwerke neben Strom auch Fernwärme für Industrie und Haushalte produzieren. Kraftwerke mit Kraftwärmekopplung führen bei der Stromerzeugung weniger ungenutzte Wärme an die Umgebung ab. Dies verbessert den Wirkungsgrad und somit die Energieeffizienz. Da spezifisch gesehen weniger Brennstoffe eingesetzt werden, ergeben sich geringere Emissionen. Geringere Umweltbelastungen und steigende Wirtschaftlichkeit sind die Folge. Das Heizkraftwerk 2 am Standort Altbach zählt zu den modernsten Steinkohlekraftwerken in Europa. Auch mit dem kombinierten Gas- und Dampfturbinenprozess im Block 4 des Rheinhafen-Dampfkraftwerks erzielen wir beim Einsatz von Gas einen sehr guten Wirkungsgrad von 57 %. Wir investieren gezielt in unsere Bestandsanlagen, um einerseits die Kraftwerksstandorte und deren Arbeitsplätze zu sichern und andererseits die eingesetzten Energieträger effizienter zu nutzen. So haben wir die Kraftwerke an den Standorten Marbach und Walheim Anfang des Jahres 2005 reaktiviert. Hierdurch wurde die verfügbare Leistung im EnBW-Kraftwerkspark deutlich erhöht.

Aber auch die Effizienzsteigerung der bestehenden konventionellen Kraftwerke durch so genannte Retrofitmaßnahmen gehört zu unserer Strategie. Wir ließen im Oktober 2005 während der Revision von Block 7 des Rheinhafen-Dampfkraftwerks Karlsruhe im Rahmen eines solchen Retrofitprogramms die Dampfturbinen mit strömungstechnisch optimierten Turbinenschaufeln ausstatten. Der Energieinhalt des Dampfes lässt sich damit erheblich

effizienter nutzen, bei gleichem Brennstoffeinsatz ergibt sich durch den Leistungszugewinn eine Reduktion des spezifischen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Die gleichen Maßnahmen zur Effizienzsteigerung werden bei Block 1 des Heizkraftwerks in Altbach/Deizisau während der Revision 2006 durchgeführt.



Weitere Informationen:  
[www.enbw.com/content/de/der\\_konzern/Publikationen/index.jsp](http://www.enbw.com/content/de/der_konzern/Publikationen/index.jsp) > Kraftwerksbroschüre

## Zukünftiger Strommix

Sowohl in Deutschland als auch in der EU ist die energiewirtschaftliche Diskussion gegenwärtig von der Debatte über neue Erzeugungskapazitäten geprägt, denn es besteht akuter Handlungsbedarf: Rund sieben Jahre nach der Liberalisierung des Strommarkts sind die Überkapazitäten der Monopolzeit nahezu aufgezehrt und der Bau neuer Kraftwerke wird absehbar dringend notwendig. Der Grund dafür liegt in der altersbedingten Stilllegung etlicher fossil befeuerter Anlagen, aber auch im politisch gewollten Ausstieg aus der Kernenergie.

Der Ausstieg aus der Kernenergie erfordert auch bei uns die intensive Prüfung zukünftiger Optionen der Strombeschaffung. Obwohl die EnBW Kraftwerke AG (KWG) einen vergleichsweise jungen Kraftwerkspark betreibt, sind entsprechend dem Atomkonsens stillzulegende Kernkraftwerke zu ersetzen. Als erste Anlage ging das Kernkraftwerk Obrigheim vom Netz. Wie die Grafik zu den Reststrommengen zeigt (siehe Booklet), könnte der Ausstieg aus der Kernenergie eine Erzeugungslücke hinterlassen, wenn nicht rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Der EnBW-Vorstand hat daher bereits im Jahr 2003 das Projekt „Erzeugungsstrategie“ initiiert, um Optionen künftiger Strombereitstellung zu untersuchen. Die Vielfalt möglicher Beschaffungsvarianten wird in einer Reihe von Unterprojekten untersucht und bewertet, wobei das Projekt Kraftwerksneubau eine zentrale Stellung einnimmt. Derzeit liegt der Schwerpunkt dieser Untersuchungen auf der Prüfung der wirtschaftlichen und technischen Eignung bestehender konventioneller EnBW-Kraftwerksstandorte in Baden-Württemberg für neue Kraftwerksblöcke. Diese infrastrukturellen Standortuntersuchungen schließen auch die genehmigungsrechtliche Prüfung mit ein. Jede besondere Anforderung kann zu höheren Investitions- und Betriebskosten führen, die schließlich die Wettbewerbsfähigkeit des Kraftwerks belasten oder gar zunichte machen. Konkret haben wir Planungen für den Neubau von zwei großen Kraftwerkeinheiten eingeleitet (siehe Booklet).

Im April 2005 haben wir darüber hinaus mit der STEAG AG in Essen ein Eckpunktepapier unterzeichnet, das eine Stromlieferung von 250 MW über 20 Jahre hinweg und eine Verlängerungsoption vorsieht.

## Vorsorge garantiert: Die EnBW lässt sich zertifizieren



Umweltmanagementsysteme unterstützen die Vorsorge im Umweltschutz. Sie sorgen für einen standardisierten Ablauf von Prozessen und eine durchgängige Dokumentation. So werden mögliche Fehlerquellen bereits im Vorfeld ausgeräumt und potenzielle Missstände vermieden. „Verantwortliches Handeln verlangt von Unternehmen mehr als schöne Worte. Umweltschutz muss systematisch und nachprüfbar sein“, sagt Dr. Dieter Seiferling, Leiter Konzernumweltschutz. Bei der EnBW gibt es seit Jahrzehnten Umweltmanagementsysteme. Sie hatten bereits in den Vorgängergesellschaften Tradition.

Die Umweltaktivitäten der EnBW-Ursprungsunternehmen unterschieden sich in ihrer Ausprägung und Qualität. Im Zuge ihrer Harmonisierung machte sich der Konzernarbeitskreis Umweltschutz unter Federführung des Bereichs Konzernumweltschutz zu Beginn des Jahres 2005 an die Entwicklung eines übergreifenden Umweltmanagementsystems. Es bot sich an, für diese Aufgabe den existierenden, international anerkannten Standard ISO 14001 zu nutzen. Er gewährleistet, dass alle Erfordernisse an eine Umweltorganisation (siehe Booklet) systematisch und vollständig im Konzern implementiert und umgesetzt werden.

Auf Initiative des Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Utz Claassen hat der EnBW-Vorstand im Februar 2006 die Konzernzertifizierung unseres Umweltmanagementsystems nach ISO 14001 beschlossen. Bislang haben wir die gesetzlichen Anforderungen auf unterschiedliche Weise umgesetzt und dokumentiert. Durch die Umsetzung der ISO 14001 wird der Ablauf nun standardisiert sowie einer Qualitätssicherung unterzogen und ständig optimiert. Mittelfristig sollen alle Konzerngesellschaften mit umweltrelevanten Aktivitäten diesem Prozess unterzogen werden. Die ersten Zertifizierungsaudits fanden im September 2006 bei der EnBW Regional AG und in der Holding statt. Weitere Gesellschaften werden folgen. „Das Konzernzertifikat für die Kerngesellschaften sollten wir, wenn alles nach Plan läuft, bis Frühjahr beziehungsweise Sommer 2007 in Händen halten“, umreißt Dr. Dieter Seiferling das Zeitfenster.

Die Zertifizierung hat für die EnBW, deren Gesellschaften und die verantwortlichen Personen folgende wesentliche Vorteile:

- Die Umweltmanagementorganisation sowie die umweltrelevanten Abläufe und Systeme sind rechtssicher aufgebaut.
- Die Funktionsfähigkeit wird regelmäßig überprüft und von unabhängiger Stelle beurteilt.
- Die EnBW gibt das Signal nach innen und außen, dass sie ihrer Verantwortung für den Umweltschutz und einer nachhaltigen Entwicklung nachkommt.

Die EnBW hat auf diesem Gebiet eine Vorreiterrolle. Wir sind das erste große Energieversorgungsunternehmen in Deutschland, das sich als Konzern nach ISO 14001 zertifizieren lässt.

## Umweltschutzstrategie

### Umweltgrundsätze

Die bisherigen „Leitlinien für Umweltschutz“ entsprachen nur noch teilweise unseren Vorstellungen. Besonders die Verabschiedung neuer Unternehmensleitlinien und die Ansprüche, die sich aus dem Bekenntnis zur nachhaltigen Unternehmensführung ergeben, zogen eine konsequente Weiterentwicklung nach sich. In einem umfangreichen und intensiven Prozess mit Workshops und unter Berücksichtigung externer Anforderungen aus der Gesetzgebung und dem Dialog mit Umweltverbänden wurden unsere neuen Umweltgrundsätze aus der Taufe gehoben. Neben Vertretern der Konzerngesellschaften wirkten Mitarbeiter der zentralen Bereiche Recht, Marketing, Einkauf sowie Wirtschaft, Politik und Gesellschaft an der Entwicklung mit. Das Resultat ihrer Arbeit wurde in die betroffenen Gesellschaften getragen und dort nochmals diskutiert und abgestimmt, bevor sie dann der EnBW-Vorstand verabschiedete. „Bei den neuen Umweltgrundsätzen handelt es sich um ein gemeinsames Bekenntnis der Holding und der Konzerngesellschaften, gewisse Grundsätze beim Thema Umweltschutz einzuhalten“, beschreibt Prof. Dr.-Ing. Thomas Hartkopf, Technik-Vorstand der EnBW, ihren Stellenwert. „Und jeder Mitarbeiter ist aufgefordert, durch sein Handeln zur Erfüllung dieser Grundsätze beizutragen.“

### **Die EnBW-Umweltgrundsätze**

Im Unternehmensleitbild sind die Werte der EnBW festgelegt. Hieraus leiten sich die folgenden Grundsätze für den Umweltschutz ab:

#### **Die EnBW steht für eine sichere und nachhaltige Energieversorgung.**

Nachhaltiges Wirtschaften besteht für uns aus der gleichzeitigen Wahrnehmung von ökonomischer, ökologischer und gesellschaftlicher Verantwortung.

Wir tragen Verantwortung für den zukunftsorientierten, nachhaltigen Umgang mit allen natürlichen Ressourcen.

Mit unserem Energiemix streben wir Versorgungssicherheit bei schonendem Umgang mit der Umwelt und angemessener Wirtschaftlichkeit an.

Als Vordenker fördern wir die Erforschung und Entwicklung einer dauerhaften, effizienten und wirtschaftlichen Erzeugung, Übertragung und Verteilung von Energie.

Wir treffen Vorsorge für den sicheren Betrieb unserer Anlagen und für den Schutz von Mensch und Umwelt.

#### **Die EnBW fördert die Kommunikation und Bewusstseinsbildung zu umweltrelevanten Themen.**

Wir führen einen offenen Dialog mit Politik, Behörden, der Öffentlichkeit und gesellschaftlichen Gruppen; wir entwickeln und pflegen Partnerschaften.

Das umweltverantwortliche Verhalten unserer Lieferanten und Auftragnehmer ist uns wichtig.

Unsere Mitarbeiter handeln umweltbewusst und qualifizieren sich ständig weiter.

#### **Die EnBW steht für umweltverträgliches Handeln in allen Geschäftsfeldern.**

Innerhalb unserer Wertschöpfungsprozesse erfüllen wir die rechtlichen Anforderungen. In vielen Bereichen übertreffen wir diese heute schon.

Darüber hinaus haben wir uns freiwillig verpflichtet, weitergehende Standards einer nachhaltigen Unternehmensführung einzuhalten.

Unseren Kunden bieten wir innovative Produkte und Dienstleistungen zum rationellen Umgang mit Energie an.

Wir setzen uns konsequent und engagiert für eine kontinuierliche Verbesserung unserer Leistung für die Umwelt ein, soweit dies wirtschaftlich vertretbar ist.

Der Geltungsbereich der EnBW-Umweltgrundsätze umfasst alle Tochtergesellschaften und alle Beteiligungen mit unternehmerischer Führung der EnBW AG in den Geschäftsfeldern Strom, Gas, Wasser, Fernwärme, Energie- und Umweltdienstleistungen.

## Umweltmanagementhandbuch

Zusammen mit den Gesellschaftsvertretern aus dem Konzernarbeitskreis Umweltschutz erstellte der Bereich Konzernumweltschutz an der Norm ausgerichtete Vorlagen für konzernweit gültige Verfahrensanweisungen und fasste sie im EnBW-Umweltmanagementhandbuch zusammen. Das Kompendium wurde Ende 2005 vom Steuerungskreis Umweltschutz verabschiedet und vom zuständigen Technik-Vorstand zum 15. März 2006 in Kraft gesetzt.

Die Konzernregelungen im Umweltmanagementhandbuch sind bindend für alle Tochtergesellschaften und Beteiligungen mit unternehmerischer Führung der EnBW, die umweltrelevante Anlagen und Tätigkeiten haben. Sie stellen die Mindestanforderungen an ein Umweltmanagementsystem der EnBW dar und müssen von den Gesellschaften entsprechend ihrer Situation konkretisiert werden. Eine sinnvolle Standardisierung zwischen den Gesellschaften soll so weit wie möglich stattfinden. Dies ist insbesondere bei jenen Prozessen erforderlich, die ein konzernweites Handeln erfordern – wie etwa die Festlegung von Umweltschutzziele. Hierzu gibt es eine Verfahrensanweisung, die es ermöglicht, die relevanten Umweltaspekte des Konzerns systematisch und nachvollziehbar zu ermitteln. Auf dieser Grundlage können gesellschaftsübergreifende Ziele beim Umweltschutz und die wirkungsvollsten Maßnahmen methodisch festgelegt werden.

Die Konzerngesellschaften haben bereits 2005 – anschließend an die jeweilige Abstimmung der einzelnen Verfahrensanweisungen – mit der Umsetzung in ihren Umweltmanagementhandbüchern begonnen. In manchen Gesellschaften, wie beispielsweise der EnBW Regional AG, ist die Umsetzung bereits abgeschlossen.

## Unsere Ziele im Umweltschutz

Als nächstes wollen wir die Forderungen des Handbuchs im gesamten Konzern umsetzen. Hierfür werden in Workshops die relevanten Umweltaspekte des Konzerns ermittelt, systematisiert und daraus Ziele abgeleitet. Das Handbuch sieht vor, dass zunächst diejenigen Anlagen, Prozesse und Tätigkeiten bei den Gesellschaften beurteilt werden, die bedeutende Auswirkungen auf die Umwelt haben oder haben können.

Erste Ziele-Workshops mit Mitarbeitern der Holding und diverser Gesellschaften haben bereits stattgefunden. Außer den relevanten Umweltaspekten werden zur Ermittlung der Ziele selbstverständlich die aktuelle sowie die bereits vorhersehbare Gesetzeslage einbezogen, ebenso die Interessen der Stakeholder etwa aus Öffentlichkeit, Politik und Umweltverbänden. Die aus den Workshops resultierenden Ziele bilden für die Gesellschaften den Rahmen, innerhalb dessen sie ihre spezifischen Umweltziele erarbeiten.

Derzeit haben wir unsere Umweltziele – entsprechend den Ergebnissen aus den Workshops – in folgende Themenbereiche gegliedert:

- Klimaschutz, Ressourcenschonung und Energieeffizienz
- Schutz von Mensch und Umwelt
- Kommunikation und Bewusstseinsbildung
- Nachhaltige gesellschaftliche Verantwortung

Die Ergebnisse aus den Workshops durchlaufen zunächst den abschließenden Abstimmungsprozess in den Gesellschaften. Danach prüft sie der Steuerungskreis für Umweltschutz, bevor sie dem EnBW-Vorstand zur Verabschiedung vorgelegt werden.

Das gesellschaftsspezifische Umweltprogramm mit seinen speziellen, messbaren Maßnahmen soll die Konzernumweltziele ausformen und unterstützen. Aus Gründen der Kontinuität werden auch die früher festgeschriebenen Maßnahmen für das Umweltprogramm in dieses neue Schema einbezogen und neu bewertet.

## Bereichsübergreifender Umweltschutz

Die wesentlichen Umweltauswirkungen gehen von der Geschäftstätigkeit in den Bereichen Strom, Gas, Wasser und Umweltdienstleistungen aus. Es sind hauptsächlich die Emissionen in die Luft, die gesundheitsschädlich oder klimawirksam sein können, möglicherweise die Nachbarschaft beeinträchtigen oder versauernd wirken. Aber auch der Abbau von Primärenergieträgern und sonstigen Rohstoffen, der Flächenverbrauch für Kraftwerksbauten oder Versorgungsleitungen wirken auf Natur, Landschaft und Boden ein. Beim Umgang mit Ölen und Chemikalien besteht die Gefahr, dass Oberflächengewässer oder Böden und Grundwasser verschmutzt werden. Durch den Betrieb von Wärmekraftwerken findet zudem ein Eintrag von Abwärme und Abwasser in die Oberflächengewässer statt.

Klimaschutz, Ressourcenschonung und Energieeffizienz stehen in der Regel in direktem Zusammenhang miteinander und werden maßgeblich durch die angewendete Technik, den Betrieb unserer Anlagen und die Konzeption der Anwendungen bei unseren Kunden beeinflusst. Maßnahmen zur Effizienzsteigerung führen beispielsweise zu einer Reduktion der eingesetzten Rohstoffe und vermindern Emissionen – auch von klimarelevanten Gasen wie Kohlendioxid. Ein Effekt, der auch durch den Ausbau der erneuerbaren Energien erreicht wird.

### **Anpassung an den Klimawandel**

Wir ergreifen die verschiedensten Maßnahmen, um unseren Beitrag zur Reduktion der klimatischen Auswirkungen auf unsere Geschäftstätigkeiten zu leisten. So untersuchen wir die Ergebnisse des Forschungsprogramms KLARA (Klimawandel, Auswirkungen, Risiken und Anpassung), das vom Land Baden-Württemberg koordiniert wurde, auf unsere Geschäftstätigkeit hin. Außerdem arbeiten wir mit Universitäten und Forschungseinrichtungen an diesen Themen.

Die Ergebnisse des Forschungsprogramms KLARA zeigen die bereits wirksamen sowie die bis zum Jahr 2050 zu erwartenden Klimaänderungen auf. In Baden-Württemberg sind, nach heutigen Ergebnissen, nur geringe Änderungen einzelner Wetterparameter zu erwarten. Direkt auf die EnBW könnten insbesondere die veränderte Wasserführung der Vorfluter und heftige Stürme mit Schäden an Hochspannungsleitungen negative Auswirkungen haben. Die höheren Lufttemperaturen im Sommer werden – wegen des steigenden Strombedarfs für die Klimatisierung – vermutlich zu einer höheren Auslastung der Kraftwerke führen. Die Untersuchungen zur künftigen Wasserführung der Flüsse zeigte bisher keine gravierende Änderung auf, so dass wir bisher mit keiner Beeinträchtigung der Erzeugung aus Wasserkraft rechnen müssen.

Insbesondere bedingt durch die Stilllegung von KWO im Mai 2005 und den daraus resultierenden Reaktivierungen und Leistungssteigerungen in unserem konventionellen Kraftwerkspark wurden bei der Strom- und Wärmeerzeugung im letzten Jahr erstmalig in Summe rund 19 Mio. t CO<sub>2</sub> (Vorjahr 16 Mio. t) emittiert. Trotzdem sind wir bei unserer Eigenerzeugung mit rund 240 g/kWh im Vergleich der großen deutschen Energieversorgungsunternehmen der Stromerzeuger mit der geringsten spezifischen CO<sub>2</sub>-Emission. Unsere Emissionswerte liegen immer noch um mehr als 50 % unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 550 g/kWh. Der sichere, zuverlässige und wirtschaftliche Betrieb unserer Kernkraftwerke in Baden-Württemberg ersparte der Umwelt im Jahr 2005 rund 36 Mio. t CO<sub>2</sub>.



Weitere Informationen:  
[www.umweltbundesamt.de/klimaschutz/index.htm](http://www.umweltbundesamt.de/klimaschutz/index.htm)

### Einsatz von Schwefelhexafluorid

Bei der Stromverteilung werden wegen ihres geringen Bauvolumens und ihrer hohen Betriebszuverlässigkeit mit Schwefelhexafluorid (SF<sub>6</sub>) isolierte Schaltanlagen und Betriebsmittel eingesetzt. SF<sub>6</sub> ist ein inertes Gas, das nicht giftig ist aber als potentes Treibhausgas gilt. Wir werden weiterhin die SF<sub>6</sub>-Emissionen aus unseren Anlagen möglichst gering halten. Bei Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten kommt deshalb modernste Gerätetechnik zum Einsatz, die die Emissionen beim SF<sub>6</sub>-Handling weitgehend ausschließt. Bei Gasarbeiten wird das Gas bis auf den vom Anlagenhersteller vorgeschriebenen Vakuumwert absaugt und verflüssigt, damit es in Vorratsbehältern wieder verwendungsfähig gespeichert werden kann. Im Jahr 2005 wurden 0,8 t (Vorjahr 0,7 t) SF<sub>6</sub> in unseren Hoch- und Höchstspannungsanlagen nachgefüllt. Unsere SF<sub>6</sub>-Emissionen registrieren wir jährlich entsprechend der Freiwilligen Selbstverpflichtung und leiten die Werte für die nationale Berichterstattung an das IPCC (Intergovernmental Panel of Climate Change) weiter.

In der EU trägt SF<sub>6</sub> rund 0,28 % zum Treibhausgaspotential bei. Die SF<sub>6</sub>-Emission aus elektrischen Betriebsmitteln in Deutschland hat hieran einen Anteil von 0,03 %. Die Klimawirksamkeit der von uns freigesetzten Menge beträgt rund 19.000 t CO<sub>2</sub>-Äquivalent. Im Vergleich zu den rund 19 Mio. t CO<sub>2</sub>-Emissionen der EnBW fällt dies kaum ins Gewicht.



Weitere Informationen:  
[www.env-it.de/umweltdaten](http://www.env-it.de/umweltdaten)

### Abfallentsorgung und Kraftwerksnebenprodukte

Wir befolgen konsequent die Grundsätze der Abfallwirtschaft, Abfälle möglichst zu vermeiden, andernfalls zu verwerten. Unsere Konzerntochter U-plus, ein etabliertes Entsorgungunternehmen, unterstützt uns hierbei wirksam. Zur sortenreinen Erfassung von recyclebaren Abfallströmen – Papier, Glas, Holz, Kunststoffe, Metalle und andere Stoffe – haben wir Sammelsysteme aufgebaut. Nicht zuletzt hierdurch erreichen wir konzernweit eine Verwertungsquote von rund 96 % (Vorjahr 95 %).

Unsere fossil befeuerten Kraftwerke erzeugten 2005 neben Strom und Fernwärme rund 1,4 Mio. t (Vorjahr: 1,2 Mio. t) Nebenprodukte wie Gips, Aschen und Schlacken. Diese Stoffe tragen zur Ressourcenschonung bei, da die Baustoffindustrie seit langem auf sie zurückgreift, um Beton- und Gipsprodukte sowie Zemente herzustellen. Rückstandskalke aus der Kühlturmwasseraufbereitung tragen in der Landwirtschaft zur Düngung und Bodenverbesserung bei.



Weitere Informationen:  
[www.umweltbundesamt.de/abfallwirtschaft/index.htm](http://www.umweltbundesamt.de/abfallwirtschaft/index.htm)

### Transport

Die Belieferung unserer Kraftwerke mit rund 5 Mio. t Brennstoffen erfolgte – soweit die Kohle nicht wie in Lippendorf direkt neben dem Kraftwerk gefördert wird – zu 81 % auf dem Wasserweg und zu 19 % per Bahn. Das schwere und leichte Heizöl (rund 25.000 t) für unsere Kraftwerke wurde zu 60 % per Bahn, zu 15 % per Binnenschiff und der Rest per Tanklastwagen transportiert. Die Hilfsstoffe Ammoniak, Säuren und Laugen erreichten die Kraftwerke mit Tanklastwagen oder Kesselwaggons der Bahn. Straßentransporte per LKW sind üblich bei Kalkstein und Klärschlamm sowie bei den Nebenprodukten Gips und Flugasche.

### Luftreinhaltung

Seit den achtziger Jahren konnten die Emissionen immer weiter verringert werden. Dennoch gibt es weiterhin Handlungsbedarf, da insbesondere wegen der Verkehrsemissionen Immissionsgrenzwerte nicht ausreichend eingehalten werden. Derzeit steht neben der Reduzierung der klimawirksamen Gase und der Stickoxide die Minderung des Feinstaubes im Mittelpunkt. Ein großer Teil der gesundheitlichen Auswirkungen der Luftverschmutzung ist nämlich dem Feinstaub zuzuschreiben (siehe Booklet).

Aus unseren Kraftwerken wird Rauchgas, das auch Feinstaub enthält, emittiert. Daher reinigen wir es mit Staubfiltern. Darüber hinaus entfernt zusätzlich die so genannte Nasswäsche in der Entschwefelungsanlage neben Schwefel auch Staub aus dem Rauchgas. Dadurch emittieren unsere Kohlekraftwerke sehr wenig; ihr Feinstaubanteil ist mit weniger als 1 % der Immissionen quasi vernachlässigbar.



Weitere Informationen:  
[www.eper.de](http://www.eper.de)  
[www.umweltbundesamt.de/luft/index.htm](http://www.umweltbundesamt.de/luft/index.htm)  
[www.umeg.de/messwerte/aktuell/index.htm](http://www.umeg.de/messwerte/aktuell/index.htm)  
[www.umwelt-bw.de](http://www.umwelt-bw.de)

### Erdgastankstellen

Erdgasbetriebene Fahrzeuge sind für all jene eine ökologische Alternative, denen sowohl der Umweltschutz als auch wirtschaftliche Gründe wichtig sind. Der Kraftstoff Erdgas kostet nicht einmal halb so viel wie Benzin, und die Umweltbilanz kann sich sehen lassen: bis zu 100 % weniger Feinstaub, 80 % weniger reaktive Kohlenwasserstoffe, 75 % weniger Kohlenmonoxid, 25 % weniger Kohlendioxid sowie wesentlich weniger Geräuschemissionen. Unsere Gasgesellschaften engagieren sich für den flächendeckenden Ausbau des Erdgastankstellennetzes.

Die Erdgas Südwest nahm im Jahr 2005 eine Erdgastankstelle (Aral) in Merklingen in der Nähe des Autobahnanschlusses in Betrieb, in Nagold wurde mit dem Bau begonnen. Damit stehen in Deutschland derzeit 680 Gastankstellen zur Verfügung.



Weitere Informationen:  
[www.erdgasfahrzeuge.de](http://www.erdgasfahrzeuge.de)  
[www.gibgas.de](http://www.gibgas.de)  
[www.erdgasauto.de](http://www.erdgasauto.de)

### Schallschutz

Die wesentlichen Geräuschquellen bei der Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie sind Dampferzeuger, Turbinen, Pumpen, Umspanner sowie Schalt- und Lüftungsanlagen. Die durch den Betrieb entstehenden Geräusche stellen besonders in unmittelbarer Nähe von Wohngebieten hohe Anforderungen an den Schallschutz. Um Beeinträchtigungen zu vermeiden, werden bereits in der Planungsphase die schalltechnischen Erfordernisse sorgfältig geprüft. Für unsere größeren Anlagen erstellen wir Lärmbereichskataster, die als Basis zur Festlegung von Lärminderungsmaßnahmen genutzt werden können. Auch an den Leiterseilen lässt sich nach heutigem Stand der Technik eine Geräuschentwicklung nicht vermeiden. Hier wird das Problem durch einen entsprechend großen Abstand zwischen Geräuschquelle und Wohnbebauung behoben.

Trotzdem kommt es bei bestehenden Leitungen gelegentlich zu Problemen mit der Nachbarschaft. Etwa bei einer Leitung in Grünkraut, die bei seltenen, widrigen Wetterlagen Geräusche verursacht. Hier soll, entsprechend einem Vergleich des OLG Stuttgart, in einer für die Kläger zumutbaren Zeit bis Ende 2008 die Geräuschbelastigung reduziert werden.

Die EnBW Transportnetze AG ist bemüht, Geräuschemissionen an Freileitungen zu verringern. Sie richtete verschiedene Versuchsfelder ein und testete, ob durch einen Umbau der Leitung Knister- bzw. Brummgeräusche gemindert werden können. In diesem Zusammenhang wurden im August 2005 in Bodnegg zwischen zwei neuen Höchstspannungsmasten zwei weitere Leiterseile pro Phase angebracht. Durch diese Veränderung ergibt sich an den Leiterseilen eine geringere elektrische Randfeldstärke. Die Messkampagne erbrachte, dass das dicke Vierer-Bündel die geringsten Geräusche verursacht.



Weitere Informationen:  
[www.lubw.de](http://www.lubw.de)

### **Gewässerschutz**

Zur Stromerzeugung benötigen wir Wasser: zum einen in Wärmekraftwerken zu Kühlzwecken sowie für den Wasserdampfkreislauf, zum anderen in Wasserkraftwerken, um Turbinen anzutreiben. Beim Betrieb unserer Anlagen besteht das Risiko einer Verunreinigung der Gewässer und des Bodens durch Öle oder Chemikalien. Auch beim Stromtransport und bei der Stromverteilung könnten Gewässer zum Beispiel durch undichte Transformatoren oder beim Anstrich von Strommasten verunreinigt werden. Wir schützen Gewässer und Böden, indem wir vor Ort Auffangwannen einsetzen, Trafograben ausheben oder Spezialfarbe für Hochspannungsmasten verwenden.

Der Einsatz von Wasser in Wärmekraftwerken führt darüber hinaus dazu, dass Wasser in Kühltürmen verdunstet oder Abwärme in Flüsse gelangt. Daher wird bei den Wärmekraftwerken ein so genanntes Kühlwassertagebuch geführt, in dem Kühlwassermenge und -temperatur online eingetragen werden und somit jederzeit nachvollziehbar sind. Durch die Aufbereitung von Betriebsabwässern konnte die EnBW Kraftwerke AG 1,8 Mio. m<sup>3</sup> Kühlwasser einsparen.

### **Naturschutz**

Technische Anlagen wie Gebäude, Kraftwerke oder Hochspannungsnetze wirken sich auf die Umwelt aus. Wir achten darauf, dass diese Eingriffe möglichst gering ausfallen, indem wir innovative Lösungen einsetzen oder Ausgleichsmaßnahmen ergreifen. Beispielsweise haben wir in die neuen Musterkonzessionsverträge den Vorrang für Erdverkabelung aufgenommen (siehe S. 96). Wir begrünen Dachflächen und initiieren eine standortgerechte Bepflanzung von Außenanlagen. Wir legen Hochspannungstrassen zusammen und kümmern uns um eine ökologische Trassenpflege unter Hochspannungsleitungen, indem wir die Pflege der Trassen soweit wie möglich an das natürliche Umfeld anpassen. Bei neuen Gebieten werden die Randbedingungen von NATURA 2000 – Verschlechterungsverbot für schutzwürdigen Lebensraum und Arten – berücksichtigt.

### **Vogelschutz**

Wir bestücken Mittelspannungsmasten mit speziellen Vogelschutzhauben und Sitzstangen und machen sie so für Vögel zu einem sicheren Sitz- und Spähplatz. Zudem schützen so genannte Büschelabweiser Zugvögel vor gefährlichen „Landungen“. Insgesamt haben wir bislang in Baden-Württemberg rund 46.000 Masten mit einem Aufwand von 15 Mio. Euro vogelgerecht umgerüstet. Ferner schaffen wir Nistplätze für bedrohte Vogelarten wie den Wanderfalken. Das Programm selbst ist abgeschlossen, Wartung und Erneuerung laufen jedoch weiter.

Für das Hoch- und Höchstspannungsfreileitungsnetz überprüfen wir, wo Leitungen national oder international ausgewiesene Vogelschutzgebiete tangieren oder queren, um so ein eventuelles Gefährdungspotenzial für gefährdete Vogelarten zu ermitteln.

### **Schutzzonen**

Um eine flächendeckende Stromversorgung gewährleisten zu können, müssen wir Transformatorstationen auch in Schutzzonen – also Gewässerrandstreifen und Wasserschutzgebieten – errichten. Die erhöhten ökologischen Anforderungen für diese Gebiete werden berücksichtigt. So kommen entweder Trockentransformatoren oder Transformatoren mit biologisch abbaubarem Esther als Isolier- und Kühlmittel zum Einsatz. Zusätzlich verhindern im Fall von Leckagen Ölauffangwannen unter den Transformatoren ein unkontrolliertes Abfließen des Isolier- und Kühlmittels.

### **Durchgängigkeit von Gewässern**

An Flusskraftwerken gewährleisten wir die ökologische Durchgängigkeit. Mit dem Neubau des Stauwehrs und dem geplanten Neubau des Kraftwerks Rheinfelden setzen wir nicht nur Maßstäbe beim Ausbau erneuerbarer Energien sondern auch bei der Umweltverträglichkeit. Die Renaturierung von Uferabschnitten zwischen Wyhlen und Rheinfelden erfolgte bereits 2004. Im Jahr 2005 wurde zudem ein naturnaher Fischaufstieg beim neuen Stauwehr in Rheinfelden in Betrieb genommen. Seit April 2005 zählt unser Tochterunternehmen Energiedienst zusammen mit den örtlichen Fischervereinen täglich die Fische in den Aufstiegsanlagen der Kraftwerke Wyhlen, Rheinfelden und Laufenburg. Diese Zählung ist Teil der ganzjährigen Fischzählung am Hochrhein, die vom schweizerischen Bundesamt für Umwelt (BAFU) koordiniert wird. Eine gleichartige Zählung fand hier letztmals vor zehn Jahren statt. Alle Beteiligten sind mit den aktuellen Ergebnissen von rund 8.300 aufgestiegenen Fischen und dem großen Spektrum von insgesamt 27 Arten mehr als zufrieden. Nicht nur Fische nehmen den Pass gut an, auch viele bodengebundene Lebewesen wie Krebse nutzen ihn als Lebensraum. Alle eigenen Fischaufstiege, darunter auch die neuen Anlagen in Wyhlen und Rheinfelden, haben ihre Funktionstüchtigkeit bewiesen, unsere Investition der beiden letzten Jahre – rund 600.000 Euro – hat sich bewährt.

### **Verantwortung für die Lieferkette**

Unsere Verantwortung für die „supply chain“ hat ihren Niederschlag im Umweltmanagementsystem gefunden. Die Präqualifizierung von Lieferanten sowie die Lieferantenbeurteilung werden systematisiert. Die Präqualifizierungskriterien beinhalten allgemeine, auftragspezifische und umweltrelevante Anforderungen sowie fachliche Spezifikationsvorgaben.

Die Verantwortung für die kaufmännischen Belange liegt beim Einkauf, die Zuständigkeit für die technischen und umweltrelevanten Mindestanforderungen im Fachbereich. Soweit Auditierungen des Fertigungsablaufs, des Qualitätsmanagement- oder Umweltmanagementsystems der Lieferanten notwendig sind, werden diese in Verantwortung der jeweiligen Gesellschaft durchgeführt. Die Ergebnisse des Präqualifikationsprozesses werden in einer zentralen Datenbank dokumentiert und den Einzelgesellschaften zur Verfügung gestellt.

Für die Lieferantenbeurteilung haben wir einen Fragebogen mit fünf Hauptkriterien entwickelt, der nach erbrachter Leistung ausgefüllt werden muss. Bei ungenügendem Ergebnis kann der Lieferant ausgeschlossen werden. Sämtliche Ergebnisse fließen in eine Gesamtbewertung ein. Ziel ist es, den Lieferanten bedarfsgerecht zu entwickeln und klar definierte k.o.-Kriterien für eine weitere Beauftragung zu definieren. Das automatisierte Lieferantenbeurteilungssystem soll noch im Laufe des 4. Quartals 2006 installiert werden.

### **Verfahren und Bußgelder**

Auch im Berichtsjahr 2005 sind uns keine gegen EnBW-Gesellschaften gerichteten Verurteilungen noch Bußgeldverfahren wegen Verstößen gegen Umweltvorschriften bekannt geworden.

### **Aufwendungen für Umweltschutz**

Unsere Investitionen für den Umweltschutz sowie die Aufwendungen für den Betrieb von Umweltschutzeinrichtungen (inklusive Wasserentnahmeentgelt) lagen 2005 für die Geschäftsbereiche Strom, Gas und Wasser bei rund 130 Mio. Euro (Vorjahr: 134 Mio. Euro). Mehr als 90 % dieser Kosten entfallen auf den Bereich Stromerzeugung. Den größten Einzelposten macht die Luftreinhaltung (rund 51,5 %) aus, gefolgt von der Abfallentsorgung (30 %) (siehe Booklet). Entsprechend den Vorgaben des novellierten Umweltstatistikgesetzes werden ab dem Berichtsjahr 2006 auch die Kosten für Klimaschutz aufgenommen und ausgewiesen. Dieser Kostenfaktor wird bisher bei den Aufwendungen für Umweltschutz nicht berücksichtigt.

### **Kommunikation nach innen und außen**

Der Bereich Konzernumweltschutz bietet für übergreifende umweltrelevante Themen Schulungen an, die von der EnBW Akademie organisiert werden. Dazu gehören beispielsweise fachspezifische Schulungen im Rahmen der IHK Meisterausbildung, Schulungen zum Umweltmanagement, zur ISO 14001 und zum EnBW-Umweltmanagement.

Der Intranet-Auftritt des Konzernumweltschutzes wurde weiter ausgebaut. Die wichtigsten Inhalte sind die Rechtsdatenbank, die Übersicht aktueller Gesetzgebungsverfahren, das EnBW-Umweltmanagementsystem sowie alle Schulungsfolien, die vom Konzernumweltschutz eingesetzt werden.



A photograph of a man and a woman standing in a garden. The woman is on the left, wearing a grey sleeveless dress and glasses, with her hand on her hip. The man is on the right, wearing a red and white checkered shirt and dark trousers, with his hands in his pockets. They are standing on a paved area under a large, leafy grapevine. In the background, there is a house with a window and some potted plants.

»Es ist erstaunlich, wieviel gute Ideen  
herauskommen, wenn Menschen  
sich Gedanken über die Energie der  
Zukunft machen.«

Familie Schwall, Energie-Familie 2006

# Kreative Ideen unterstützen – Wissen und Energie

Wissen ist eine Ressource, die in Zeiten der Globalisierung für den europäischen Raum zum entscheidenden Wettbewerbsvorteil geworden ist. Aus Wissen entstehen Ideen und aus Ideen werden Innovationen.

Wissensmanagement ist für die EnBW von zentraler Bedeutung, denn wir haben verstanden, welche Potenziale sich aus geteiltem Wissen ergeben (siehe Booklet). Wir sehen es als wesentliche Aufgabe, unser Wissen vor allem im Bereich Energie ständig weiterzuentwickeln, weiterzugeben und Forschung und Austausch voranzutreiben. Wir kooperieren mit Schulen, Kommunen und Stiftungen, wir fördern Energieforschung und Nachwuchsforscher, wir loben Preise aus, regen das Nachdenken über Energieformen der Zukunft an, unterstützen und initiieren selbst Kongresse und Tagungen und bieten uns als Gesprächspartner an. Denn als Energieversorger wissen wir, dass es wichtig ist, sich mit Energieversorgung über den Tag hinaus auseinanderzusetzen. Deshalb sind wir bestrebt, eine gesellschaftliche Debatte über das Thema Energieeffizienz zu initiieren und das Nachdenken über den eigenen Umgang mit Energie bei jedem Einzelnen anzuregen. Wir glauben, dass in allen Menschen ein Potenzial schlummert, das Lösungen für den sorgsamsten Umgang mit Energie bereithält.

## Wettbewerb „EnBW Energie-Impulse 2025“

Haben Sie schon mal von einem „Blitzmelker“ gehört, oder haben Sie sich mal Gedanken gemacht, was Sie in Ihrem Garten über Energie lernen können? Nein? Dann wird es aber Zeit. Denn wenn man Familien und Schüler aus Baden-Württemberg nach ihrem Umgang mit der Energie im Jahr 2025 fragt, dann könnten Blitzmelker und Co. schon bald alltägliche Energiesparoptionen liefern. Das zumindest ist das Ergebnis eines Kreativ-Wettbewerbs, den die EnBW jährlich auslobt. „Energie-Impulse 2025“ sucht nach der „Energie-Familie“ und der „Energie-Schulklasse“, die die besten Ideen für eine sinnvolle Energienutzung präsentieren. Thema des Wettbewerbs: Wie wird 2025 der tägliche Umgang mit Energie in Familien und Schulen aussehen? Die Preisträger haben sich mit dieser anspruchsvollen Frage erfrischend einfallreich und mit teils beachtlicher Sachkenntnis auseinandergesetzt – ein Zeichen für das Innovationspotenzial in unserem Land.

## Natur als Vorbild: Energie-Impulse 2025

„Energie-Familie 2006“ darf sich fortan Familie Schwall aus Karlsruhe nennen. Sie hat die Jury mit ihrer sehr kenntnisreichen Beschreibung und künstlerischen Bebilderung des eigenen energieeffizienten Zuhauses im Jahr 2025 überzeugt. Ein Baum vor ihrem Haus lieferte der Familie die zündende Idee: „Wir haben uns ein Beispiel an der Natur genommen. Es ist doch genial, wie die warme Sonne auf den Blättern auftrifft und von der Oberfläche bis ins Innerste des Baumes geleitet wird“, schwärmt Bernd Schwall, Vater der fünfköpfigen Familie.

„Dieses Prinzip wollen wir für die Energieumwandlung bei unseren von der Sonne beschienenen Dachziegeln anwenden.“ Und nicht nur das, denn auch für das Innere des Hauses haben die Schwalls jede Menge umweltfreundlicher Ideen parat: Kühlschrank, Bad, Küche und sogar der Kleiderschrank wurden einem Energie-Check unterzogen und unter dem Gesichtspunkt der Energieeffizienz neu konzipiert.

Mit dieser Idee hat die Familie den ersten Preis im EnBW-Wettbewerb, Karten für ein WM-Spiel, gewonnen. Am Donnerstag, den 6. April 2006 war es dann endlich so weit. Familie Schwall und die anderen Gewinner in der Kategorie „Energie-Schulklasse“ und „Energie-Familie“ 2006 konnten ihre Preise entgegennehmen. An der Preisverleihung im EnBW-Gebäude in Karlsruhe nahmen über 100 Gäste teil. Darunter rund 70 Schüler und Schülerinnen sowie drei Familien aus Baden-Württemberg.

Der zweite Preis ging an Familie Klumpp aus Waghäusel. Ihr fantasievoller Bericht über einen „ganz normalen“ Tag im Jahr 2025 beginnt mit einem Staunachrichten meldenden Wecker für die müden Eltern und wurde von der Jury mit Musical-Tickets prämiert. Den dritten Preis erhielt Familie Schattling aus Baden-Baden für ihren Traum vom stressfreien Zukunfts-Haushalt dank selbst reinigender Oberflächen in Küche und Bad.

Verblüffend frische Antworten erhielt die EnBW auch von Schülern, denen die gleiche Frage gestellt wurde. So gab es neben einer Hausaufgabenmaschine, die den Schülern bei Mathe- und Deutsch-Aufgaben hilft, auch die Ideen, Fitnessgeräte zur Stromerzeugung zu nutzen oder einen Solarexpress, der den Schultransport übernimmt sowie die Zukunftsvision von Stühlen und Zahnbürsten, die Körperwärme aufnehmen und in Energie umwandeln.

Den Titel „Energie-Schulklasse“ 2006 und damit einen dreitägigen Ausflug an den Titisee haben sich die Schüler der 8a des Bischof-Sproll-Bildungszentrums aus Rißegg bei Biberach redlich verdient. Sie bastelten während eines vierwöchigen Unterrichtsprojekts detailgetreue Modelle ihres Schulgebäudes. Die Schule soll 2025 eine eigene Solar-, Windkraft- und Biogasanlage besitzen und sich so selbst mit Strom versorgen können.

Die Klasse 7a des Martin-Schongauer-Gymnasiums in Breisach wurde von der Jury für ihr Modell der komplett verglasten Schule mit dem zweiten Preis, Karten für ein Heimspiel des VfB Stuttgart, ausgezeichnet.

Die Schüler wollen 2025 nicht nur die Sonnenenergie nutzen, sondern mit einem „Blitzmelker“ schaurige Blitze direkt in Strom umwandeln. Platz drei belegte die Energie-AG des Justus-Knecht-Gymnasiums aus Bruchsal mit ihrem Comic über den Tagesablauf eines 17-jährigen Schülers im Jahr 2025.

Wer viel versprechende Zukunftsideen für das Jahr 2025 einreichte, hatte nebenbei die Chance, in einen ganz gegenwärtigen Genuss zu kommen: Unter allen Teilnehmern verlost die EnBW zusätzlich Tickets zur FIFA WM 2006™. Aber nicht nur deshalb war die Stimmung unter den rund 70 Schülern und drei Familien euphorisch. Bei so vielen kreativen Ideen bleibt bei der Gewinnerfamilie Schwall nur ein Wunsch offen: „Dass diese innovativen Ideen Wirklichkeit werden und zu einem bewussten Umgang mit unseren Ressourcen führen.“



Auch in diesem Jahr finden wieder die EnBW Energie-Impulse für Familien und Schulklassen in Baden-Württemberg statt. Gestartet wurde der Wettbewerb am 12. Oktober 2006 auf den Science Days im Europapark Rust. Interessierte können sich auf [www.enbw.com/engagement](http://www.enbw.com/engagement) informieren.



### **InfoCenter und Kommunalinformation**

Energie ist unser Kerngeschäft: Wir möchten allen Interessierten die Möglichkeit geben, mehr über dieses spannende Thema zu erfahren. Mit unseren InfoCentern, zahlreichen Veranstaltungen an den Standorten, Vorträgen und Kraftwerksführungen machen wir Energie erfahrbar. Mit jährlich etwa 50.000 Besuchern sind unsere InfoCenter in Altbach/Deizisau und Philippsburg, unsere Kraftwerke sowie das Wasserwerk Stuttgart ein gutes Forum für den Dialog mit unterschiedlichen Interessengruppen. Schwerpunktmäßig informierten sich im vergangenen Jahr vor allem kommunale Entscheidungsträger, Umweltgruppen, politische und kulturelle Vereinigungen, wissenschaftliche Delegationen, Hochschulen, Fachgruppen sowie Schulen und Jugendliche. Für kommunale Mandatsträger bieten wir außerdem spezifische Fachexkursionen an. Das Exkursionsthema 2005 bis 2007 ist die Schweiz und die Große Wasserkraft.

### **Schulinformation**

Wir haben verstanden, dass sich nur dann entscheidende Synergien entwickeln, wenn Wissen weitergegeben und geteilt wird. Deshalb stellen wir unser Know-how auch Schulen zur Verfügung. So bieten wir zum Beispiel für rund 1.000 Pädagogen umfangreiche Lehrerfortbildungsprogramme zum Thema Energie an. Diese Veranstaltungen sind mit den Kultusbehörden abgesprochen, geplant und dienen als Basis der Lehrplaninhalte. Zudem bieten wir den Schulen in Baden-Württemberg Lehr-, Lern- und Arbeitsmittel an. Dazu gehört etwa unser Pädagogischer Leitfaden zum Thema Energie, den es seit Einführung des Französischunterrichts an den Grundschulen entlang der Rheinschiene auch in französischer Version gibt. Ferner konnten wir über unsere spezielle E-Mail-Adresse (schulinformation@enbw.com) im Jahr 2005 über 1.500 Anfragen aus dem schulischen Bereich beantworten.

Wir unterstützen Erfolg versprechende Wissenschaftler in unserem EnBW-Fellowship-Programm und pflegen Kooperationen mit Universitäten. Unsere Mitarbeiter haben darüber hinaus diverse Lehraufträge wie etwa den zum Thema „Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen“ an der Universität Erfurt.

### **Jugend denkt Zukunft**

Den Gedanken der Nachhaltigkeit und Zukunftsorientierung möchten wir insbesondere bei denen anregen, um deren Zukunft es geht: den Jugendlichen. Die EnBW ist im vergangenen Jahr in Baden-Württemberg Regionalsponsor der Innovationsinitiative „Jugend denkt Zukunft“ geworden, einer Wirtschaftsinitiative, die Schülern unternehmerisches Denken und Handeln und die Auseinandersetzung mit wesentlichen Zukunftsfragen näher bringen möchte. Dazu führen wir bei uns im Haus Planspiele durch. In fünf Tagen durchlaufen Schülerinnen und Schüler einen exemplarischen Innovationsprozess, setzen sich aktiv mit den Fragen der Energie der Zukunft auseinander und entwickeln schließlich eigene Produkte sowie Vermarktungsstrategien. So haben zum Beispiel im InfoCenter des Kraftwerks Altbach eine Woche lang 24 Schülerinnen und Schüler einer 12. Klasse des technischen Gymnasiums in Esslingen an dem Planspiel „Mit Energie die Zukunft denken“ teilgenommen. Die Ergebnisse konnten sich sehen lassen: Von MP3-Playern, die sich über die Körperbewegung aufladen über elektronische Suchsysteme bis hin zu komplett regenerativen Dörfern wurden in der Abschlusspräsentation beeindruckende Szenarien entworfen.



Weitere Informationen:  
[www.jugenddenktzukunft.de](http://www.jugenddenktzukunft.de)

### **Internationale Universität Bruchsal**

Die International University in Germany Bruchsal ist eine englischsprachige Institution, die einen hohen akademischen Standard in Informationstechnologie und Wirtschaftswissenschaften anstrebt. Sie zeichnet sich aus durch ihre europäische Orientierung und die engen Kontakte zur Wirtschaft.

Wir fördern die International University Bruchsal, und im Gegenzug entsendet die Universität Studierende fortgeschrittener Trimester der Bachelor- und Master-Studiengänge als Praktikanten zur EnBW. Außerdem erhält die EnBW Gelegenheit, sich zur Rekrutierung von Nachwuchskräften mit den angehenden Absolventen der International University zum Beispiel im Rahmen ihres „Career Day“ als potenzieller Arbeitgeber zu präsentieren.

### **Stiftung Energieforschung Baden-Württemberg**

Die Stiftung Energieforschung Baden-Württemberg unterstützt die Wissenschaft im Land, indem sie Forschungs-, Demonstrations- und Entwicklungsvorhaben aus den Bereichen der erneuerbaren Energien, der rationellen Energienutzung und der Energiewirtschaft bezuschusst. Sie leistet darüber hinaus mit Veranstaltungen einen Beitrag zur sachlichen Diskussion über die Gestaltung einer gleichermaßen wirtschaftlichen, sicheren und dauerhaften Energieversorgung und stellt sicher, dass Baden-Württemberg ein attraktiver Standort für die Energieforschung bleibt. Im Jahr 2005 hat die Stiftung Energieforschung Baden-Württemberg die Universität Heidelberg finanziell bei der Einrichtung einer Professur im Bereich Radiochemie unterstützt. Die Stiftung wurde von den vier Vorgängerunternehmen der EnBW und dem Land Baden-Württemberg gemeinsam gegründet und von den EnBW-Vorgängerunternehmen mit Kapital ausgestattet. Heute wird sie von der EnBW geführt. Seit ihrer Gründung 1989 hat die Stiftung mehr als 30 Millionen Euro für die Energieforschung hauptsächlich in Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt.

### **EnBW-Stiftung und Heinrich-Hertz-Preis**

Mit dem Heinrich-Hertz-Preis zeichnet die EnBW-Stiftung hervorragende wissenschaftliche oder technische Leistungen aus und fördert zukunftssträchtige Arbeiten wissenschaftlicher Nachwuchskräfte auf dem Gebiet der Erzeugung, Verteilung und Anwendung elektrischer Energie. Die EnBW-Stiftung besteht seit 1972 und ist aus der Stiftung der Badenwerk AG, eines der Vorgängerunternehmen der EnBW, hervorgegangen. Der Heinrich-Hertz-Preis wird in einem Turnus von etwa zwei Jahren vergeben.

Die letzte Verleihung des Heinrich-Hertz-Preises fand im Jahr 2004 im Rahmen der Akademischen Jahresfeier der Universität statt. Geehrt wurden der Elektrotechniker Prof. Dr. Gerd Balzer von der TU Darmstadt und Prof. Dr. Günter Weimann vom Fraunhofer Institut für Angewandte Festkörperphysik in Freiburg durch den mit 10.000 Euro dotierten Preis.

### **Preis für Wissensvermittlung**

Der Umwelt-Medienpreis der Deutschen Umwelthilfe e.V. (DUH) wird jährlich vergeben – und zwar an Journalisten sowie Wissenschaftler, die der breiten Öffentlichkeit komplexe Umweltthemen vermitteln können. Die Preise gingen in diesem Jahr in der Kategorie Printmedien an Eva Goris, Journalistin und Ressortleiterin Umwelt bei der Bild am Sonntag, in der Kategorie Hörfunk an Dieter Nürnberger, Journalist beim Deutschlandfunk und bei Deutschlandradio Kultur mit dem Schwerpunkt Umwelt- und Verbrauchertemen. Für Film- und Fernseh-Beiträge wurde Prof. Dr. Ernst Waldemar Bauer, Fernsehpublizist, Buchautor und Dokumentarfilmer, ausgezeichnet und mit einem Preis für sein Lebenswerk wurde Peter Lustig, Protagonist und Autor der ZDF-Sendereihe „Löwenzahn“, geehrt. Der Umwelt-Medienpreis der DUH wird von NaturEnergie gefördert, dem Tochterunternehmen der EnBW-Beteiligung Energiedienst Holding AG in Laufenburg.

### Phaeno-Science-Center Wolfsburg

Mit unserem Engagement im Phaeno-Science-Center in Wolfsburg bieten wir Naturwissenschaften zum Anfassen. Phaeno hat zum Ziel, Besuchern aller Altersgruppen naturwissenschaftliche Phänomene näher zu bringen. Die EnBW hat eine Partnerschaft für den Themenbereich Energie übernommen und trägt zur inhaltlichen und konzeptionellen Gestaltung dieses wichtigen Themenclusters entscheidend bei. Durch „learning by doing“ erfahren die Besucher energetische Phänomene aus erster Hand, vergrößern ihr Verständnis für Technologie- und Zukunftsfragen der Energieversorgung und sammeln einzigartige Eindrücke in dieser „Experimentierlandschaft“. Diese Eindrücke werden noch verstärkt durch die außergewöhnliche und innovative Baukunst von Star-Architektin Zaha Hadid.

Unser Engagement bei Phaeno ist über eine Kooperation mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe zusätzlich eng verzahnt mit den Wurzeln der EnBW in Baden-Württemberg. Der Andrang ist groß: Knapp vier Monate nach der Eröffnung begrüßte Phaeno bereits den 100.000sten Besucher. In einer regelmäßig durchgeführten Besucherbefragung wurde zudem die hohe Zustimmung der Gäste zu Inhalt und Gestaltung ermittelt. Eine eindrucksvolle Bestätigung des innovativen Konzepts, zu dem die EnBW einen wichtigen Teil beitragen durfte.

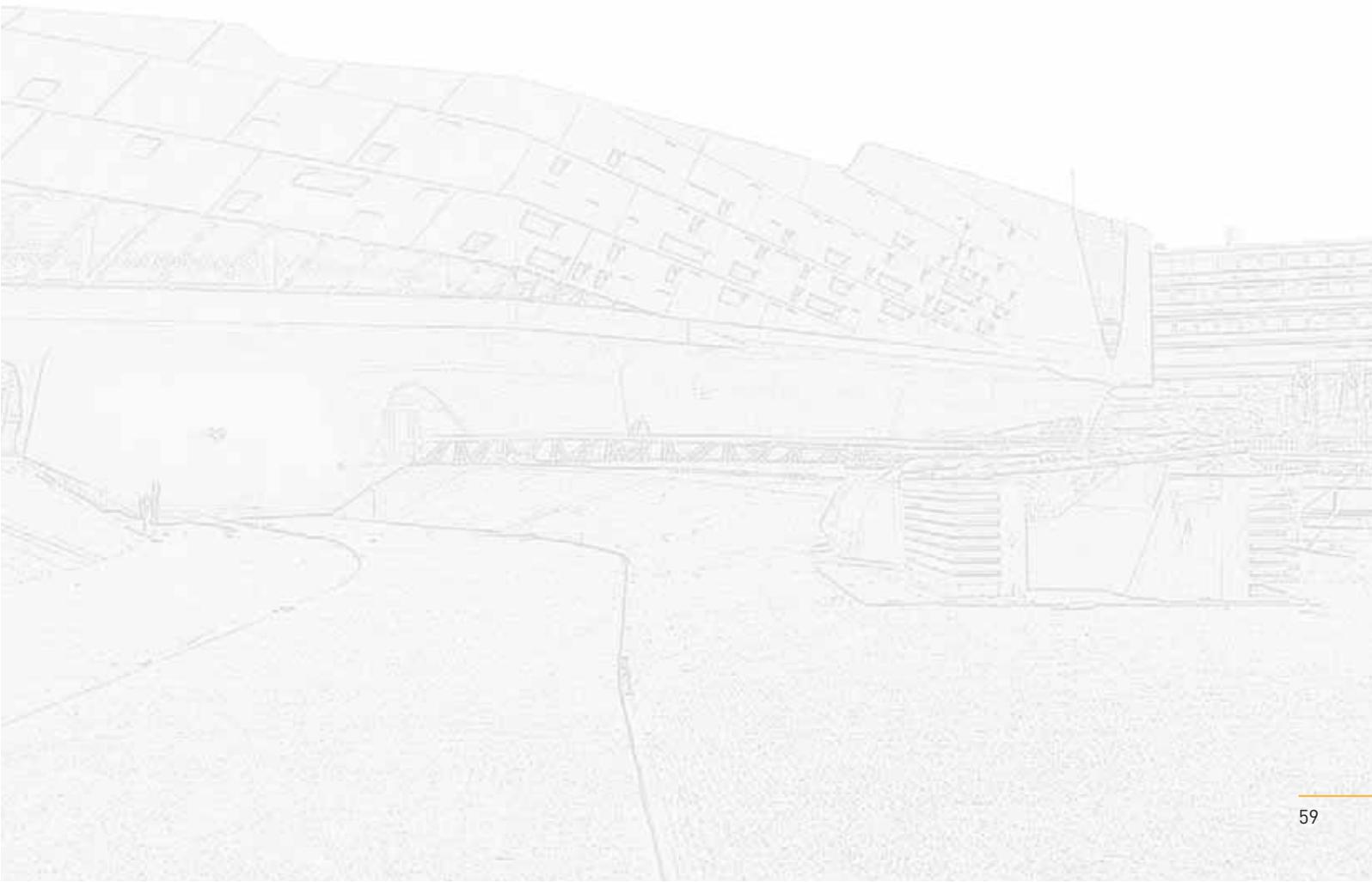
### Land der Ideen

Gute Ideen sind Gold wert, denn Innovationspotenziale und Erfindergeist sind für Industrienationen, die kaum mit den Produktionskosten von Niedriglohnländern konkurrieren können, der entscheidende Wettbewerbsvorteil. Dass es um den Ideenreichtum in Deutschland nicht mal schlecht bestellt ist, zeigt die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“, deren offizieller Partner die EnBW ist. Damit präsentierte sich die Bundesrepublik im Jahr der FIFA WM 2006™ der Welt als ein fortschrittliches und offenes Land. Die Initiative hat mehrere Projekte angestoßen. Eines davon ist „365 Orte im Land der Ideen“. Eine Fachjury wählte 365 Orte in Deutschland aus, die besonders gut bundesdeutschen Einfallsreichtum präsentieren. Baden-Württemberg ist ein Land, in dem traditionell viel geforscht, erfunden und entwickelt wird. Kein Wunder also, dass 61 der „365 Orte der Ideen“ im Ländle liegen. Mit einigen dieser Orte, etwa dem ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe, pflegen wir teilweise langjährige Kooperationen.

Gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg und der Ideen-Initiative setzte die EnBW eine Anzeigenkampagne um, die den Ideenreichtum thematisiert. Unter dem Titel „Während Sie diese Zeitung lesen, meldet Baden-Württemberg ein Patent an“, weisen die Partner in nationalen Tages- und Wochenzeitungen auf die Tatsache hin, dass alle 40 Minuten ein neues Patent aus dem Ländle in die Bücher eingetragen wird. Für die EnBW ist dieses Engagement eine weitere Möglichkeit, der starken regionalen Verankerung des Unternehmens Ausdruck zu verleihen.

### **Buchreihe Ethik – Energie – Ästhetik**

Mit unserer Buchreihe haben wir nicht nur Designpreise gewonnen, sondern auch gesellschaftliche Debatten aufgegriffen. Bereits 2003 begannen wir mit dem Buch „Das Helle und das Dunkle“ die Edition „Ethik – Energie – Ästhetik“. Der Erstausgabe folgte zu Beginn des Jahres 2005 der zweite Band mit dem Titel „Das neue Denken – das Neue denken“. Die dritte Ausgabe wird sich mit dem Thema Klimawandel beschäftigen.







»Das Engagement der Wirtschaft ist uneingeschränkt zu begrüßen. Es zeugt von einer gesellschaftspolitischen Gesamtverantwortung.«

Rainer Brechtken, DTB-Präsident

# Impulse geben, Menschen bewegen – Engagement im Sport

## 1:0 für den Breitensport: Von der Pflicht zur Kür

Wir wollen ein guter Nachbar, ein gern gesehener Freund, ein verlässlicher Partner sein. Als solcher kümmern wir uns um unser soziales Umfeld. Das bedeutet, dass wir das Bild der bundesdeutschen Gesellschaft mitgestalten, und dass wir uns insbesondere in Baden-Württemberg in den Bereichen Sport, Kunst und Kultur sowie im sozialen Bereich engagieren.

Durch die Förderung sportlicher Aktivitäten wollen wir Impulse geben und Menschen bewegen – junge wie ältere. Denn Sportsponsoring ist mehr als eine Imageverbesserung für das Unternehmen, mehr als die Popularität seiner Marken, seiner Produkte – auch seiner Geschäftsführung und Mitarbeiter. Solch ein Engagement bedeutet einen gesellschaftlichen Mehrwert, steht für Verantwortung, für Geben, für Mitmachen und trägt zur Lebensqualität, Freude und Gesundheit bei.

Gerade in Zeiten leerer öffentlicher Kassen sollten sich wirtschaftlich starke Unternehmen an ihre Verantwortung erinnern und finanziell in die Bresche springen. Zum Wohle ihrer Firma wie auch zum Wohle ihres Umfelds. Dies betrifft insbesondere den Breitensport und die Nachwuchsförderung in der Region, da dieser Bereich für die Mehrheit der Medien – und deshalb auch für Sponsoren und Werbewirtschaft – nicht besonders reizvoll ist.

„Wir können auf eine langjährige und äußerst erfolgreiche Partnerschaft zurückblicken“, beschreibt Rainer Brechtken die Beziehung zwischen der EnBW und dem Schwäbischen Turnerbund. Highlights dieser Kooperation sind sicherlich der Turn-Weltcup DTB-Pokal, das Landeskinderturnfest und die TurnGala des Badischen und Schwäbischen Turnerbundes. „Diese Veranstaltungen sind zum einen breitewirksam, zum anderen wirken sie aber auch bis in die Vereine hinein, die ja Träger der Turn- und Sportangebote sind“, so der Präsident des Deutschen und Schwäbischen Turnerbundes weiter, der zudem seit 2002 auch dem Präsidium des Nationalen Olympischen Komitees angehört. „Ohne potente Unternehmen wäre die Zukunft derartiger Veranstaltungen düster, zumal wir die öffentliche Hand nicht mehr als sichere Geldquelle einplanen können. Deshalb ist das Engagement der Wirtschaft für den Sport uneingeschränkt zu begrüßen. Es zeugt von einer gesellschaftspolitischen Gesamtverantwortung beider Seiten.“

Rainer Brechtken, früher selbst Leistungssportler im Mittel- und Langstreckenbereich und heute noch als Marathonläufer unterwegs, umreißt sein Ziel: „Wir müssen eine gesellschaftliche Strukturveränderung erreichen. Als Turn- und Sportverband ist es an uns, den Grundstein zu legen für ein lebenslanges Turnen und Sport treiben im Verein.“ Der Startschuss dazu fiel bereits auf dem Deutschen Turntag 2004: Gemeinsam mit seinen angegliederten Landesturnverbänden stellte der Deutsche Turner-Bund das Thema Turnen und Sport neu auf und konkretisierte es in die DTB-Marken „Turnen“, „Gym-Welt“ und „Kinderturnen“.

Dieses attraktive Bewegungsangebot soll ansprechen und Spaß machen – es wandelt den Breitensport quasi von der Pflicht zur Kür. Und es richtet sich an alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen und beinhaltet motorische Bewegungsgrundlagen für die Jüngsten ebenso wie Jugendsport und Ligabetrieb sowie Fitness und Wellness. „Wir sehen darin eine Möglichkeit, junge Menschen frühzeitig fit und schlau zu machen, ihnen Körpererfahrung zu vermitteln und damit auch Selbstbewusstsein“, so Brechtken. „Dazu kommen Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit, Teamgeist und Fairness. Alle diese Eigenschaften sind von großer gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Schließlich brauchen wir kompetente junge Menschen mit Sozial- und Verantwortungsgefühl, um unsere Zukunft erfolgreich zu gestalten.“



### **Größtes Heimspiel aller Zeiten**

Im Rahmen der FIFA WM 2006™ hat sich die EnBW als nationaler Förderer engagiert. Zudem repräsentierten wir als einziger offizieller FIFA-Partner das Land Baden-Württemberg. Daraus entwickelten sich diverse Aktivitäten. Die augenscheinlichste war sicher die „EnBW- und SWR1-Tour zur FIFA WM 2006™ in Baden-Württemberg“, die in Kooperation mit dem Land realisiert wurde. Mit einer 40 Quadratmeter großen Bildleinwand und einem Aufgebot an Sängern und Musikern, Sendetechnik und Moderatoren waren die Veranstalter während der gesamten Weltmeisterschaft unterwegs: Sie gastierten an zehn Tagen in insgesamt acht Städten. Übertragen wurden alle Spiele der deutschen Mannschaft sowie rund ein Dutzend weiterer Matches. Über 100.000 Besucher des „Public Viewing“ genossen die tropischen Temperaturen und feierten begeistert das größte Heimspiel aller Zeiten.

Auch in Stuttgart waren wir beim „FIFA-Fan-Fest“ aktiv dabei: Wir unterstützten die Stadt mit diversen Aktivitäten auf der Bühne und mit unserem „EnBW-EnergyTruck“. Dieses Fest auf dem Stuttgarter Schlossplatz wurde übrigens von knapp 1,5 Millionen in- und ausländischen Fußballbegeisterten besucht.

### **Tor für die Umwelt**

Wir haben uns zudem als Nationaler Förderer beim Umweltschutzprogramm Green Goal™ engagiert. Kerngedanke und Ziel von Green Goal™ sind, zum ersten Mal quantitative Umweltziele bei einer Fußball-Weltmeisterschaft umzusetzen. In den Stadien sowie in den Medien- und Hospitality-Bereichen wurde annäherungsweise eine Strommenge von 13 Millionen Kilowattstunden verbraucht. Die EnBW hat als Nationaler Förderer ihren Beitrag zum Klimaschutz durch die Bereitstellung dieser Strommenge aus erneuerbaren Quellen geleistet. Eine Belieferung aller Stadien war nicht möglich, da die Stadien laufende Verträge mit Stromlieferanten haben. Deswegen wurde zwischen den Projektpartnern EnBW, FIFA und dem Öko-Institut e.V. eine Substitutionslösung entwickelt, bei der 13 Millionen Kilowattstunden zertifizierten Stroms aus erneuerbaren Quellen ins Netz eingespeist wurden – und dies bereits seit dem 1. Januar 2006. In diesem Sinn hat die EnBW ein „Green Goal“ bei der FIFA WM 2006™ geschossen.

### **Leistung im Wettbewerb**

Unser Engagement als Hauptsponsor der beiden Fußballvereine VfB Stuttgart sowie Karlsruher SC verdeutlicht zum einen unsere Standortverbundenheit, zum anderen sehen wir damit einige unserer Maximen umgesetzt: Den Anspruch nämlich, Leistung zu bringen sowie fair und verlässlich im Wettbewerb zu agieren. Die gleichen partnerschaftlichen Werte finden sich auch bei dem Handball-Erstligisten Frisch Auf! Göppingen und den Basketballspielern EnBW Ludwigsburg. Die ebenfalls von der EnBW unterstützten Vereine zeigen ein hohes Maß an Professionalität in der sportlichen Umsetzung sowie an sozialem Engagement innerhalb ihres Wirkungsbereichs.

### **Sport und Spaß für alle**

Den Breitensport in Baden-Württemberg sponsern wir seit Jahren vor allem durch unsere Kooperation mit dem Badischen und Schwäbischen Turnerbund. Hier liegt uns insbesondere die Nachwuchsförderung am Herzen – und natürlich der Spaß an Leistung und Bewegung. All dies findet man auf dem Landeskinderturnfest ebenso wie beim DTB-Pokal, dem sportlichen Zusammentreffen von Spitzenathleten, oder bei der TurnGala, die alljährlich in der Weihnachtszeit in mindestens einem Dutzend Städten in der Region durch temporeiche akrobatisch-athletische Darbietungen Jung und Alt gleichermaßen fasziniert.

Im Sommer der Jahre 2005 und 2006 zog wieder ein Riesentross von Drahteseln durch Teile Baden-Württembergs: Die Tour de Ländle mobilisierte jeweils um die 30.000 Radler und über 50.000 abendliche Festbesucher. 2006 haben wir uns zum fünften Mal organisatorisch wie finanziell an diesem sportlichen Event beteiligt. Wir waren vor Ort, starteten Aktionen und ließen erneut für einen guten Zweck radeln. Die stattlichen Summen dieses festen Programmpunkts „Radeln mit Herz“ fließen jeweils an soziale Einrichtungen der Etappenorte. Die größte – und mit inzwischen 19 Jahren wohl auch älteste – Freizeit-Radtour Deutschlands soll den Sportsgeist stärken, Schönes und Besonderes der unterschiedlichen Regionen zeigen sowie Gemeinwohl und Gemeinwesen im Land fördern.

»Kunst und Medien sind der Spiegel  
der Gesellschaft. In der Interaktion kann  
der Einzelne Inspiration finden.«

Peter Weibel, Vorstand ZKM





# Wege bereiten, Werte erhalten – Kulturförderung

Mit der Förderung von Kunst und Kultur wollen wir auch auf diesem Gebiet etwas bewegen, neue Wege beschreiten und einen Mehrwert für Land und Leute schaffen. Die von uns unterstützten Projekte sind vielfältig und verteilen sich über unser Stammland Baden-Württemberg: Wir sind Partner des Festspielhauses Baden-Baden und des Staatstheaters Stuttgart bzw. des Stuttgarter Balletts. Wir engagieren uns mit eigenen Kunstaussstellungen für junge Künstler mit Bezug zu Baden-Württemberg. Und wir fördern Qualität und Kompetenz durch Kooperationen mit Museen, Kultur- und Ausbildungsstätten. Unsere Aktivitäten hören aber nicht an den Grenzen des Landes auf: So unterstützen wir etwa die europäische Konzertreihe für Nachwuchsmusiker „Young Euro Classics“ sowie das Theatertreffen der Berliner Festspiele.

## Licht, Kunst, Energie: Kooperation mit dem ZKM

Eine enge Partnerschaft besteht zwischen der EnBW und dem ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe. Die Stiftung des öffentlichen Rechts ist eine weltweit anerkannte und einzigartige Kulturinstitution. Sie bringt auf spannende Weise scheinbare Gegensätze wie Produktion und Forschung, Ausstellungen und Veranstaltungen, Vermittlung und Dokumentation unter einen Hut, und sie verkörpert in Theorie, Wissenschaft und künstlerischer Praxis die Auseinandersetzung mit den neuen Medien, den rasanten technologischen Entwicklungen und den daraus resultierenden Wandel sozialer Strukturen. Entsprechend versteht sich die Kultureinrichtung als Forum für die lebendige Begegnung von Wissenschaft und Kunst, Politik und Wirtschaft.

Erklärtes Ziel des ZKM ist es, aktiv an der Zukunft mitzuwirken und sich den Fragen nach einem sinnvollen Einsatz der Technologien immer wieder neu zu stellen: „Wir sind eine Plattform für Experimente und offene, kontroverse Diskussionen jeder Art.“ Prof. Peter Weibel, der Vorstand des ZKM, scheint für diese weltweit einmalige Ideenfabrik wie geboren, jedenfalls liest sich seine Vita so: Kindheit in Odessa; Studium der Literatur, Medizin, Logik, Philosophie und des Films in Paris und Wien; Abschlussdissertation über Modallogik. Daran reihen sich Gastvorlesungen und Professuren in Wien, Halifax/Kanada, Kassel, New York und Frankfurt/Main in Sachen Kunst und Design, Medienkunst, Wahrnehmungstheorie, Fotografie und neue Medien. Ende der achtziger Jahre wandte sich der ausgewiesene Medienexperte und inzwischen auch anerkannte Künstler beratenden und organisatorischen Tätigkeiten zu: Er übernahm die künstlerische Leitung der Ars Electronica in Linz, war Österreichs Kommissär der Biennale von Venedig und Leiter der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz. Seit Januar 1999 fungiert er als spiritus rector des Gedankenlabors ZKM.

Seine Ziele sind auch hier ambitioniert: „Nächstes Jahr feiert das ZKM sein 10-jähriges Jubiläum im Hallenbau. Wir möchten den Anspruch, das technisch avancierteste Museum der Welt zu sein, verstärken und vermehrt eine Plattform für die Interaktivität der Besucher sein. Denn der Besucher ist der Künstler.“

Die Gemeinsamkeiten von ZKM und EnBW als Impulsgeber und Wegbereiter sowie die Verbindung von regionaler Verankerung und internationalem Ruf bilden eine ideale Basis für eine fruchtbare und innovative Zusammenarbeit. Diese Beziehung ermöglicht es beiden Seiten, sowohl den eigenen Anspruch als auch die gemeinsamen Ziele in eins zu bringen und diese zusammen zu fördern und zu erreichen.

#### **Lichtkunst aus Kunstlicht**

Gemeinsam hoben EnBW und ZKM Mitte November 2005 ihr erstes „Kind“ aus der Taufe – die Ausstellung „Lichtkunst aus Kunstlicht“, für die die EnBW die Hauptsponsorschaft übernahm. Auf über 7.000 Quadratmetern wurden bis Anfang August 2006 einzigartige Exponate internationaler und renommierter Künstlerinnen und Künstler präsentiert. Diese außergewöhnliche Schau bot einen fundierten Überblick über die Entwicklung der Lichtkunst von ihren Anfängen um 1910 bis in die unmittelbare Gegenwart; und sie zog über 125.000 Besucher an.

Parallel liefen spezielle Aktionen, etwa „Land der Ideen“ oder „Nacht des Lichts“, beide im April 2006. Folgeprojekte sind in Planung. „Die für 2007 geplanten Projekte bieten besondere Optionen der Kooperation“, so Prof. Weibel. „Sie greifen folgende Fragen auf: Wie reagieren Kunst und Kunstinstitutionen auf die Globalisierung und wie findet das Publikum zum Publikum durch globale Kommunikation? Innovation als Motor Europas steht dabei im Mittelpunkt – so wie in der Firmenphilosophie von EnBW und ZKM.“



### **Kunst im Kubus**

Im Jahr 2005 wurde die EnBW offizieller Partner des Kunstmuseums Stuttgart. Das – auch über Fördermittel – von der Landeshauptstadt neu errichtete Museumsgebäude am Kleinen Schlossplatz bietet nun den Raum für die Sammlung der ehemaligen „Galerie der Stadt Stuttgart“. Der „Kubus“, wie der Bau von den Stuttgartern liebevoll genannt wird, beherbergt Werke von regional und international renommierten Künstlern wie Otto Dix, Fritz Winter oder Dieter Roth. Künstlerisches Konzept und Ausrichtung sind für die EnBW eine ideale Basis: Mit dieser Kooperation wollen wir unsere Verbundenheit mit der Landeshauptstadt Stuttgart demonstrieren und gleichzeitig dauerhaft kulturelle Verantwortung übernehmen. Zur Einweihung konnte die EnBW der Kulturstätte einen lange gehegten Sammlungswunsch erfüllen und als Leihgabe ein monumentales Werk des international bekannten Künstlers Jannis Kounellis übergeben.

### **Ateliereinblicke**

Ziel unserer Ausstellungsreihe „Ateliereinblicke“ ist die Förderung von Nachwuchskünstlern. Mit einer Ausstellung und einem kleinen Katalog unterstützt die EnBW seit 1995 junge Kunstschaffende, die ein abgeschlossenes Studium an einer Kunstakademie nachweisen können und deren Arbeiten starken Bezug zu Baden-Württemberg haben. Wir fördern bewusst junge Künstler, die über handwerkliches Können verfügen und eigenständige künstlerische Wege beschreiten. Auch in den nächsten Jahren werden wir diese Reihe fortführen.

Im Jahr 2005 erhielt Helen Daphne Walch diese Förderung. Sie wurde 1977 in Schwäbisch Hall geboren, studierte ab 1998 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe und war dort 2003/2004 Meisterschülerin bei

Prof. Ernst Caramelle. Leichtigkeit und Klarheit sowie Sinn für Details und Perspektive zeichnen ihre großformatigen Bilder aus. Diese haben oft eine lange individuelle Vorgeschichte und widmen sich thematisch dem Rand von „Naturlandschaften“ – jenem Gebiet also, in dem die moderne Zivilisation dabei ist, den Raum zu erobern und zu verändern.

### **Schaufenster für Design**

Vor rund fünf Jahren begann unsere Kooperation mit der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart auf dem Weißenhof: Studenten und Absolventen der angewandten Studiengänge zeigten erstmals Werkproben und Experimente im Foyer des Stuttgarter EnBW-Sitzes. Damit bieten wir zum einen der Akademie ein Schaufenster und Experimentierfeld in der Stuttgarter City. Zum anderen verdeutlicht die EnBW mit dieser Zusammenarbeit ihre Aufgeschlossenheit gegenüber den neuen Denk- und Gestaltungsansätzen der Designer von morgen sowie die Verbundenheit mit einer angesehenen baden-württembergischen Institution. In ihrer jüngsten Ausstellung (Anfang 2006) präsentierten Studenten des Fachbereichs Textildesign unter dem Thema „Stoffrausch“ eine luftige Installation von Stoffproben unterschiedlichster Manier und Herstellungsverfahren. Der Katalog zur Ausstellung erhielt eine Auszeichnung im angesehenen Wettbewerb „Paperlounge“.

### **Showroom Berlin**

Im vergangenen Jahr wurde der Showroom in unserer Hauptstadtrepräsentanz zu einem Geheimtipp für Berliner Kunstinteressierte, ein Treffpunkt für internationale Avantgardekunst, Lesungen, Diskussionsrunden und Pressekonferenzen.

Dabei ist der Showroom selbst ein kleines Kunstwerk, ausgekleidet mit Corian, einem elfenbeinfarbenen Kunststoff, der lichtdurchlässig ist. 70.000 darin verborgene Leuchtdioden machen aus der Wand eine interaktive Fläche, die nicht nur Bewegungen von Passanten als Farbspiegelung abbilden kann, sondern auch Sound-Impulse in Energiebilder umsetzt. Die Designer dieses Forums kommen übrigens aus Baden-Württemberg – sie sind Absolventen der Hochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd.

### **Öchsle-Bahn**

Die Öchsle-Bahn ist eine der letzten ehemals „Königlich Württembergischen Staatsbahnen“. Das Relikt schnauft von Mai bis Dezember an etwa 70 Tagen zwischen Warthausen und Ochsenhausen hin und her und kann bis zu 550 Personen pro Tag befördern. Mit unserem Engagement wollen wir zum Erhalt dieser historisch-technischen Attraktion in Oberschwaben und zur kulturellen Identität des Landes beitragen.

### **Sammlung historischer Elektrogeräte**

Die EnBW besitzt einen großen Fundus historischer Elektrogeräte, der aus unterschiedlichen Sammlungen und Museen ihrer Vorläuferunternehmen entstanden ist. Diese von Fachleuten aufgebaute, inventarisierte und betreute Sammlung verkörpert unser technisches Erbe. Nach Absprache können Exponate als Leihgabe für Ausstellungen in Institutionen und Museen zur Verfügung gestellt werden. Eigene Ausstellungen aus diesem Bestand sind geplant.

»Bürgerschaftliches Engagement ist eine Herausforderung – und gleichzeitig die dankbarste Aufgabe, die es gibt.«

Ulrich Binder, Geschäftsführer Release Stuttgart e.V.





# Fördern und helfen – Bürgerschaftliches Engagement

## Wege aus der Sucht: Kreative Hilfe zur Selbsthilfe

Nomen est omen: Release – zu deutsch Befreiung, Erlösung, im weitesten Sinne Hilfe also – ist das Kerngeschäft von Release Stuttgart e.V., der angesehenen Institution für Drogenberatung. Die Wiege dieser Organisation stand allerdings in England: Empört über das allzu milde Gerichtsurteil für ein drogenabhängiges Mitglied der Rolling Stones schlossen sich in den 60er Jahren eine Handvoll Jurastudenten zusammen, um jungen Süchtigen ohne Geld und Promi-Status kostenlos Hilfe und juristischen Beistand zu leisten.

Tiefgreifende gesellschaftliche, soziale und politische Veränderungen sowie der leichtere Zugriff auf Opiate machten Drogen auch in Deutschland bald zum Thema. Im Juli 1971 gründeten engagierte Bürger die Stuttgarter Anlaufstelle. Heute, stattliche 35 Jahre später, besteht sie aus über 20 Mitarbeitern – Psychologen, Sozialpädagogen und Sozialarbeiter – die Hilfe zur Selbsthilfe geben. Ihr Aufgabengebiet ist umfangreich: Unter dem Motto „Release u21“ – das u steht für unter – wenden sie sich präventiv an junge Menschen, klären Schulklassen, Auszubildende und Jugendgruppen über die Gefahren der Drogenabhängigkeit auf. Daneben besteht die klassische Drogenberatung für Erwachsene, die vielfältige Anforderungen erfüllt: etwa die Vermittlung in eine Therapieeinrichtung oder ins Methadon-Programm, Hilfe bei der Wohnungs- und Jobsuche, Schuldenregelung sowie psychosoziale Begleitung. Außerdem betreibt Release im Verein mit der Caritas noch eine eigene Therapieeinrichtung in Stuttgart. „Im Jahr 2005 hatten wir mit ungefähr 2.000 Menschen direkt zu tun, mit etwa 600 davon sind wir längerfristig in Kontakt“, meint Ulrich Binder, Geschäftsführer seit 1988.

Finanziert wird die Arbeit von Release aus unterschiedlichen Töpfen: Der eingetragene Verein erhält Zuschüsse von der Stadt Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg. Der Löwenanteil jedoch – eine erkleckliche Summe von zirka einer Viertel Million Euro pro Jahr – wird aus so genannten Eigenmitteln bestritten. Also aus Spenden, umgeleiteten Bußgeldern – und aus dem Verkauf von Kunst.

Die Idee mit der Kunst als zusätzlicher Geldquelle entstand vor 14 Jahren, in einem – wie man heute sagen würde – „brain storming“. „Eine nahe liegende Idee“, meint Ulrich Binder. „Sucht, Rausch, Ekstase spielten in der Kunst immer eine Rolle, egal, ob wir an Komponisten denken, an Rockmusiker, an Literaten, Maler oder bildende Künstler.“ Mitinitiatoren und Helfer der ersten Stunde waren der Galerist Horst Merkle und die Künstler Hannes Steinert, Rolf Urban und Anton Stankowski. „Wir haben unsere Kontakte genutzt und einfach Künstler direkt um einen Beitrag angefragt. Die Sache kam ins Rollen und schließlich konnten wir 1994 unsere erste Kunst- und Verkaufsausstellung machen.“ Diese fand zunächst in den Räumlichkeiten von Release statt. Als die zu eng wurden, zog das Projekt um in die „Galerie unterm Turm“. Zwei Jahre später begann dann die Kooperation mit der EnBW.

2006 hatten die „Denker“ von Release wieder eine zündende Idee: die Gründung einer Stiftung. Sie besteht aus rund 150 Kunstgegenständen, zweckgebundenen Schenkungen etwa von Karl Bohrmann, HAP Grieshaber, Karin Kneffel und Ilona Lenk und weiteren zeitgenössischen Kreativen. „Durch die Stiftung haben wir viele neue Möglichkeiten“, so Ulrich Binder und Horst Merkle, der Vorsitzende der Stiftung. „Sie ist steuerlich attraktiver und sie stellt eine dauerhafte, verzinsbare Anlage dar. Wir können sie der Öffentlichkeit präsentieren und damit unseren Bekanntheitsgrad erhöhen wie auch den von jungen, noch unbekanntem Künstlern. Und sie entspricht den Beweggründen der gebenden Künstler, unsere soziale Arbeit zu fördern und zu sichern.“

### Ausstellung der Jahresgaben

Die EnBW kooperiert mit Release Stuttgart e.V. seit 1999. Alljährlich – so auch 2006 – findet in den Wochen vor Weihnachten im Stuttgarter EnBW-Gebäude eine Kunst- und Verkaufsausstellung statt. Das Konzept ist so einfach wie wirkungsvoll: Bekannte Künstlerinnen und Künstler sowie solche, die es noch werden wollen, stellen Werke zur Verfügung. In den letzten Jahren waren dies Otto Herbert Hajek, Thomas Lenk, Sigmar Polke, Markus Lüpertz, Imi Knoebel, Jürgen Brodwolf, Hannes Steinert oder Rudolf Schoofs – um nur einige wenige zu nennen. Beim Verkauf der Arbeiten erhalten die Kunstschaffenden die Hälfte des Preises, die anderen 50 % kommen direkt der Arbeit der Hilfsorganisation zugute. Die EnBW fördert das soziale Projekt durch die Präsentation der Ausstellung, durch den Kauf von Kunstwerken und einen Zuschuss für den Verkaufskatalog, der bundesweit verschickt wird.



### **Aktion „Echt gut! Ehrenamt in Baden-Württemberg“**

Das Projekt „Echt gut! Ehrenamt in Baden-Württemberg“ wurde 2004 ins Leben gerufen. Seitdem kooperieren die Landesregierung, die Landesstiftung Baden-Württemberg, die EnBW und der SWR miteinander. Bei diesem Wettbewerb werden herausragende ehrenamtliche Aktivitäten und bürgerschaftliches Engagement auf den verschiedensten Gebieten ausgezeichnet. Im Rahmen dessen vergeben wir den Sonderpreis „EnBW Ehrenamt Impuls“, der Vordenkern und Impulsgebern im Bereich des ehrenamtlichen Engagements zugedacht ist. Jährlicher Abschluss und Höhepunkt von der Aktion ist eine vom SWR ausgestrahlte Fernsehgalä über die Top-Projekte und die Siegerehrung.

Im Jahr 2005 haben sich rund 500 ehrenamtliche Initiativen um den EnBW-Sonderpreis beworben. Die drei Preisträger wurden in einem mehrstufigen Auswahlverfahren prämiert. Der erste Preis ging an die Mannheimer „Studenteninitiative für Kinder e.V.“, deren Mitglieder sozial benachteiligten Kindern kostenlos Nachhilfeunterricht geben. Auf den zweiten Platz kam der „Dolmetscherpool Esslingen“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Ausländern mit Verständigungsschwierigkeiten zu helfen und sie zu Gesprächen in Schulen und Kindergärten, mit Ämtern oder Ärzten zu begleiten. Dritter wurde das Jugendmagazin BLIZZ aus Ötigheim, das von Jugendlichen für Jugendliche gemacht wird und seine Leser über Themen aus der Umgebung und News aus der Kino- und Musikwelt informiert.

2006 hat die EnBW erstmals ihren Preis um eine zweijährige Projektförderung erweitert, die neben der finanziellen auch eine immaterielle Unterstützung der Preisträger vorsieht. Das kann beispielsweise die professionelle Beratung bei der Erstellung von Marketingkampagnen oder die Teilnahme etwa an Schulungen zum Projektmanagement sein.



Weitere Informationen:  
[www.echt-gut-bw.de](http://www.echt-gut-bw.de)

### **Freiwilligenwoche „Mach mit!“**

Da wir uns nicht nur als gut funktionierendes Wirtschaftsunternehmen verstehen, sondern auch als Bürger der Zivilgesellschaft, beteiligten wir uns auch bei „Mach mit!“, der Karlsruher Freiwilligenwoche. Diese Aktion, die in der Karlsruher Innenstadt in eine „Meile des Ehrenamts“ mündete, stellte im Juli 2006 die verschiedenen Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Tätigkeit vor, um neue freiwillige Helfer zu gewinnen. Dr. Bernhard Beck, Personalvorstand der EnBW, unterstützte diese Aktivitäten als Botschafter unseres unternehmerischen bürgerschaftlichen Engagements.

### **EnBW-Regenwaldstiftung**

Die EnBW-Regenwaldstiftung, die auf Anregung und Initiative des Vorstandsvorsitzenden der EnBW, Prof. Dr. Utz Claassen, bereits bei seinem Amtsantritt 2003 ins Leben gerufen wurde, soll in Anbetracht der dramatischen Bedrohung des Regenwaldes dazu beitragen, diese natürlichen Ressourcen zu schützen und bereits entstandene Schädigungen abzubauen. In Kooperation mit dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) wird als erstes ein Projekt im Bach-Ma-Nationalpark in Vietnam realisiert, das der Sicherung und dem Erhalt der Artenvielfalt in diesem Schutzgebiet dient.

Der bedrohte Regenwald soll – entsprechend dem Stiftungszweck – geschützt werden: durch Überwachungs- und Aufforstungsmaßnahmen, die Verbesserung des Schutzes vor Wilderei und illegalem Holzeinschlag sowie durch die Schulung und bessere Ausrüstung der Ranger.

Wissenschaftliche Forschungsarbeiten und die Arbeit der jeweils zuständigen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen werden ebenso gefördert wie die Aufklärung der lokalen Bevölkerung, um den Raubbau durch diese einzuschränken. Zum Stiftungszweck gehört ausdrücklich auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für den Schutz der Tropenwälder. Insbesondere in die Entwicklung eines Umweltbewusstseins bei Jugendlichen setzen wir große Hoffnungen.

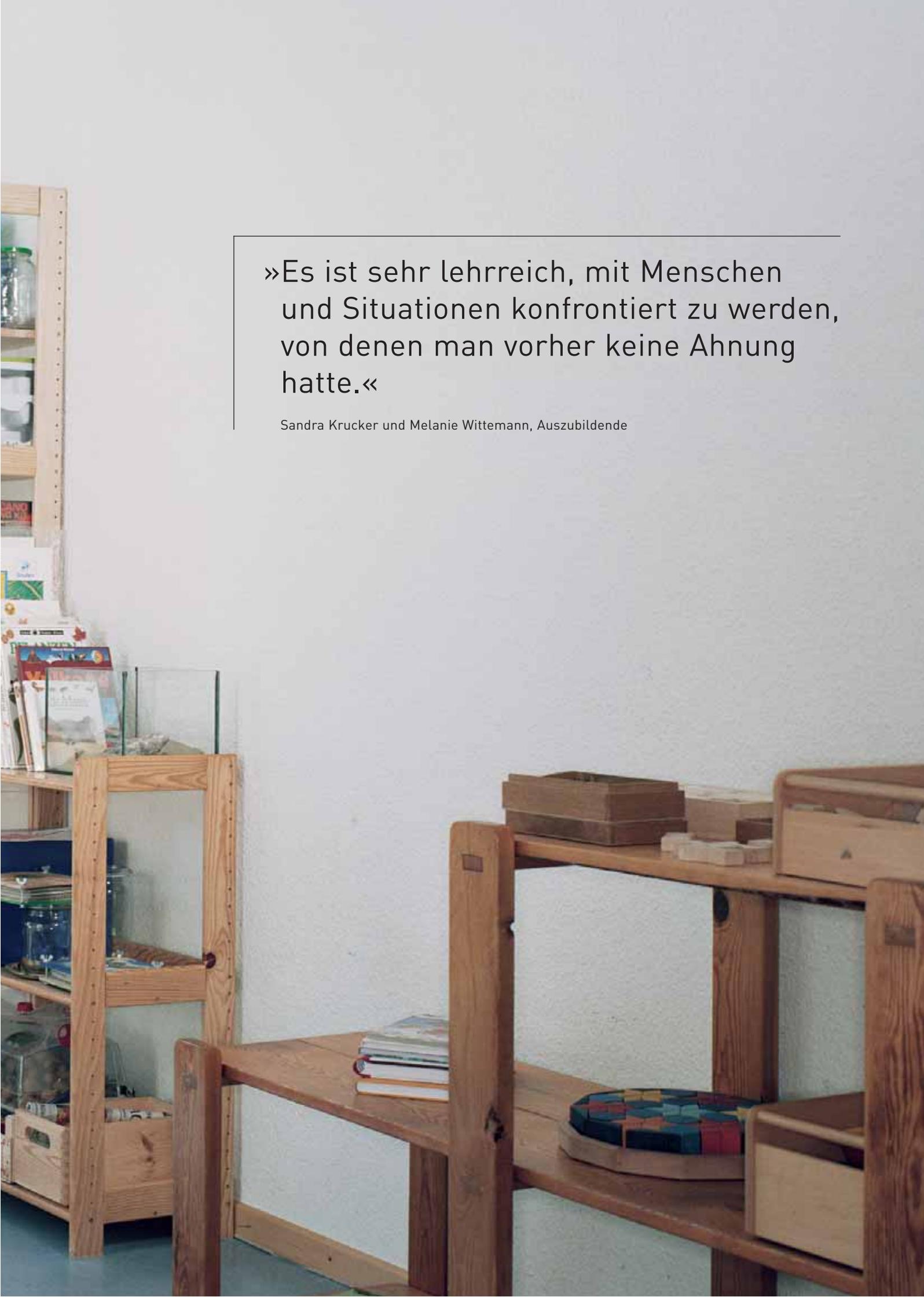
### **Solarkocher für Madagaskar**

Sensibilisierung und Ausbildung sind auch in anderen Teilen der Welt wichtig. Die EnBW hat im letzten Jahr den Bau von umweltfreundlichen Solarkochern in Madagaskar gefördert und den Deutsch-Madagassischen Verein Esslingen e.V. finanziell unterstützt. Der Verein unterhält durch Spenden eine Lehrwerkstatt in Madagaskar, in der 125 Waisen und Jugendliche aus armen Familien eine Ausbildung erhalten. Im Rahmen dieser Ausbildung werden auch Solarkocher hergestellt. Diese sollen auf der ostafrikanischen Insel für Energieeinsparungen sorgen und die fortschreitende Abholzung stoppen.

Madagaskar besitzt eine einmalige Flora und Fauna, die durch Entwaldung dramatisch bedroht ist, denn auf dem Land gibt es zum täglichen Kochen bisher nur eine einzige Form von Energie: Holz als Brennholzscheite oder Holzkohle. Mit einem Solarkocher dagegen, der eine Leistung von zirka 600 Watt hat, kann problemlos für eine 10-köpfige Familie gekocht und somit im Durchschnitt in einem Jahr die Hälfte der Energie eingespart werden.

Weltweit haben rund 2,5 Milliarden Menschen nur dann warme Mahlzeiten, wenn sie ihr Essen über offenem Feuer garen, ein Viertel davon kocht mit Brennholz. Diese Art der Verbrennung ist völlig ineffektiv, denn sie hat nur einen Wirkungsgrad von 7 %, zudem ist sie äußerst gesundheitsschädlich.



The background of the page is a photograph of a child-friendly room. On the left, there is a tall wooden shelving unit with several shelves. The top shelf has a glass jar, and the middle shelves have books and other items. In the foreground, there are two wooden tables. The table on the left has a stack of books on it. The table on the right has a wooden box and a colorful, circular mat on it. The walls are white and the floor is light blue.

»Es ist sehr lehrreich, mit Menschen  
und Situationen konfrontiert zu werden,  
von denen man vorher keine Ahnung  
hatte.«

Sandra Krucker und Melanie Wittemann, Auszubildende

# Menschen, Wissen, Ideen – Mitarbeiter bei der EnBW

Unsere Mitarbeiter sind unser Kapital – durch ihr Können, ihr Wissen, ihr Engagement und ihren Ideenreichtum. Wir fördern und fordern dieses Gut durch spezielle Ausbildungsberufe und gezielte Fortbildungsmaßnahmen. Damit schaffen wir einen Mehrwert für unsere Mitarbeiter, für die EnBW sowie für unser soziales und wirtschaftliches Umfeld.

## Aktuelle Situation

### Mitarbeiterzahlen

Zum 31. Dezember 2005 zählte der EnBW-Konzern 17.765 Beschäftigte – das sind 458 (2,5 %) weniger als im Vorjahr. In den Geschäftsfeldern Strom sowie Energie- und Umweltdienstleistungen ging die Zahl der Mitarbeiter per Saldo um 552 zurück. Dies lässt sich insbesondere auf unser Kostensenkungsprogramm TOP FIT und den darin vereinbarten sozialverträglichen Personalabbau zurückführen. Wir gehen davon aus, dass der im Rahmen des TOP-FIT-Programms vereinbarte Personalabbau von insgesamt 2.140 Mitarbeitern bis Ende 2006 abgeschlossen sein wird.

### Personalstruktur

Von den insgesamt 1.383 Mitarbeitern in Teilzeit (7,8 %) sind 924 Frauen (66,8 %). Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr bei der Teilzeitbeschäftigung (inklusive Altersteilzeit) einen leichten Anstieg von 0,6 Prozentpunkten. Der Frauenanteil innerhalb der Gesamtbelegschaft lag am 31. Dezember 2005 bei 24,3 % (Vorjahr: 23,9 %); bei den leitenden Angestellten betrug er im Berichtszeitraum 7,7 % (2004: 6,1 %).

Von unseren Mitarbeitern absolvierten 18 % ein Hochschul-, Fachhochschul- oder BA-Studium, 74 % eine Fachschulausbildung oder Lehre; 8 % haben keinen Ausbildungsabschluss.

Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit liegt mit 13,8 Jahren deutlich über dem Bundesdurchschnitt; mit einem Altersdurchschnitt unserer Mitarbeiter von 41,8 Jahren liegen wir dagegen im bundesdeutschen Mittel.

Zum 31. Dezember 2005 betrug der Anteil ausländischer Mitarbeiter in unseren wesentlichen Energiegesellschaften 3,9 % (Vorjahr: 4,0 %). In der Integration ausländischer Beschäftigter sehen wir eine Chance, zusätzliche interkulturelle Kompetenzen in unserem Konzern aufzubauen und zu stärken – insbesondere vor dem Hintergrund unseres französischen Aktionärs EDF sowie der Internationalisierung des Energiemarkts.

### Tarifpolitik

2005 gab es keine Vergütungstarifverhandlungen; diese fanden Anfang 2006 statt. Dabei haben sich die Tarifpartner für die Private Energiewirtschaft in Baden-Württemberg auf einen Tarifvertrag mit einer Laufzeit von 24 Monaten geeinigt, der eine Vergütungserhöhung von insgesamt 5,2 % vorsieht (3,4 % ab März 2006 und weitere 1,8 % ab März 2007). Dazu kommt eine ergänzende Einmalzahlung im Jahr 2007.

Auch für Auszubildende erhöhte sich die Vergütung am 1. März 2006 um 3,4 %. In einem zweiten Schritt steigt sie ab 1. März 2007 um monatlich 100 Euro. Zudem hat der Arbeitgeberverband der Elektrizitätswerke Baden-Württemberg e.V. – und damit die EnBW als größtes Unternehmen im Verband – einen Beitrag zur Zukunftssicherung vereinbart: Die befristete Übernahme von Auszubildenden wird von 6 auf 12 Monate erhöht sowie eine unbefristete Übernahme von 20 % der Auszubildenden bis Februar 2008 garantiert.

Unser Tarifwerk gilt für den Großteil des EnBW-Konzerns in Deutschland; bei unseren ausländischen Beteiligungen nehmen wir personalpolitisch nur auf der Ebene der Geschäftsführung Einfluss.

### **Betriebsvereinbarungen**

Bei der Neuordnung und Harmonisierung unserer betrieblichen Regelwerke sind wir 2005 weiter vorangekommen. Mit unseren Verhandlungspartnern von der Arbeitnehmerseite konnten wir im Berichtsjahr zahlreiche Regelwerke wie beispielsweise die Regelungen zur Personalauswahl, zur Durchführung der betrieblichen Ausbildung und zur Gewährleistung der datenschutzrechtlichen Anforderungen neu vereinbaren.

Neben der Umsetzung der gesetzlichen Änderung zur Altersteilzeit schlossen wir Betriebsvereinbarungen ab zum Aufbau von Versorgungskapital, zur Insolvenzversicherung der Altersteilzeit, zur Zahlung übertariflicher Zulagen und zur Gruppenunfallversicherung. Durch letztere Vereinbarung sind unsere Mitarbeiter weltweit rund um die Uhr gegen Betriebs- und Privatunfälle versichert.

Neu verhandelt wurde im vergangenen Jahr auch die Förderung von betrieblichen und privaten Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Dies unterstreicht den hohen Stellenwert dieses Themas im EnBW-Konzern.

### **Altersversorgung**

Die erste Säule des traditionellen Altersversorgungssystems – die gesetzliche Rentenversicherung – kann voraussichtlich angesichts der demografischen Entwicklung für künftige Rentengenerationen nicht mehr allein für einen ausreichenden Lebensstandard im Alter sorgen. Damit kommen der betrieblichen Altersversorgung als zweiter Säule und der privaten Vorsorge als dritter eine wachsende sozial- und wirtschaftspolitische Bedeutung zu.

Die EnBW gewährt allen Mitarbeitern eine arbeitgeberfinanzierte, betriebliche Altersversorgung, die Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenleistungen umfasst. Darüber hinaus bieten wir attraktive Modelle zur ergänzenden Altersvorsorge durch steuerbegünstigte Entgeltumwandlung an.

Die Versorgungssysteme unterscheiden sich je nach Diensteintritt: Für neu eintretende Mitarbeiter gilt unser Rentenbausteinsystem. Die Versorgungsleistung bei Renteneintritt ermittelt sich dabei aus der Summe der jährlich erworbenen Rentenbausteine, die von der Höhe des Gehalts abhängen. Die Vorausfinanzierung der betrieblichen Versorgungsleistungen erfolgt über Pensionsrückstellungen. In unserer nach IFRS (International Financial Reporting Standards) konsolidierten Konzernbilanz ergab sich zum 31.12.2005 ein Rückstellungsvolumen in Höhe von 3,8 Milliarden Euro.

### **Behinderte und Langzeitkranke**

Unternehmensleitung, Betriebsrat und Schwerbehindertenvertretung der EnBW sind sich einig, dass es eine besonders wichtige gesellschaftspolitische und soziale Aufgabe ist, Behinderte zu beschäftigen, ihre Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Dabei unterstützen wir im Besonderen die Schaffung von Ausbildungsplätzen für junge Menschen mit Handicap.

Mit unserer Integrationsvereinbarung werden wir der sozialen Verantwortung zur Eingliederung und Beschäftigung Behinderter in vollem Umfang gerecht. Mehrere Integrationsteams sind gemeinsam mit den Schwerbehindertenvertretungen für die Belange dieser Mitarbeiter zuständig.

Die Schwerbehindertenquote in unseren wesentlichen Energiegesellschaften erhöhte sich im Berichtszeitraum im Vergleich zum Vorjahr um 0,3 Prozentpunkte auf 4,6 %.

Langzeitkranke werden durch unser betriebliches Eingliederungsmanagement betreut. Dieses System soll die Reintegration betroffener Mitarbeiter sicherstellen, ihren Arbeitsplatz erhalten und einer erneuten Arbeitsunfähigkeit vorbeugen. Mögliche Maßnahmen sind unter anderem die befristete oder auch dauerhafte Reduzierung der Arbeitszeit und der behindertengerechte Umbau des Arbeitsplatzes.

Außerdem erstreckt sich unsere Fürsorgepflicht auch auf besondere Härtefälle in der Mitarbeiterschaft – wie etwa finanzielle Schwierigkeiten, Krankheit oder persönliche Probleme. Je nach Einzelfall geben wir Beihilfen für hohe Medikamentenkosten oder beschaffen Hilfsmittel.

## **Zukunftssicherung**

### **Demografischer Wandel**

Der Personalabbau im Rahmen unseres Kostensenkungsprogramms TOP FIT führte in unseren wesentlichen Energiegesellschaften zu einer Verjüngung der Lebensalterstruktur. Dennoch kann sich auch die EnBW nicht den bis 2020 erwarteten großen Umschichtungen in der Altersstruktur der Arbeitskräfte entziehen.

Um als Unternehmen frühzeitig auf die langfristigen Auswirkungen der demografischen Entwicklung reagieren zu können, wurde Anfang 2006 das Projekt „Elder Workforce“ aus der Taufe gehoben. Im Vordergrund steht zunächst die Erhebung von Daten zur Alters-, Berufs- und Qualifikationsstruktur. Daraus leiten wir in einem zweiten Schritt Prognosen mit spezifischen Handlungsempfehlungen ab.

### **Familie und Beruf**

Die EnBW fördert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch eine Reihe betrieblicher Regelungen. Dazu gehören unter anderem:

- Flexible Arbeitszeit in Form der Vertrauensarbeitszeit
- Zahlreiche Teilzeitmodelle, auch während der Elternzeit
- Betreuung und Information der Mitarbeiter in der Elternzeit
- Kostenübernahme für ein unternehmensunabhängiges Beratungs- und Vermittlungsangebot in allen Fragen der Kinderbetreuung
- Nutzung der konzerneigenen Ferienhäuser inklusive Urlaubs- und Freizeitangebote
- Ferienprogramm für Kinder

Da wir uns künftig noch stärker für das Thema „Familie und Karriere“ engagieren wollen, haben wir Anfang 2006 die Projekte „Konzept zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ sowie „Frauen in Fach- und Führungspositionen“ ins Leben gerufen.

## Experiment Perspektivwechsel: Soziales Lernen

„Ich finde das Angebot super, und ich rate jedem Azubi, sich das zuzutrauen und auszuprobieren“, sagt Sandra Krucker. Melanie Wittemann, 19 Jahre alt, und wie Sandra im dritten Lehrjahr als Kauffrau für Bürokommunikation, stimmt zu: „Ich würde jederzeit wieder mitmachen. Es ist lehrreich, so von einem Tag auf den anderen in eine andere Berufswelt zu kommen, mit Menschen und Situationen konfrontiert zu werden, von denen man bis dahin keine Ahnung hatte.“

Was die beiden jungen Frauen so bewegt, ist ihre freiwillige Teilnahme am Projekt „Soziales Lernen“, das im Rahmen der Ausbildung sowie des BA-Studiums angeboten wird. Seit nunmehr neun Jahren besteht die Kooperation mit der „Agentur mehrwert“ (Agentur für soziales Lernen GmbH), die in Stuttgart und Karlsruhe Jugendliche in Sozialprojekte vermittelt. In Karlsruhe arbeitet die EnBW seit zwei Jahren zusätzlich erfolgreich mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO) zusammen, seit Anfang 2006 ist der Standort Tuttlingen der Dritte in diesem Bunde.

Das Projekt besteht aus drei Bausteinen: der Einführung und Sensibilisierung für den Kontakt mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen, der ein- bis zweiwöchigen Praxisphase sowie der anschließenden Auswertung und Präsentation. Möglich ist eine Mitarbeit in Heimen oder Werkstätten für geistig wie körperlich Behinderte, in Kindergärten, in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe oder der Altenpflege.

Die EnBW verspricht sich von diesem Teil der Ausbildung die Förderung von sozialem Verständnis, sozialer Kompetenz und sozialem Handeln. Für unseren Nachwuchs ist es eine „tolle und wichtige Erfahrung, die Probleme zu erkennen, die andere Menschen haben“ und „Vorurteile abzubauen“. Die Azubis erzählen davon, „die Scheu vor Neuem und Anderem zu verlieren“ und für sich persönlich „ein neues Selbstverständnis und Dankbarkeit zu entwickeln“.

Oft schließt sich an die drei offiziell geplanten Bausteine noch ein individueller vierter an: Aus den paar Tagen wird etwa eine Zivildienststelle. Oder man hält einfach in der Freizeit weiter Kontakt: Melanie plant schon den nächsten Besuch „ihrer“ Kindertagesstätte auf der elterlichen Landwirtschaft mit Schweinen, Schafen, Hasen, Hühnern, Enten, Tauben und Katzen „zum Kennen lernen, Anfassen und Kuseln“. Und Sandra hat versprochen, nach den Abschlussprüfungen ihre neuen Bekannten – die schwer und mehrfach behinderten Bewohner des „Haus Spielberg“ – wieder regelmäßig zu besuchen.

### Ausbildung

Wie schon in den vergangenen Jahren engagierte sich die EnBW auch 2005 besonders für die Ausbildung junger Menschen. Es standen im Berichtsjahr 267 neue Ausbildungsplätze sowie 67 Plätze für Studenten der Berufsakademien (BA) bzw. Fachhochschulen (FH) zur Verfügung. Insgesamt bilden wir in 29 verschiedenen Berufen aus und bieten 13 Studiengänge an. Neben dem rein fachlichen Know-how nehmen Sozial- und Methodenkompetenz einen breiten Raum ein. Sowohl unsere Auszubildenden als auch die BA- und FH-Studenten werden unter anderem durch unterschiedlichste Projektarbeit gezielt in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert.

Mit einer Ausbildungsquote von 8,4 % bzw. insgesamt 776 Auszubildenden und 145 BA- und FH-Studenten (Stand: 31. Dezember 2005, bezogen auf die wesentlichen Energiegesellschaften) erreichten wir wieder das hohe Niveau des Vorjahres. Es liegt weit über dem Eigenbedarf und verschafft der EnBW unter den Energieunternehmen sowie im bundesdeutschen Vergleich eine Spitzenstellung.



Auch für 2006 haben wir wieder 334 neue Ausbildungs- und Studienplätze zur Verfügung gestellt. Damit kommen wir den Forderungen der Politik im Rahmen des „Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ in besonderem Umfang nach. Mit einer Ausbildung von rund 50 % über Bedarf handeln wir im Bewusstsein gesamtwirtschaftlicher und sozialer Verantwortung.

#### **Konzertrainee-Programm**

Dieses Programm vermittelt internen wie externen Nachwuchskräften mit Studienabschluss ein ganzheitliches Bild des Konzerns. Die Teilnehmer durchlaufen insgesamt fünf zweimonatige Praxisphasen in verschiedenen Gesellschaften und Bereichen, unterbrochen durch einen jeweils vierzehntägigen theoretischen Teil. Zum praktischen Part gehören ein Auslandsaufenthalt sowie der Einsatz auf operativer Ebene, die so genannte „Blumannphase“.

15 Teilnehmer – insbesondere Ingenieure, Wirtschaftswissenschaftler und -informatiker – absolvierten das Konzertrainee-Programm von Oktober 2004 bis Dezember 2005. Im April 2006 startete das aktuelle Programm mit 13 Nachwuchskräften. Es wurde von bisher 15 auf 12 Monate gestrafft.

#### **Hochschul-Kontakte**

Mit einem gezielten Hochschulmarketing, Fördergruppen und dem Studentenförderprogramm „Energy Career Program“ (ECP) finden und binden wir hoch qualifizierten Fach- und Führungskräftenachwuchs. Erste Kontaktmöglichkeiten bieten sich auf Hochschul- und Rekrutierungsmessen, über Professoren oder die „Career Center“ der Hochschulen.

2005 sponserten wir mit Fördergeldern, Jahresmitgliedschaften oder Veranstaltungen mehrere regionale und überregionale studentische Hochschulgruppen.

Studierende, die während eines Einsatzes bei der EnBW besonderes Engagement zeigten, können in unser Studentenförderprogramm ECP aufgenommen werden. Dadurch haben sie die Möglichkeit, an internen Veranstaltungen teilzunehmen, die ihnen einen Einblick in die verschiedenen Geschäftsfelder des Unternehmens geben; ferner werden sie individuell durch einen Mentor betreut und erhalten regelmäßig Informationen über den Konzern. So können die Studenten frühzeitig ein tragfähiges Netzwerk aufbauen und einen erfolgreichen Berufseinstieg bei der EnBW vorbereiten.

Im Jahr 2005 hatten 631 Studenten die Möglichkeit, unsere wesentlichen Energiegesellschaften als Praktikant, Werkstudent oder Diplomand kennen zu lernen; dies waren 179 (40 %) mehr als 2004.

#### **Kompetenzsicherung**

Anfang 2005 beschloss der EnBW-Vorstand Maßnahmen zur Kompetenzsicherung. Damit soll die Personalplanung optimiert, der Weiterbildungsbedarf definiert und vor allem einem Know-how-Verlust durch das Ausscheiden von Mitarbeitern mit hoher Qualifikation und meist langjähriger Berufserfahrung vorgebeugt werden.

Zu den kurz- und mittelfristigen Maßnahmen unseres Kompetenzmanagementsystems zählt beispielsweise die Einstellung von externen Fach- und Führungskräften im Ingenieurbereich oder für kaufmännische Spezialfunktionen.

### **Top-Arbeitgeber**

Im April 2005 erhielt die EnBW die Auszeichnung „Top-Arbeitgeber in Deutschland 2005“. Das Ranking führte das Job- und Wirtschafts-magazin Karriere durch, unterstützt vom Münchner geva-Institut und der Corporate Research Foundation, einer unabhängigen Organisation, die internationale Projekte für die Wirtschaft initiiert, koordiniert und herausgibt.

Unternehmen aus den verschiedensten Branchen kamen dabei auf den Prüfstand. Bewertet wurden Arbeitsbedingungen, Vergütung, Entwicklungsmöglichkeiten, Unternehmenskultur und Führung sowie Unternehmensentwicklung und Image. Die EnBW kam unter die 20 Top-Arbeitgeber in Deutschland und erzielte in allen Bewertungskategorien gute bis sehr gute Werte.

### **Förderung**

#### **Kurse und Seminare**

Die Weiterbildung von Mitarbeitern und Führungskräften sowie die Sicherung des Know-hows gehören zu den wesentlichen Elementen unserer Personalarbeit. 2005 organisierte die EnBW Akademie 787 Trainings und Seminare, die insgesamt 8.276 Teilnehmer besuchten. Etwa 50 % dieser Maßnahmen führten externe Trainer durch; die andere Hälfte wurde von Mitarbeitern der EnBW Akademie und von internen Fachtrainern gestaltet.

#### **Manager von morgen**

Mit dem Ziel, einen Pool von Nachwuchskräften für das mittlere Management zu schaffen, bereiten wir zukünftige Führungskräfte in so genannten „Job Family Programmen“ systematisch auf mögliche Leitungsfunktionen vor. Die Programme dauern jeweils ein Jahr, werden „on the job“ durchgeführt und umfassen je 12 bis 14 Teilnehmer.

Querschnittsfunktionen, Erzeugung, Transport und Verteilung sowie Marketing und Vertrieb bilden die vier „Job Families“, in denen die Teilnehmer entsprechend ihrer Tätigkeit innerhalb der Wertschöpfungskette zusammengefasst werden. Diese Einteilung soll eine optimale Förderung ermöglichen, indem die „fachliche Heimat“ des Einzelnen Berücksichtigung findet, gleichzeitig aber auch der Blick über die eigenen Gesellschaftsgrenzen hinaus ermöglicht wird.

#### **Personalaustausch**

Durch zahlreiche unternehmens- und länderübergreifende Kontakte geben wir dem europäischen Energiegeschäft wichtige Impulse. Bereits seit 2001 wechseln qualifizierte Fach- und Führungskräfte der EnBW und der EDF für rund drei Jahre in das jeweilige Partnerunternehmen. Ständig sind etwa 15 EnBW-Mitarbeiter in Frankreich tätig und zirka 20 an weiteren internationalen EnBW- und EDF-Standorten unter anderem in Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Belgien, England und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Rund 25 EDF-Kollegen arbeiten derzeit bei der EnBW.

Unser vor zwei Jahren eingeführtes Kurzzeit-Austauschprogramm, das so genannte „Leadership Twinning Programm“, dient dem Erfahrungsaustausch zwischen Führungskräften im vertrieblichen Bereich. Dieses Projekt erhielt Anfang 2006 den EDF-Preis „Victoire du Commerce“.

An junge Ingenieure beider Konzerne richtet sich unser Austauschprogramm „Young Engineers“. Nach einer einjährigen Ausbildung werden diese kerntechnischen Nachwuchskräfte für drei Jahre in das jeweilige Partnerunternehmen entsandt. Danach kehrt jeder Ingenieur an den einstellenden Standort zurück; dort kann er die im Ausland hinzugewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen in den Arbeitsablauf „seines Kraftwerks“ einbringen.

Praxisphasen bei einer Gesellschaft der EDF-Gruppe oder einer EnBW-Auslandsbeteiligung sind selbstverständlicher Teil unseres Konzerntrainee-Programms. Außerdem hatten im Berichtsjahr 19 BA-Studenten die Möglichkeit, ihre interkulturellen Kompetenzen durch Auslandseinsätze zu vertiefen. Zum Aus- und Aufbau von Beziehungsnetzwerken dient ein dreitägiges „Kurzpraktikum“ in Paris. Teilnehmer sind Mitarbeiter, die bereits Kontakte zur EDF haben und diese vertiefen möchten.

## Führung und Führungsinstrumente

### Führungskräfte tag

Auf dem alljährlich stattfindenden Treffen für das Management des EnBW-Konzerns informiert der Holdingvorstand über aktuelle Ergebnisse und über Strategien und Pläne für die Zukunft. Zentrales Thema auf dem Führungskräfte tag im Dezember 2005 war der „Energimix der Zukunft“, die damit verbundenen Investitionsentscheidungen und mögliche Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft.

### Führungskonferenz

Kernstück unserer Managemententwicklung ist ein speziell für unsere Bedürfnisse entwickeltes System der Führungskräftebeurteilung. In diesem „Management Review“ werden Kompetenzen, Leistung und mögliches Potenzial aller Führungskräfte analysiert sowie Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die Systematik dient auch zur Identifizierung des Führungskräfte nachwuchses.

2005 haben wir dieses Instrument unter anderem in Sachen Leistungseinschätzung weiter differenziert. Als ergänzendes Element einer systematischen Managemententwicklung soll 2006 ein mehrstufiges System der Nachfolgeplanung implementiert werden. Damit wollen wir für Schlüsselpositionen interne Nachfolger identifizieren und aufbauen und dadurch Risiken sowie Besetzungs- und Qualifikationsengpässen vorbeugen.

### Mitarbeitergespräch

Dieses zentrale Führungsinstrument setzt auf den intensiven Dialog zwischen Führungskraft und Mitarbeiter. Es schafft Klarheit über Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Ziele und die Art der Zusammenarbeit. Die Anwendung der Führungsinstrumente wird kontinuierlich überwacht und die Qualität des Instrumentariums den aktuellen Erfordernissen angepasst.

An einer Online-Befragung zu den Führungsinstrumenten beteiligten sich 2005 über 1.000 Mitarbeiter. Die Ergebnisse führten zu einer weiteren Verbesserung des Mitarbeitergesprächs: Seit 2006 wird die Rückmeldung des Mitarbeiters an die Führungskraft durch einen strukturierten Feedback-Leitfaden unterstützt.



Weitere Informationen:  
Der Personalbericht 2005 ist eingestellt unter:  
[www.enbw.com/content/de/karriere/arbeitgeber/index.jsp](http://www.enbw.com/content/de/karriere/arbeitgeber/index.jsp)

## Wissen

### Wissensmanagement

Wissen ist die wichtigste Ressource innovativer Unternehmen und bestimmt entscheidend deren Wert und künftigen Erfolg. Die Wissensbilanz beschreibt und bewertet das „Intellektuelle Kapital“ eines Unternehmens – wie die Kompetenz der Mitarbeiter, effiziente und effektive Organisations- und Prozessstrukturen sowie gute und wertvolle Beziehungen zu den Geschäftspartnern. Es liefert Erklärungsansätze für die Differenz zwischen Nettobuchwert und Marktkapitalisierung und stellt so eine wertvolle Ergänzung zur finanzorientierten Rechnungslegung dar.

### Wissensbilanz

Mit der Implementierung einer Konzernwissensbilanz erfüllen wir nicht nur die Anforderungen des neuen deutschen Rechnungslegungsstandards DRS 15 zur Konzernlageberichterstattung, sondern etablieren gleichzeitig ein wissensbasiertes, zukunftsorientiertes Managementinstrument. Wir haben dies auf das Geschäftsfeld Strom fokussiert und in den fünf wichtigsten operativen Gesellschaften entlang der Wertschöpfungskette gesellschaftsspezifische Wissensbilanzen erstellt.

Die von uns identifizierten Einflussfaktoren (siehe Booklet) wurden relativ zu den strategischen Unternehmenszielen hinsichtlich Qualität, Quantität sowie Systematik bewertet, um daraus Verbesserungspotenziale abzuleiten. Darüber hinaus haben wir im Rahmen einer Wirkungsanalyse für diese Faktoren die jeweilige Hebelwirkung in unser Unternehmen erhoben. Aus der Kombination von relativem Verbesserungspotenzial und hohem Wirkungsgrad auf die Gesamtorganisation identifizierten wir die Handlungsfelder Management- und Sozialkompetenz, Motivation der Belegschaft, Kommunikation und Organisation sowie Unternehmenskultur. Auf diese Themen konzentrieren wir uns auch 2006.

### Weitere Wissensmanagementprojekte

Die strategisch ausgerichteten Maßnahmen entwickelten wir auf Basis der Wissensbilanz. Diese werden ergänzt durch Aktivitäten, die sich am operativen Bedarf orientieren – etwa Wissensmanagement für den Rückbau des Kernkraftwerks Obrigheim, Kompetenzmanagement, Wissen über Wettbewerber sowie über unsere Kunden (siehe Booklet).

### Verbesserungsprozesse und Ideenmanagement

2005 erreichten insgesamt 680 Ideen (Vorjahr: 500) unser Ideenmanagement, zuständig für Verbesserungsvorschläge außerhalb des delegierten Aufgabengebiets eines Mitarbeiters. 1.300 Vorschläge wurden zum Kontinuierlichen Verbesserungsprozess (KVP) – also Ideen innerhalb des delegierten Aufgabengebiets – gemacht. Von allen eingebrachten Vorschlägen wurden bisher 500 aufgegriffen; die Summe der dafür ausgezahlten Prämien beträgt zirka 69.000 Euro. Die aus den Verbesserungen resultierenden Einsparmöglichkeiten für den Konzern liegen bei 230.000 Euro für das Jahr 2005.

Ein speziell für das Ideenmanagement entwickeltes IT-Instrument informiert über den aktuellen Stand der Vorschläge. Um den Anforderungen der Zertifizierung nach DIN ISO 9001 noch besser gerecht zu werden und diese mit dem KVP und dem Ideenmanagement sinnvoll zu vernetzen, wird in enger Zusammenarbeit mit dem Qualitätsmanagement unserer Vertriebs- und Servicegesellschaft zudem ein entsprechendes IT-Instrument für den KVP entwickelt.





»Es ist ein gutes Gefühl, wenn Dinge,  
die scheinbar nutzlos geworden sind,  
woanders einen neuen Sinn erfüllen.«

Eva-Maria Eckert, Mitarbeiterin

# Vorsorge und Fürsorge – Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin

Das Wohlbefinden, die Sicherheit und die Gesundheit unserer Belegschaft ist nicht nur ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, sondern auch ein hohes persönliches Gut. Wir schützen dies mit vorbeugenden Angeboten und Aktionen und begleiten – wenn nötig – unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit medizinischen Maßnahmen.

## Arbeitsmedizinischer Dienst

### Tätigkeitsfelder

Der Arbeitsmedizinische Dienst der EnBW engagiert sich nicht nur auf der Basis berufsgenossenschaftlicher und staatlicher Rechtsvorschriften, er versteht sich vielmehr als ein Element der sozialen Fürsorge für die Mitarbeiterschaft. Seine überwiegend präventive Ausrichtung soll Erkrankungen und Gefährdungen vorbeugen. Bei bereits bestehenden gesundheitlichen Beschwerden unterstützt er die Betroffenen und hilft, ihre jeweiligen Lebens- und Arbeitsbedingungen zu optimieren.

Zu den kontinuierlichen Aufgaben des Arbeitsmedizinischen Dienstes gehören unter anderem arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen (siehe Booklet), die akut- und notfallmedizinische Versorgung der Mitarbeiter, Impfungen, physikalische Behandlungen, psychologische Betreuung, Arbeitsplatzbegehungen und Arbeitsplatzgestaltung sowie die Mitarbeit in medizinischen und technischen Gremien zum Arbeitsschutz.

Um der Verantwortung gegenüber ihren Mitarbeitern gerecht zu werden, müssen unsere Führungskräfte über den medizinischen und technischen Arbeitsschutz aktuell und umfassend informiert sein. Im Jahr 2005 veranstaltete der Arbeitsmedizinische Dienst gemeinsam mit der Arbeitssicherheit über 30 Schulungen zu diesem Thema. Außerdem stehen beide Bereiche konzernweit Führungskräften beratend zu Seite.

### Spezielle Seminare

Auch 2005 haben sich die Angebote zur Bewältigung von Stress- und Suchtproblemen bewährt. Daneben stieg das Interesse an persönlichen Präventionsseminaren: „Fit for life and business“ für Mitarbeiter und „Gesundheitsmanagement“ für Führungskräfte fanden regen Zuspruch. Beide Programme werden von unseren Arbeitsmedizinern gemeinsam mit einer externen Klinik konzipiert und vermitteln Präventionsansätze besonders in Sachen Bewegung, Ernährung und Entspannung. Eine Vielzahl weiterer Seminare und Kurse zur betrieblichen Gesundheitsförderung runden das Angebotsspektrum ab.

### Sonderaktionen

Im Frühsommer 2005 rollte eine Roadshow zu unseren größeren Konzernstandorten, den Kraftwerken und Regionalzentren. „Gesundheitsimpulse: Herz in Form, Kreislauf in Fahrt“ war das Motto. Neben allgemeinen Informationen gab es die Möglichkeit zur Blutdruckmessung, Blutentnahme, persönlicher Beratung und zum Check-up.

Dem Aufruf zur Gripeschutzimpfung folgten im Jahr 2005 rund 2.700 Mitarbeiter. Damit hat sich seit dem Start dieser Aktion vor vier Jahren die Zahl der Teilnehmer mehr als verdreifacht. Zusätzliche Angebote sind Impfberatungen sowie Impfungen hauptsächlich gegen FSME, Hepatitis A/B, Diphtherie, Tetanus und Polio.

Seit 2004 beschäftigt sich der Arbeitsmedizinische Dienst mit einer möglichen Gefährdung durch eine Influenza-Pandemie. Im Frühsommer 2005 wurde der Maßnahmenkatalog erweitert und eine Task force formiert, zu deren Mitgliedern der Personalvorstand, das Krisenmanagement, der Objektschutz und die Rechtsabteilung gehören. Wesentliche Säulen der unternehmensinternen Vorbereitungen sind ein detaillierter Maßnahmenplan sowie die Bevorratung von spezifischen Medikamenten und Schutzausrüstungen.

Zukunftsthemen – wie etwa der demografische Wandel – werden im Verein mit der Arbeitssicherheit sowie sonstigen relevanten Bereichen des Konzerns aufgegriffen und bearbeitet.

### Labor auf Reisen: Sachspenden für die Dritte Welt

Wenn ein Labor aufgelöst wird, stehen die Geräte oft nutzlos herum. Nicht so bei der EnBW. Die Ausstattung samt Zubehör aus unserem ehemaligen Labor in Heilbronn sowie aus einem unserer Röntgenräume in Stuttgart ging auf Reisen, um in Entwicklungsländern eine neue Heimat zu finden. Das Röntgengerät kam nach Bamako (Mali), Zentrifugen zur Blutauflbereitung landeten im Lilongwe Central Hospital in Malawi, ein Mikroskop mit Demonstrationsmonitor steht nun in einer Malaria-Station im indischen Bihar, ein Cell-Counter, Mikroskope sowie sonstige Kleingeräte dienen jetzt einem Gesundheitszentrum in Lima, Peru. Und ein Untersuchungsstuhl vagabundiert durch Mauritien. Er ist Hilfsmittel für einen pensionierten Zahnarzt aus Mosbach-Neckarelz der „als eine Art von Urlaub“, wie er es bezeichnet, mehrmals im Jahr mit einer Kamelkarawane durch das ferne Land zieht, um Stamm für Stamm zahntechnisch zu versorgen.

„Endlich haben die Geräte wieder einen Sinn“, meint Eva-Maria Eckert, Mitarbeiterin des Bereichs Arbeitsmedizin, die zusammen mit ihrem Mann die Spendenaktion ins Rollen gebracht hat. Jürgen Eckert nutzte seine Kontakte in der Berufsakademie Mosbach und startete eine interne Mail-Aktion. Innerhalb kürzester Zeit taten sich alle nötigen Kontakte in die Dritte Welt sowie weitere Hilfsangebote auf: Die Spedition Spitzer und das Rote Kreuz fuhren das gesamte Equipment kostenlos zur „Zwischenlagerung“ an die Berufsakademie, wo es – ebenfalls ehrenamtlich – auf seinen technischen Zustand hin überprüft wurde.

Rat und Tat kam auch von der Kolpingfamilie und schließlich engagierte sich noch die Luftwaffe der Bundeswehr als freiwilliger „Zubringer“ des zerlegten Röntgenapparats. Mit all' diesen helfenden Händen – und unter dem wachsamem Auge von Eva-Maria Eckert – wurden die Sachspenden schließlich ordnungsgemäß verpackt und im Lauf des Sommers 2005 zu ihren jeweiligen Bestimmungsorten transportiert.



## Arbeitssicherheit

### Umsetzung Brandschutzhandbuch

Das 2004 harmonisierte Brandschutzhandbuch wurde 2005 konzernweit umgesetzt: Zunächst haben wir 230 Standorte definiert und die jeweiligen Standortverantwortlichen bestellt. Danach bestimmten wir diejenigen Niederlassungen, für die eine Brandschutzfachkraft nötig ist; diese erhielten dann eine entsprechende Ausbildung durch unseren Bereich Arbeitssicherheit. Als nächstes haben wir die Erarbeitung von standortspezifischen Regelungen im Visier.

### Elektrische Prüfung

Im Jahr 2005 wurde eine koordinierende Stelle eingerichtet, um die für die EnBW vorgeschriebenen Prüfungen der elektrischen Anlagen und Betriebsmittel nach BGV A 3 konzernweit zu harmonisieren und umzusetzen. In diesem Zusammenhang wollen wir eine Datenbank einführen, um – wie gesetzlich vorgeschrieben – alle Betriebsmittel und ihre Prüfergebnisse gesichert zu dokumentieren. Des Weiteren planen wir interne Prüfungsgruppen, die Standorte ohne Fachpersonal sachkundig unterstützen können.

### Schulungen

2005 ließen sich 340 Mitarbeiter und Führungskräfte in Sachen Arbeitssicherheit schulen. Sie besuchten Weiterbildungsveranstaltungen der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik sowie der Berufsgenossenschaft der Gas-, Fernwärme- und Wasserwirtschaft.

„Keine Chance dem elektrischen Unfall“ ist das Motto eines speziellen, im Haus entwickelten Seminars. Es wurde im „Forum Fremdfirmen“ aus der Taufe gehoben, einem Arbeitskreis aus dem Jahr 2004. Teilnehmer des Kurses sind Beschäftigte der EnBW Regional AG wie auch Mitarbeiter von Fremdfirmen, denen gesetzliche Grundlagen, unsere Regelwerke sowie praktisches Wissen vermittelt werden. Mit diesen Workshops, die auch 2006 stattfinden, wollen wir die Sicherheit bei der Arbeit vor Ort noch mehr optimieren.

### Schutzausrüstung

Zur persönlichen Schutzausrüstung (PSA) unserer Mitarbeiter gehören Wetter- und Arbeitsschutzkleidung, der Kopf-, Gesichts-, Hand- und Hautschutz sowie Sicherungshilfen für Arbeiten mit Absturzgefahr. Um ihrer Verantwortung und Fürsorgepflicht gerecht zu werden, hat die EnBW eigens ein PSA-Team eingesetzt: Ihm gehören Vertreter der Betriebsräte, des Medizinischen Dienstes, der technischen Einheiten, der Sicherheitsfachkräfte sowie des Einkaufs an. Die Federführung liegt beim Bereich Arbeitssicherheit. Außerdem gibt es zu diesem Thema eine Kooperation zwischen EDF und EnBW.

### Umgang mit Gefahrstoffen

Seit Anfang 2005 ist „WAUplus“, eine spezielle Gefahrstoffsoftware, frei geschaltet. Seither konnten wir über 1.300 Gefahrstoffe samt Sicherheitsdatenblättern und Stoffdaten eingeben. Auf dieser Basis haben bereits diverse Organisationseinheiten ihre relevanten Gefahrstoffverzeichnisse und Betriebsanweisungen erstellt. Die Schulungen für das Programm laufen 2006 weiter.

Ein aktuelles Thema ist unser Umgang mit Fremdfirmen im Zusammenhang mit Gefahrstoffen, ihrer Reduzierung bzw. Substitution sowie die Einstufung von Gefahrstoffen der Schutzstufe 2 in die niedrigere Stufe 1. Ein Arbeitskreis aus Vertretern verschiedener Energieversorgungsunternehmen befasst sich zur Zeit mit dieser Problematik. Auf der Grundlage ihrer Vorarbeit wird unser „Arbeitskreis Gefahrstoffe“ verbindliche Richtlinien für den EnBW-Konzern und seine externen Partner erarbeiten.

### Unfallzahlen

Auch 2005 sind die Unfallzahlen innerhalb der EnBW weiter gesunken. Die Quote der meldepflichtigen Betriebsunfälle (Unfälle mit mehr als drei Ausfalltagen) für das Berichtsjahr liegt bei 9,1 Promille; 2004 waren es 10,5 Promille sowie 13,4 Promille im Jahr 2003. Damit schneiden wir – verglichen mit anderen Unternehmen der Branche – sehr gut ab. Allerdings ereigneten sich 2005 zwei tödliche Unfälle bei der EnBW. Auch die Ausfalltage sanken enorm – und zwar um 23 % gegenüber 2004.

Seit 2005 kooperiert die EnBW auch zum Thema „Unfalldefinition“ mit der EDF-Gruppe. Auf einem Treffen im Oktober haben wir uns auf folgende gemeinsame Kennzahlen geeinigt:

- Betriebsunfälle ab 1. Ausfalltag pro 1.000 Mitarbeiter
- tödliche Unfälle innerhalb der eigenen Belegschaft
- tödliche Unfälle bei Beschäftigten von beauftragten Fremdfirmen
- Ausfalltage pro Unfall
- Krankentage pro Mitarbeiter

Legen wir bei der Berechnung der Unfallquote bereits den ersten Ausfalltag zu Grunde, liegt der Wert bei 12,3 Promille (siehe Booklet).

### Aufgaben und Ziele

Unsere Schwerpunktthemen im laufenden Jahr sind die Koordination der BGV A3-Prüfungen, die Erarbeitung standortspezifischer Brandschutzmaßnahmen, die Beschaffung der neuen EnBW-Arbeitsschutzkleidung sowie die Fortführung des „Forum Fremdfirmen“.



Weitere Informationen:

Der Jahresbericht 2005, Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit, ist eingestellt unter: [www.enbw.com/content/de/karriere/arbeitgeber/auszeichnung/gesundheitsfoerderung/index.jsp](http://www.enbw.com/content/de/karriere/arbeitgeber/auszeichnung/gesundheitsfoerderung/index.jsp)





»Mit dem Abschluss von Konzessions-  
verträgen werden für beide Seiten – Städte  
und Gemeinden sowie Energieversorger –  
erneut die Weichen für eine erfolgreiche  
gemeinsame Zukunft gestellt.«

Roger Kehle, Präsident des Gemeindetags Baden-Württemberg

# Engagiert und kompetent – Kooperation mit Kunden

## **Neuer Musterkonzessionsvertrag**

„Wir erfüllen die Anforderungen unserer Kunden besser als der Wettbewerb und wir schaffen exzellente Leistung durch Engagement und Kompetenz“ – so lauten zwei der Unternehmensziele, die wir uns auf die Fahne geschrieben haben. Sie bilden die Basis für eine fruchtbare, erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Kunden. Und sie sollen zu Produkten und Dienstleistungen führen, die für alle Beteiligten ökonomisch wie ökologisch sinnvoll sind und deren positive Wirkung über den Tag hinaus reicht.

Als führender Netzbetreiber in Baden-Württemberg ermöglicht die EnBW Regional AG zum einen allen Lieferanten einen diskriminierungsfreien Zugang. Zum andern bringen wir unseren Kunden Energie direkt ins Haus – über unsere Nieder-, Mittel- und Hochspannungsnetze. Durch unsere Betriebsmannschaften, die an knapp 100 Standorten vor Ort präsent sind, sowie durch konstante Investitionen in fortschrittliche Technik gewährleisten wir eine zuverlässige und sichere Versorgung.

Von den über 1.300 Strom-Konzessionen im Land hält die EnBW rund 80 % direkt oder über Beteiligungen. Sie regeln das Recht, für unsere Versorgungsnetze öffentliche Straßen und Wege zu nutzen und so den Netzanschluss der Einwohner sicherzustellen. Als Gegenleistung erhält die Kommune von uns die höchste zulässige Konzessionsabgabe. Die meisten dieser Verträge zwischen den entsprechenden Städten und Gemeinden und uns als Energieversorger müssen im Zeitraum 2008 und 2012 erneuert werden. Dies nahmen die EnBW Regional AG und die EnBW Gas GmbH zum Anlass, neue Musterkonzessionsverträge Strom und Gas zu verhandeln. Gesprächspartner waren Gemeindetag und Städtetag Baden-Württemberg sowie die Kommunalen Aktionärsverbände Gemeindeelektrizitätsverband Schwarzwald Donau (GSD), Landeselektrizitätsverband Württemberg (LEVW) und der Neckar-Elektrizitätsverband NEV. Die manchmal harten aber immer fairen Verhandlungen dauerten zwei Jahre.

Seit dem 22. Februar 2006 liegen die neuen Musterkonzessionsverträge zur Regelung der Strom- und Gasversorgung im Land vor. Sie reduzieren den Verhandlungs- und Verwaltungsaufwand aller Beteiligten und gewährleisten, dass alle Konzessionsgemeinden gleich behandelt werden. Gemeinden, die ein Energiekonzept erstellen, sichert die EnBW Regional AG im neuen Stromversorgungs-Vertrag zudem einen Zuschuss im Rahmen des konzessionsabgabenrechtlich Zulässigen zu.

## Mustergültig: Signal für nachhaltige Stadtentwicklung

„Mit den neuen Musterverträgen haben wir die Weichen für eine sichere, verbraucherfreundliche und umweltverträgliche Energieversorgung gestellt“ resümiert Roger Kehle, seit 2005 Präsident des Gemeindetags. Die kommunalen Landesverbände waren mit dem Ziel in die Verhandlungen gegangen, das Aufkommen aus den Konzessionsabgaben auch für die Zukunft zu sichern; schließlich hatte die EnBW 2005 insgesamt 176 Millionen Euro an Städte und Gemeinden bezahlt.

Roger Kehle – der Chef des größten kommunalen Landesverbands – hat sich längst einen Namen als Vordenker gemacht. Der Gemeindetag, dessen Landesvorstand und Präsidium er seit 17 bzw. 12 Jahren angehört, sieht er als „Denkfabrik“. Beim Gemeindetag 2000 leitete er die „Werkstatt für kommunale Zukunft“, die wichtige Impulse gab für die Entwicklung von Städten und Gemeinden im neuen Jahrtausend. Außerdem ist er seit 1984 Bürgermeister der 13.000 Einwohner zählenden Stadt Wernau am Neckar – und damit auch ein ausgewiesener Mann der Praxis. Auch für seine Heimatstadt sieht er in dem neuen Vertragswerk eine ganze Reihe von Vorteilen: „Der Mustervertrag bringt ein hohes Maß an Rechtssicherheit und einen enormen Rationalisierungseffekt. Die Zusammenarbeit im Gemeindetag hat sich hier erneut bewährt.“

Insgesamt stellen die neuen Musterkonzessionsverträge für beide Seiten ein sehr gutes Ergebnis dar. Die Vertragsdauer von 20 Jahren gibt allen Beteiligten Investitions- und Planungssicherheit und bietet die Basis für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Für Neubaumaßnahmen im Stromnetz wurde vorrangig die Erdverkabelung festgeschrieben. Zudem will die EnBW bis 2010 in Baden-Württemberg etwa eine Milliarde Euro in die Netze investieren. Rund die Hälfte davon soll in die Ortsversorgung fließen.



## Dienstleistungen für Kommunen und Stadtwerke

Zu unseren energienahen Dienstleistungen gehören Energie- und Infrastrukturservices wie auch Informationstechnologien und Managementlösungen. Im Hinblick auf Nachhaltigkeit, Effizienz, Ökonomie und Ökologie sind insbesondere nachfolgende Möglichkeiten relevant.

### **Erschließungsträgerschaften**

Individuelle Erschließungskonzepte für Kommunen ermöglichen Planungsgrundlagen, die es den späteren Bauherren erleichtern, Vorgaben der Energieeinsparverordnung zu erfüllen. Unsere Experten zeigen auf, wie Wohnqualität und Energieeffizienz gesteigert werden können, ohne höhere Planungs-, Bau- und Betriebskosten zu verursachen.

### **Energiebericht**

Der EnBW-Energiebericht erfasst den jährlichen Energieverbrauch, dokumentiert den Bedarf in einer Datenbank und analysiert ihn. So können Sparpotenziale verdeutlicht und „Energieverschwender“ enttarnt werden.

### **Wassermanagement**

Mit dem Produkt Wassermanagement verfügen wir über ein System, das Leckagen schnell aufspürt und lokalisiert. So können hygienische, ökonomische und ökologische Schäden in Grenzen gehalten werden. Zudem bieten wir im Bereich Wasser ein komplettes Leistungsspektrum an. Es reicht von der technischen und kaufmännischen Betriebsführung bis hin zur ingenieurtechnischen Begutachtung von Wasseranlagen.

## Energieeffizienz in der Wirtschaft

### **Contracting**

Zu unserer Produktpalette gehören auch Contracting-Modelle – also Projektentwicklung, Finanzierung, Errichtung und Betrieb von Nutzenergieanlagen (Erzeugung und Verteilung) sowie von Industrieheizkraftwerken (GuD-Heizkraftwerke, Biomasseanlagen, Kundennetze). Unsere Leistungen umfassen Blockheiz- und Heizkraftwerke, Nah- und Fernwärmesysteme, thermische Abfallbehandlungsanlagen sowie neue Techniken und Umwelttechnologien. Die Betriebsführung kundeneigener Anlagen rundet unser Angebot ab.

### **Netzwerk und Forum Energieeffizienz**

Für unsere Industriekunden bieten wir die zwei neuen Produkte „EnBW Netzwerk Energieeffizienz“ (für mittlere und kleine Unternehmen) und „EnBW Forum Energieeffizienz“ (für Großkunden) an. Beide Leistungen sollen dazu beitragen, auf Unternehmensseite Kosten zu sparen und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren (siehe Booklet).

### **Lastganganalyse Service**

Die Auswertung von Lastgangdaten zeigt auf, in wie weit die Spitzenlast eines Unternehmens durch organisatorische Maßnahmen oder Hilfsmittel reduziert werden kann. Mit Hilfe eines speziellen Programms werden gezielt Potenziale zur Vermeidung von Lastspitzen analysiert und mit dem Kunden diskutiert.

### **EnergyData Service**

Über eine Lastganganalyse hinaus haben unsere Kunden die Möglichkeit, eigene Auswertungen ihres Energieverbrauchs durchzuführen. Dafür bieten wir den Online-Service „EnergyData Service“ an, mit dem sie ihre aktuellen Zählerdaten aus dem Internet herunterladen können. Zur Aufbereitung der Daten in einem Bericht bieten wir ein extra entwickeltes Programm an.

### **Druckluftmessung**

Mit einer Druckluft-Messung erhalten Kunden detaillierte Informationen zu Energieeinspar- und Optimierungspotenzialen. Sie zeichnet über zwei Wochen hinweg alle relevanten Daten auf, ohne dass der Produktionsprozess dadurch gestört wird.

### **Blindstromanalyse**

Die Blindstromanalyse hilft unseren Kunden beim wirtschaftlichen Einsatz von Blindleistungskompensationsanlagen. Damit werden die im Kraftwerk bereit zu stellende Leistung sowie die Verluste beim Energietransport verringert.

### **Solar Service**

Mit „EnBW Solar Professional“ bieten wir maßgeschneiderte Fotovoltaikanlagen als Komplettpaket an.

### **Sparpotenzial für Haushalt und Gewerbe**

#### **Ausgezeichneter Strom**

Über eine Vertriebskooperation mit der NaturEnergie AG bieten wir Privatkunden, Landwirtschaft, Gewerbe sowie Kommunen die Möglichkeit, erneuerbare Energien zu fördern.

Beim Tarif NaturEnergie „Silber“ garantieren wir dem Kunden, dass er ausschließlich die Erzeugung aus Wasserkraft unterstützt. Er wird durch den TÜV-Nord, Hamburg, zertifiziert.

Mit jeder verbrauchten Kilowattstunde aus der Variante „Gold“ wird die Stromerzeugung in neu gebauten, umweltschonenden Kraftwerken gefördert. Sie ist mit dem Gütesiegel „ok-power“ von EnergieVision e.V. ausgezeichnet.

### **Initiative EnergieEffizienz**

Gemeinsam mit dem Elektrohandwerk in Baden-Württemberg unterstützen wir die Initiative EnergieEffizienz. Diese bundesweite Informationskampagne der größten Energieversorger Deutschlands will aufzeigen, wie jeder Einzelne Strom effizient nutzen – und somit einsparen – kann.

### **Gebäude-Energieausweis**

In Zusammenarbeit mit der dena (Deutsche Energie Agentur) engagierten wir uns bei der Einführung des Gebäude-Energieausweises. Er wird voraussichtlich für alle bestehenden Wohn- und Gewerbegebäude ab 2007 Pflicht und soll allen Nutzern die Möglichkeit bieten, vor Kauf oder Anmietung die Energieeffizienz des Objekts zu prüfen.

### **Tipps und Services**

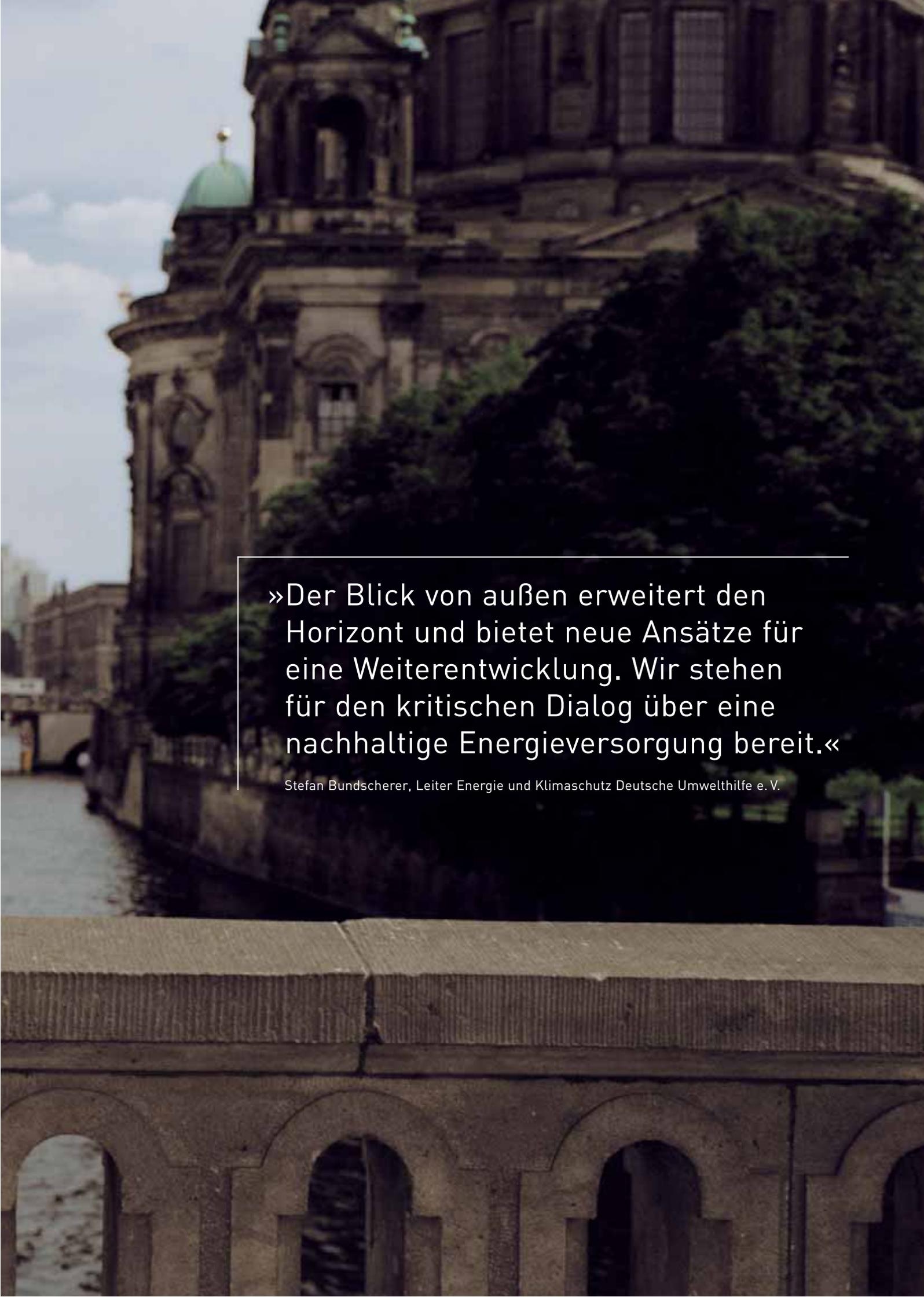
Zu unseren zahlreichen klimaschutzrelevanten Dienstleistungen gehören:

- Energiespartipps über die Servicehotline
- Energiespar-Planer, über den per Checkliste der persönliche Verbrauch erfasst werden kann
- Messprotokolle und kostenloser Verleih von Strommessgeräten, die „Stromfresser“ orten können
- das Energiesparhaus, das dem Internetbesucher per interaktivem Rundgang die wichtigsten Spartipps in Sachen Haus- und Haushaltstechnik aufzeigt
- die Online-Gerätedatenbank, die den Nutzer über die sparsamsten Haushaltsgeräte informiert
- Broschüre zur Elektro-Speicherheizung für einen sparsamen, optimalen Betrieb
- Broschüren sowie Informationsveranstaltungen über die Themen Wärmepumpe und oberflächennahe Geothermie



Weitere Informationen:  
Abrufbar über die kostenfreie Servicenummer  
0800 9 99 99 66 und über das Internet unter  
[www.enbw.com](http://www.enbw.com)





»Der Blick von außen erweitert den Horizont und bietet neue Ansätze für eine Weiterentwicklung. Wir stehen für den kritischen Dialog über eine nachhaltige Energieversorgung bereit.«

Stefan Bundscherer, Leiter Energie und Klimaschutz Deutsche Umwelthilfe e. V.

## Selbstkritische Betrachtung

Auf den folgenden Seiten ist die Stellungnahme der Deutschen Umwelthilfe e.V. (DUH) zum Nachhaltigkeitsbericht der EnBW dokumentiert. Wir freuen uns, dass sich der Umweltverband in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal mit unserem Bericht auseinandersetzt und damit auch implizit mit der gesamten Nachhaltigkeitsstrategie der EnBW. Wir danken der DUH für die Ermutigung ebenso wie für ihre kritischen Anmerkungen. In beidem steckt viel Stoff zur Diskussion und zur Fortsetzung des Dialogs.

An der Stellungnahme wird aber auch deutlich, dass es in einigen Fragen der Energiepolitik grundlegend unterschiedliche Auffassungen über den richtigen Weg gibt. Das betrifft vor allem die Frage der Kernenergie. Hier sind die Umweltverbände unserer Meinung nach noch in den Auseinandersetzungen der Siebziger und Achtziger Jahre verhaftet. – Eine Zeit, in der kaum Wissen und Bewusstsein über den Treibhauseffekt, der durch die Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Öl und Gas entsteht, vorhanden war.

Heute ist der Klimawandel vom arktischen Eis bis zu den alpinen Gletschern, von den tropischen Hurricans bis hin zu Starkregen und Überschwemmungen in Mitteleuropa bereits mit Händen zu greifen. Wir wissen mehr denn je über die Folgen und Risikopotenziale der Klimaveränderung und wir wissen, was dagegen zu tun ist – nämlich die kontinuierliche und drastische Verringerung von Kohlendioxidemissionen. Jede Tonne Kohlendioxid, die wir in die Atmosphäre emittieren, ist endgültig, nicht rückholbar, unkontrollierbar und schafft irreversible Fakten.

Die EnBW nimmt die Klimaprobleme sehr ernst. Wir sind uns mit den Umweltverbänden in den Grundzügen einig, dass die Lösung langfristig im hocheffizienten und sparsamen Umgang mit Energie, in erneuerbaren Energien und in effizienten fossilen Kraftwerken mit Kohlendioxidabscheidung liegt. Und wir gehen mit großen Schritten in diese Richtung.

Im Gegensatz zur Deutschen Umwelthilfe sind wir allerdings der Auffassung, dass es nötig ist, die vorhandenen Kernkraftwerke in Deutschland länger als vereinbart laufen zu lassen. Nämlich solange, bis Clean Coal-Technologien (CO<sub>2</sub>-Abscheidung) zur Verfügung stehen und die erneuerbaren Energien einen größeren Anteil an der Stromerzeugung preisgünstig und planbar zur Verfügung stellen können.

Gehen die Kernkraftwerke dagegen wie geplant vom Netz, so werden sie überwiegend durch fossile Kraftwerke ersetzt werden. Der Einsatz von Erdgas wird durch Entwicklung der Weltmarktpreise und durch die Abhängigkeitsrisiken begrenzt bleiben. Damit müssen vor allem Stein- und Braunkohlekraftwerke den Part der Kernkraftwerke in der Stromerzeugung übernehmen. Und zwar solche, die noch nicht über Techniken der Kohlendioxidabscheidung verfügen. Das macht das Erreichen von mittel- und langfristigen Klimazielen sehr schwierig bis unmöglich. Denn diese Kraftwerke werden rund 40 Jahre am Netz bleiben und so lange das CO<sub>2</sub>-Emissionsniveau in Deutschland bestimmen.

Bei Abwägung aller Risiken und Vorteile verschiedener Energieträger kommt die EnBW deshalb zu dem Schluss, dass ein Weiterbetrieb der vorhandenen Kernkraftwerke verantwortbar, vernünftig und notwendig ist.

Das gilt auch für die Frage der Gefahren von Terroranschlägen. Dieses Problem ist nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 von der rot-grünen Bundesregierung intensiv untersucht worden. Der damalige grüne Umweltminister Jürgen Trittin kam 2002 zu dem Schluss, dass die deutschen Kernkraftwerke ausreichend gegen die Gefahr von Terroranschlägen geschützt sind und einem Weiterbetrieb aus diesen Gründen nichts entgegensteht.

Es ist im Übrigen selbstverständlich, dass die EnBW zu den Verpflichtungen steht, die im so genannten Atomkonsens vereinbart wurden. Das heißt aber nicht, dass wir uns aus der Diskussion um seine Vor- und Nachteile zurückziehen. Vereinbarungen können verändert werden, wenn bessere Erkenntnisse zur Verfügung stehen.

Die Deutsche Umwelthilfe kritisiert darüber hinaus den Anstieg der Kohlendioxidemissionen im Berichtszeitraum. Dieser hat zwei Ursachen: Die erste liegt in der Abschaltung des Kernkraftwerks Obrigheim, dessen Stromerzeugung durch weitgehend fossile Quellen ersetzt werden musste. Die zweite Ursache liegt im höheren Stromabsatz der EnBW, der ebenfalls – mangels Alternativen – weitestgehend aus Kraftwerken mit fossilen Brennstoffen beschafft werden muss. Die entscheidende Maßzahl liegt nicht in der absoluten Kohlendioxidemission, sondern in der spezifischen: 2005 wurden pro Kilowattstunde Strom 250 Gramm Kohlendioxid emittiert. Das ist im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt von 550 Gramm ein hervorragender Wert. Gegenüber dem Wert von 2004 (225 Gramm) ist es dennoch eine Steigerung um rund 11 % – was uns nicht zufrieden stellen kann. Es ist gleichzeitig ein unerfreulicher Ausblick auf die klimapolitischen Perspektiven des Atomausstiegs.

Deshalb wird uns die Debatte um die Kernenergie in den nächsten Jahren vertieft begleiten. Ebenso wie die Diskussion um die Möglichkeiten der EnBW im Bereich der Zukunftstechnologien, der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien. Genügend Stoff also für eine fruchtbare Auseinandersetzung ebenso wie für eine zielführende punktuelle Zusammenarbeit, wie es bereits gute Tradition zwischen DUH und EnBW ist. So konnten wir im Zusammenwirken mit der DUH zum Beispiel unsere Positionen zum Handel mit Emissionszertifikaten oder unsere Innovationsstrategie für eine nachhaltige Energiewirtschaft den Vertretern von Verbraucherschutz und Ökologie vorstellen und sie mit ihnen diskutieren. Wir freuen uns auf die Fortsetzung des kritischen Dialogs.



Jürgen Hogrefe,  
Generalbevollmächtigter Wirtschaft, Politik  
und Gesellschaft

## Stellungnahme der Deutschen Umwelthilfe e.V. zum Nachhaltigkeitsbericht der EnBW

Die EnBW verpflichtet sich in ihrem Nachhaltigkeitsbericht 2005 | 2006 dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit. Nach der Definition im Brundtland-Report aus dem Jahr 1987 bedeutet dies, das Unternehmen „so zu führen, dass die Herstellung und Nutzung unserer Produkte und Produktionsmittel den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“ Damit zielt das Nachhaltigkeitsbemühen auf einen generationengerechten Umgang mit unseren Ressourcen.

Im Folgenden werden Strategie und Handeln des Unternehmens in Hinblick auf diesen Leitgedanken anhand ausgewählter Handlungsfelder beleuchtet.

### Atomenergie

Im Nachhaltigkeitsbericht fehlen jegliche Hinweise auf die erheblichen Risikopotenziale, die sich aus dem Betrieb der Kernkraftwerke und der Lagerung radioaktiver Abfälle zwangsläufig ergeben. Die Atomkraftwerke der EnBW sind nach heutiger sicherheitstechnischer Auslegung ebenso wenig wie alle Reaktoren anderer Kraftwerksbetreiber ausreichend vor terroristischen Angriffen gesichert. Der Bericht macht darüber hinaus keine Angaben über die Strahlungsdauer und -intensität des anfallenden Atom- mülls; er thematisiert ebenso wenig die ungelöste Frage der dauerhaft sicheren Endlagerung radioaktiver Abfälle und – damit verbunden – die Belastungen nachfolgender Generationen wie die Risiken des militärischen oder terroristischen Missbrauchs spaltbaren Materials.

Bundesregierung und Energieversorgungsunternehmen haben am 14. Juni 2000 eine Vereinbarung geschlossen, den geordneten Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie zu vollziehen („Atomkonsens“). Im Berichtszeitraum bekannte sich die EnBW zunächst zur buchstabengetreuen Umsetzung des „Atomkonsenses“ entsprechend dem „Atomausstiegsgesetz“, vollzog aber dann eine Neupositionierung mit dem Hinweis darauf, dass die Atomenergie als Übergangstechnologie für eine konsequente Klimaschutzstrategie unverzichtbar sei. Nach Überzeugung der DUH bestehen jedoch hinreichende Potenziale für Alternativen zur Kernenergie, die zugleich risikoärmer und auch wirtschaftlich robuster sind. Die EnBW ist durch ihre Kraftwerksplanung ohnehin auf den Vollzug des Atomgesetzes vorbereitet: Den wegfallenden Kapazitäten der Kernkraftwerke Philippsburg 1 (elektrische Leistung: 890 MW netto) und Neckarwestheim I (785 MW netto) stehen bereits geplante Investitionen in ebenfalls grundlastfähige Kraftwerke und Stromlieferverträge in mindestens gleichem Volumen gegenüber.

Die notwendigen Ersatzkapazitäten für verminderte Anteile der Atomenergie, die auch nach der Abschaltung des Kernkraftwerks Obrigheim (KWO) erforderlich wurden, deckt das Unternehmen vorrangig aus fossilen Quellen. Unklar ist, warum bei einer saldierten Minderung der Strombereitstellung aus Atomenergie um lediglich 3,9 % im selben Zeitraum die CO<sub>2</sub>-Emissionen von 16 Mio. t auf 19 Mio. t um erhebliche 18,75 % steigen.

### **Energieeffizienz**

Die Effizienz bei der Energieumwandlung und ihrer Nutzung ist eine zentrale Säule nachhaltiger Energiewirtschaft. Die EnBW unternimmt vielfältige Anstrengungen, um die Effizienz der Energieumwandlung bestehender Kraftwerke insbesondere in Osteuropa zu steigern. Im Nachfragesektor unterstützt die EnBW Bemühungen von Kommunen, Energie effizienter und sparsamer zu nutzen. Herausragende Potenziale messen wir innovativen Ansätzen der EnBW wie etwa dem Konzept „Preissignal an der Steckdose“ zu, Angebot und Nachfrage zu harmonisieren und damit Lastspitzen der Stromversorgung abzuflachen. Hier kommt es darauf an, zügig aus der Konzeptphase herauszukommen, um in Modellprojekten Praxiserfahrung zu sammeln und zeitnah die flächenhafte Umsetzung anzusteuern. Die vielfältigen Modellprojekte im Bereich der Energieeffizienz bilden sich noch nicht als relevante Beiträge in der Bilanz ab: Mit einem Ergebnisanteil von weit unter einem Prozent bestehen ersichtlich noch erhebliche Potenziale im Geschäftsfeld „Energiedienstleistungen“ – jenseits der Zielsetzung, möglichst viel Energie zu verkaufen.

### **Erneuerbare Energien**

Der Nachhaltigkeitsbericht gibt einen Anteil an erneuerbaren Energien von 15,9 % an der Gesamtstrombereitstellung von 106,7 TWh an, das entspricht 16,97 TWh. Nach Abzug der Strommenge aus Anlagen Dritter, den die EnBW auf Grundlage des EEG abzunehmen verpflichtet ist, und nach Berücksichtigung der Strommengendifferenz aus dem Umlageverfahren für EEG-Strom verbleibt eine Strommenge von zirka 9,4 TWh, die die EnBW aufgrund eigener unternehmerischer Entscheidungen in eigenen Anlagen erzeugt. In der Stellungnahme zum Nachhaltigkeitsbericht 2004 regten wir an, diese Daten im Interesse der Transparenz zukünftig zu veröffentlichen. Diese Angaben sind im vorliegenden Bericht nun ausgewiesen. Die Strommenge aus erneuerbaren Energieträgern, die im Konzernverbund erzeugt wurde, beträgt 9,4 TWh (Vorjahr: 6,9 TWh).

Aufgrund von Unternehmensentscheidungen über ambitionierte Ausbaupläne der Wasserkraft ist zukünftig im Erzeugungsportfolio der EnBW mit einem signifikant steigenden Anteil erneuerbarer Energien zu rechnen.

### **Ausbau der Energieerzeugung aus Wasserkraft, Biomasse und Windenergie**

Die EnBW engagiert sich in erheblichem Maße für den Ausbau der erneuerbaren Energien aus Wasserkraft: Der Start des Neubaus des Kraftwerks Rheinfelden mit einer geplanten Produktionserweiterung um 415 GWh pro Jahr setzt hierbei Maßstäbe. Weitere Neubauvorhaben in Kehl und Breisach werden geprüft. Leistungssteigerungen in Iffezheim und anderen Standorten können nun starten. Damit schöpft die EnBW ihre realistischen Möglichkeiten zum Ausbau der Wasserkraft aus.

Die Bemühungen der EnBW um die Erschließung von Potenzialen im Bereich der Geothermie sind aus dem Blickwinkel einer nachhaltigen Energieversorgung sinnvoll; diese Technologie wird aber aufgrund technischer Herausforderungen zunächst nicht wesentlich zur Energieerzeugung beitragen können.

Will die EnBW die erneuerbaren Energien dennoch mittelfristig zu einer tragenden Säule ihrer Erzeugungsstrategie weiterentwickeln, so führt an einem breit gefächerten Einsatz von Biomasse und Windenergie (insbesondere Offshore) kein Weg vorbei. Bei ausländischen Beteiligungen ergeben sich zusätzliche Möglichkeiten zum Ausbau der Windkraft im Binnenland. Nur so können, nachdem die Potenziale der Nutzung der Wasserkraft weitgehend ausgeschöpft sein werden, erhebliche zusätzliche Mengen an erneuerbaren Energien erzeugt werden.

Die DUH empfiehlt daher nachdrücklich die Entwicklung und Umsetzung ambitionierter Strategien zur Erschließung dieser Potenziale, um den Anteil erneuerbarer Energien an den Erzeugungskapazitäten der EnBW in Zukunft dauerhaft und erheblich über das bisher erreichte Maß hinaus steigern zu können.

An erkennbaren Fortschritten auf diesem Weg wird sich entscheiden, ob und in welchem Maße die EnBW in Abgrenzung zu den anderen großen Energieversorgungsunternehmen glaubwürdig und nachvollziehbar die Strategie einer generationengerechten und ökologisch nachhaltigen Energieversorgung jenseits der Atomenergie verfolgt.

### **Gesetzliche Förderung**

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz erweist sich national und im internationalen Vergleich als das mit Abstand effektivste Instrument zur Steigerung der Erzeugung von Strom aus regenerativen Quellen. Zahlreiche Länder haben es bereits in ähnlicher Ausgestaltung übernommen. Die DUH begrüßt daher ausdrücklich das Bekenntnis der EnBW zum EEG als Baustein zur Entwicklung einer nachhaltigen Energiewirtschaft. Diese Positionierung hebt die EnBW positiv ab gegenüber der abwehrenden bis feindlichen Haltung der anderen großen Energieversorger in Deutschland und des VDEW.

### **Wettbewerb auf den Energiemärkten**

Wettbewerb befördert die Marktchancen neuer und innovativer Anbieter. Er eröffnet neuen Anbietern von umweltfreundlichem Strom reale Marktchancen und wirkt gegen die Zementierung traditioneller energiewirtschaftlicher Strukturen in einem sich wandelnden Umfeld mit neuen Anforderungen in Bezug auf Klimaschutz, Versorgungssicherheit und mittelfristige Wirtschaftlichkeit. Die DUH begrüßt daher ausdrücklich das Engagement der EnBW für eine Energiemarktliberalisierung und den Wettbewerb der Übertragungsnetzbetreiber. Auch hier nimmt die EnBW eine fortschrittliche und selbstbewusste Position im Konzert der traditionellen Energieversorger ein.

### **Innovationen durch Forschung und Entwicklung**

Die EnBW präsentiert sich als innovatives Unternehmen mit dem Ziel, zukunftsorientierte Technologien zu entwickeln und zum Einsatz zu bringen. Demonstrationsprojekte wie der von der EnBW geplante Bau eines Druckluftspeicherkraftwerks und die geplante Anlage zur Nutzung von Meeresenergie weisen in Richtung einer nachhaltigen energiewirtschaftlichen Zukunft. Sie werden von der DUH ausdrücklich begrüßt. Entscheidend bleibt jedoch, dass diese Initiativen zeitnah über die Demonstrationsphase hinausweisen, um im Praxiseinsatz real zur Umweltentlastung beizutragen und Nachahmer zu mobilisieren.



Stefan Bundscherer  
Leiter Energie und Klimaschutz  
Deutsche Umwelthilfe e.V.

Berlin, August 2006

## Über diesen Bericht

Der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht 2005/2006 fokussiert das Themengebiet gesellschaftliche Verantwortung. Dem zugrunde liegt unser Selbstverständnis als Corporate Citizen, als Bürger der Zivilgesellschaft. Zur Generierung der konkreten Themen haben wir einen Workshop durchgeführt, an dem Vertreter aus den verschiedenen Konzernbereichen teilgenommen haben.

## Stakeholder-Dialog

Als Bürger der Zivilgesellschaft nehmen wir die unterschiedlichen Erwartungen ernst, die an uns herangetragen werden. Denn hinter den Erwartungen stehen Menschen: Mitarbeiter und ihre Familien, Kunden, Geschäftspartner, Politiker, Medien, Mitbewerber, Verbände, Vereine und gesellschaftliche Organisationen. Uns interessiert, was diese Menschen von uns denken, schließlich prägen sie das, was wir sind, sein wollen und einmal sein werden. Deswegen laden wir sie ein zum Gedankenaustausch und zu kritischen Gesprächen. Und deswegen haben wir auch in diesem Bericht jene Menschen ins Bild gerückt, die uns formen: Jedes Kapitel wird von dem Porträt eines Vertreters einer unserer Interessengruppen eingeleitet.

## Berichtszeitraum und Publikationszyklus

Der Berichtszeitraum ist vorrangig das Geschäftsjahr 2005. Der letzte „Ethik- und Nachhaltigkeitsbericht“ erschien im August 2005 (Berichtsjahr: 2004). Zukünftig wird der Nachhaltigkeitsbericht in einem Zwei-Jahres-Zyklus erscheinen, der nächste Bericht erscheint also im Herbst 2008. Die wichtigsten Unternehmenskennzahlen haben wir in einem gesonderten Booklet aufgeführt. „Unsere Verantwortung in Zahlen“ wird jährlich aktualisiert, das nächste Booklet erscheint im Herbst 2007.

### **GRI-Kriterien**

Dieser Bericht orientiert sich an den Kriterien der Global Reporting Initiative (GRI). Diese internationale Organisation hat das Ziel, Standards in der Nachhaltigkeits-Berichterstattung zu setzen und Transparenz und Vergleichbarkeit herzustellen. Der Leitfaden ist das Ergebnis einer Diskussion mit verschiedenen Anspruchsgruppen weltweit. Zur Zeit werden die GRI-Richtlinien überarbeitet; wir haben uns entschlossen, sowohl die zur Zeit noch bestehenden als auch die in einem Entwurf von Januar 2006 vorliegenden Kriterien auszuweisen.

### **Weiterführende Information**

Wir verstehen den Nachhaltigkeitsbericht als Ergänzung zu anderen Konzernpublikationen und haben versucht, Redundanzen zu diesen weitgehend zu vermeiden. Er ist in deutscher und englischer Sprache erhältlich und steht zudem, wie andere Konzernpublikationen auch, auf unseren Internetseiten [www.enbw.com](http://www.enbw.com) zum Download zur Verfügung.

Der Geschäftsbericht liegt in deutscher, englischer und französischer Sprache vor, die Zwischenberichte in deutscher und englischer Version. Der Innovationsbericht ist in deutscher und englischer Sprache publiziert.

Ausführliche Informationen über die Kraftwerke der EnBW bieten die Broschüren „Wasser ist Energie. Wasserkraft bei der EnBW“ sowie „Fossile Energie. Die konventionellen Kraftwerke der EnBW“. Außerdem gibt es unsere Imagebroschüre „Energie braucht Impulse“ sowie die Publikation „Die Regenwaldstiftung der EnBW“, die ebenfalls auf englisch und deutsch vorliegen.

Im Zweifelsfall ist bei allen Veröffentlichungen die deutsche Version maßgeblich.

Auf Anfrage schicken wir Ihnen gerne diese Konzernpublikationen kostenlos zu. Unsere Aktionärshotline lautet 0800 1020030.

### **Zukunftsgerichtete Aussagen**

Der Nachhaltigkeitsbericht 2005/2006 enthält in die Zukunft gerichtete Aussagen, die auf den gegenwärtigen Annahmen und Prognosen der Unternehmensleitung beruhen. Solche Aussagen sind Risiken und Ungewissheiten unterworfen. Diese und andere Faktoren können dazu führen, dass die tatsächlichen Ergebnisse, die Finanzlage, die Entwicklung oder die Performance der Gesellschaft wesentlich von den hier gegebenen Einschätzungen abweichen. Die EnBW übernimmt keinerlei Verpflichtungen, solche zukunftsgerichteten Aussagen fortzuschreiben und an zukünftige Ereignisse oder Entwicklungen anzupassen.

## Ansprechpartner und Kontakte

Jürgen Hogrefe  
EnBW Energie Baden-Württemberg AG  
Wirtschaft, Politik und Gesellschaft  
Schiffbauerdamm 1  
10117 Berlin  
Telefon: 030 234 55-110  
Fax: 030 234 55-190  
E-Mail: [j.hogrefe@enbw.com](mailto:j.hogrefe@enbw.com)

Dr. Kristina Nolte  
EnBW Energie Baden-Württemberg AG  
Wirtschaft, Politik und Gesellschaft  
Schiffbauerdamm 1  
10117 Berlin  
Telefon: 030 234 55-245  
Fax: 030 234 55-290  
E-Mail: [kristina.nolte@enbw.com](mailto:kristina.nolte@enbw.com)

Dr. Dieter Seiferling  
EnBW Energie Baden-Württemberg AG  
Konzernumweltschutz  
Durlacher Allee 93  
76131 Karlsruhe  
Telefon: 0721 63-12028  
Fax: 0721 63-15032  
E-Mail: [d.seiferling@enbw.com](mailto:d.seiferling@enbw.com)

Angelika Böhringer, Dipl.-Met.  
EnBW Energie Baden-Württemberg AG  
Konzernumweltschutz  
Durlacher Allee 93  
76131 Karlsruhe  
Telefon: 0721 63-12161  
Fax: 0721 63-18978  
E-Mail: [a.boehring@enbw.com](mailto:a.boehring@enbw.com)

Aktionärshotline/Investor Relations  
Telefon: 0800 1020030 oder 0800 AKTIEENBW  
Telefax: 0800 999977  
E-Mail: [info@investor.enbw.com](mailto:info@investor.enbw.com)  
Internet: [www.enbw.com](http://www.enbw.com)

## Impressum

### **Herausgeber**

EnBW  
Energie Baden-Württemberg AG  
Durlacher Allee 93  
76131 Karlsruhe

### **Verantwortlich**

Jürgen Hogrefe, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

### **Koordination und Redaktion**

Dr. Kristina Nolte, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft  
Dr. Sylvia Straetz, Unternehmenskommunikation

### **Umweltkennzahlen**

Angelika Böhringer, Konzernumweltschutz

### **Fotografie**

Volker Dautzenberg, München

### **Gestaltung**

Büro Franck | Visuelle Kommunikation, Düsseldorf

### **Litho**

recom GmbH, Ostfildern

### **Druck**

Kraft Druck und Verlag GmbH, Ettlingen

### **Papier**

PhoenixMotion Xenon  
Inhalt 150 g/m<sup>2</sup>  
Umschlag 250 g/m<sup>2</sup>

ISBA-Nr.: B.1187.0611

Auflage 9.000

November 2006

**EnBW Energie  
Baden-Württemberg AG**

---

Durlacher Allee 93  
76131 Karlsruhe  
[www.enbw.com](http://www.enbw.com)